



W. JUNK  
ERLAG & BUCHHANDL.  
FÜR MATHEMATIK  
BERLIN W. 15



LIBRARY  
OF THE  
UNIVERSITY  
OF ILLINOIS

069

S45bG

Biology

JUN 1 1967

Perkins's Sammlung 9.  $\frac{1}{2}$  Band. pag. 665.  
— — — — 4.  $\frac{1}{2}$  Band. pag. 221.



Brittisches  
**MUSEUM,**  
nebst  
der Beschreibung  
des berühmten  
Naturalien u. Antiquitäten-Cabinets

des  
Hrn. Ritters  
Hans Sloane,  
zum

Unterricht derer welche solches  
mit Nutzen besehen wollen.

Aus dem Englischen  
nach der neuesten Ausgabe.

Mit Churfürstl. Sachsl. allergnädigsten Privilegio.

Berlin,  
Bey Friedr. Wilh. Birnstiel  
1764.



069  
5256 G. Biol.



## Vorrede des Verfassers.



Da ich gewiß überzeugt bin, daß die Leser der folgenden Bogen, vermittelt einer Vorrede, sich einer Anzeige, was sie etwan in selbigen zu erwarten haben, versprechen; so soll auch keiner derselben sich in seiner Vermuthung betrogen sehen.

Da die Neubegierde fast durchgehends ihre Herrschaft beweiset, so werden,

Charbolan 29 Sept 47 Charbolan

den, aller Wahrscheinlichkeit nach, viele die Ursachen, welche ich zu der Herausgabe dieses kleinen Werks gehabt habe, und warum ich in meinen Beschreibungen nicht umständlicher, und in meiner Methode nicht systematischer gewesen bin, zu wissen verlangen. Ich will daher nicht nur hievon, sondern auch von vielen andern besondern Umständen meine Leser benachrichtigen, doch mir erst vorher ihre Geduld ausbitten, ehe ich von dem Museum selbst etwas sage.

Es ist sehr schwer zu bestimmen, ob aus dieser herrlichen Stiftung auf weml. Se. Majestät, Georg II. Höchstseligsten Gedächtnisses, welche eine große und kostbare, von Höchstdero Königlichem Vorfahren gesammelte Bibliothek dazu zu verehren geruhet haben, oder auf den Ritter, Hans Sloane, wel-

welcher mit einer großen Kenntniß, vieler Mühe und unbeschreiblichen Kosten den seltensten und sehenswürdigsten Theil von demjenigen, was hier auf bewahret wird, herben geschaffet, oder auf das Großbritannische Parlament, welches dadurch der Nation ein dauerhaftes Denkmaal ihrer Herrlichkeit aufgerichtet hat, mehr Ehre zurückfalle. So viel ist indessen gewiß, daß das Publicum ihnen allen sowol, als auch den Hochwohlgebohrnen und Hochansehnlichen Vorstehern und den Beamten des Hauses, ungemein verpflichtet ist, unter deren Aufsicht dieses Institut nach so weisen Anordnungen verwaltet wird, daß solches nunmehr eben so groß an Vollkommenheit ist, als groß das Ziel war, wohin man trachtete. Die dazu bestimmten Beamten, tragen alle das Kennzeichen des Verstandes und der

Gelehrsamkeit an ihrer Stirne, und man weiß von ihnen, daß sie eine Gesellschaft von Männern ausmachen, welche dem Amte, dem sie vorstehen, vollkommen gewachsen, in den Geschäften ihrer verschiedenen Bestellungen wohl bewandert, und zu aller Zeit willig und bereit sind, die Neugierde der forschenden Liebhaber, vermitteltst allen und jeden, von ihnen nur zu verlangenden Unterrichts, zu befriedigen.

Ich befinde mich nicht ohne alle Hoffnung, daß die Zeit bald kommen werde, da ein jeder mit dem Geist fürsgemeine Wesen beseelte Sammler seltener Schaustücke, Erze, Thiere, Pflanzen, Insecten, oder Steine, und, kurz, alles dessen, was entweder die Natur oder Kunst hervorbringt, und der Beobachtung der Natur- und Kunstforscher würdig ist, die Frucht seiner Arbeit in die-

dieses unschätzbare Cabinet verwahrlich  
niederlegen wird. Wenn derselbe große  
Glücksgüter besitzt, so wird das Pu-  
blicum einen dergleichen Beytrag als  
ein Geschenk auf- und annehmen;  
wenn er hingegen mit Gütern gänz-  
lich unversorgt geblieben, und nur erfin-  
derisch und sinnreich ist, so darf ich mir  
zu sagen getrauen, daß, so großmüthig  
und freigebig ist diese glückliche Na-  
tion, dieselbe, bey allen solchen Gele-  
genheiten, nach den Verdiensten der  
Person, dieses große Hinderniß für die  
Wissenschaften aus dem Wege räu-  
men, und ihr noch über dies einen  
ihr gebührenden Antheil an der Ehre  
zuerkennen wird.

Gelehrsamkeit und Wissenschaft,  
lagen viele Jahrhunderte hindurch,  
gleichsam in einer gänzlichen Vergessen-  
heit begraben. Eine schwarze Unwis-

sonheit hatte sich über den ganzen Erdboden verbreitet; und wenn, was noch weit schlimmer war, sich etwa irgend ein edler Geist bemühte, sich selbst und andere von der allgemeinen Schlaffucht zu erwecken, so wurde derselbe unverzüglich einer Bekanntmachung neuer Meinungen beschuldiget, und vielleicht, unter einem Vorwande, daß er sich der Zauberkunst widme, schändlicher Weise gebrandmaalet. So unzählig indessen die Hindernisse, welche der Wiederbelebung der Gelehrsamkeit und Wissenschaft im Wege lagen, als: eine finstere Unwissenheit, eine blinde Bethörung, ein hartnäckiges Vorurtheil, u. d. g. gewesen seyn mögen, eben so schwer ist es dennoch gewesen, das menschliche Herz so ganz zu fesseln, daß es sich nicht vielmehr über alle diese Schwierigkeiten erhoben hätte. Die Gelehrsamkeit hat sich von ihrer langen

gen

gen Ohnmacht noch einmal wieder erhohlet, und leuchtet nunmehr in ihrem vormaligen Glanze auß neue hervor. Ja, es giebt sogar in diesen unsern glückseligen Zeiten viele Dinge, von denen man iht durchgängig eine Kenntniß besitzt, von welchen hingegen die Alten nicht den mindesten Begriff hatten; und es gab viele andere Dinge, auf welche sie bloß nach ihrer Muthmassung verfielen, oder die ihnen, der Theorie nach, bekannt waren, da wir hingegen selbige bis zu einer mathematischen Gewißheit gebracht haben.

Nichts kann daher zu Aufrechterhaltung der Wissenschaften und der Gelehrsamkeit, woran dieses letztere Jahrhundert einen großen Reichthum besitzt, beförderlicher seyn, als wenn man in einer jeden Nation gewisse Bewahrungs-Orter stiftet, wo man der-  
selben

selben Alterthümer, so wie solches in dem Großbritannischen Museum geschieht, aufstellen kann. Um aber jedoch mit desto größerem Nachdruck zu verhindern, damit wir nicht wiederum in einen Zustand der Unwissenheit und Barbarey zurückfallen mögen; so wäre sehr zu wünschen, daß der Plan desselben erweitert, die Gebäude vergrößert, und ein zu dem sich vorgesezten Endzweck, geschickte und sinnreiche Männer in einer jeden nützlichen Kunst und Wissenschaft zu ermuntern, hinreichendes Capital ausgesetzt würde, da ich mich auf nichts besseres, das zu der Ehre unsers Vaterlandes mehr gereichen kann, zu besinnen weiß, als wenn man zur Ermunterung der Geschicklichkeit, der Wissenschaften und Gelehrigkeit alsdann, wann es Gott, uns den Segen des Friedens zu gewähren, gefallen wird, ein großes Capital bestimmt

er=

erhielte. \*) Wenn wir das Verzeichniß der Namen derjenigen überlesen, welche die Königl. Societät, die Vorsteher dieses Museum, und das zahlreiche Gefolge von Britten, denen die Ermunterung aller Gattungen von

\*) Dieser Wunsch des Verfassers ist noch in diesem Jahre zum Theil erfüllt worden. Denn aus den Parlementsbeschlüssen unterm 27sten Jan. 1764. lesen wir folgendes:

„Nachdem das Unterhaus des Parlements,  
 „die Bittschrift der Vorsteher des Britischen  
 „Museum, man mögte ihnen noch ferner eine  
 „Geldsumme bewilligen, damit sie die Ge-  
 „bäude des besagten Museum verbessern und  
 „erweitern lassen könnten, in Ueberlegung ge-  
 „zogen hatte; so ward ihnen eine Summe von  
 „2000 Pfundsterl. zu dem in der Bittschrift  
 „angeführten Behuf bewilligt und ange-  
 „wiesen. „

Noch

von Künsten, Wissenschaften und Hand-  
arbeiten so sehr am Herzen liegt, aus-  
machen; ist es alsdann da wol mög-  
lich, um Vorsteher verlegen zu seyn, wel-  
che die Verwaltung eines weit allge-  
meinern Instituts, mit Unparteylichkeit  
und als ihr Eigenthum gewiß über sich  
neh-

Noch einen reichern Beitrag hat dieses  
Brittische Museum, von der Gnade des Kö-  
nigs Majestät, kurz vor Ablauf des vorigen  
Jahres erhalten, da Höchst dieselben dem  
Brittischen Museum mit einer schätzbaren  
Sammlung von Büchern und Tractaten, die  
seit dem Jahre 1641. bis zu der Krönung  
Königs Carls des Zweyten, im Jahre 1661.  
gedruckt worden sind, nebst 100 Manuscrip-  
ten, die niemals im Druck erschienen, ein  
Präsent gemacht. Diese Bücher und Tractate,  
die alle einförmig gebunden sind, belaufen sich  
auf 30000 Bände. Sie sind alle sehr sorg-  
fältig

nehmen dürften? Ich könnte verschiedene, hiezu in allen Stücken tüchtige und geschickte Männer nachmahst machen, welche von der Zuneigung gegen das gemeine Wesen zu sehr belebt sind, als daß sie dieses Amt von sich ablehnen sollten, dafern ihnen nur solches von ihrem Vaterlande würde aufgetragen werden. Was dürfte man sich nicht aus

fältig verwahret gewesen, und haben noch nicht den geringsten Schaden erlitten. Der Catalogus davon macht 12 Bände in Folio. Sie sind sämmtlich so gezeichnet und numerizet, daß auch das geringste Tractätgen ohne Mühe sogleich gefunden werden kann; und sogar der Tag, an dem sie publiciret worden, ist auf den mehresten geschrieben. Dieses Königliche Geschenk wird der gelehrten Welt von großem Nutzen, und verschiedene dunkle Stellen in der Englischen Geschichte aufzuklären im Stande seyn.

aus den vereinigten Arbeiten einer solchen Societät versprechen können? Bescheidene Verdienste würden alsdann, von solchen tüchtigen Richtern einer aufrichtigen Gehörertheilung versichert, noch einmal ihr vor Traurigkeit gesenktes Haupt wiederum empor heben. Eine jede Manufactur würde gar bald zur größten Vollkommenheit gebracht, der Ackerbau gebührend geschäkt werden, und die Wissenschaften würden in eine mehr, als blühende Aufnahme gerathen. Denn, es würde sogar nicht einmal nach der Mode seyn, wenn man unwissend und ungelehrt wäre. Allein, dieses ist ein Punkt von allzu großer Wichtigkeit, als daß solcher ohne die Vermittelung des Parlements bewirkt werden könnte. Es ist daher zu wünschen, daß dasselbe diesen Punkt zur rechten Zeit in Betrachtung ziehen mögte, da in keinem Zeitalter so viele  
viele

viele Wahrscheinlichkeit, als in dem gegenwärtigen, zur Ermunterung vorhanden ist, die man den mehresten, des Lobes und Beyfalls würdigen Dingen zu gewähren sich so sehr angelegen seyn läßt; und dennoch ist eine wohl-eingerichtete Stiftung, ungeachtet aller dieser Ermunterung, gerade eben dasjenige, woran es, um zu diesem Zweck zu gelangen, gewiß noch gar sehr fehlet.

Dürften die Erinnerungen, welche ich hier mitgetheilet habe, dem gemeinen Wesen zu einigem Nutzen gereichen, so würde mein darüber zu hegendes Vergnügen ungemein vollkommen seyn; und sollte ich den Beruf dazu erhalten, so könnte ich einen Plan entwerfen, der, wie ich mir schmeichle, nicht ganz und gar verwerflich seyn würde. Doch ich habe mich für ist bey dieser Materie  
lange

lange genug aufgehalten, und will daher weiter schreiten, um die Neubegierde meiner Leser zu vergnügen, da ich von dem Inhalt der folgenden Blätter etwas berühren werde.

Diejenigen, welche sich dieses kleine Werk anschaffen, müssen sich davon nicht zuviel versprechen, weil es damit nicht die Absicht gewesen, von allem und jedem, was dieses vortreffliche Cabinet in sich faßt, eine umständliche Nachricht zu ertheilen. Dieses haben sich andere Federn vorbehalten, da die Beamten des Hauses, wie man mir zuverlässig erzählt hat, ein dergleichen Werk zu seiner Zeit herausgeben wollen, welches aus vielen Bänden in Folio bestehen soll. Was ich dem Publico hier überreiche, sind bloß einige Anmerkungen über alles, was dieses Cabinet in sich schließt, überhaupt, ohne

ne daß ich mich bey irgend einer Sache allein zu weitläufig aufhalte. Indessen habe ich eine regelmäßige Methode beobachtet. Denn meine Leser werden sich durch alle Zimmer in eben derselben Ordnung, so wie man selbige allemal zu zeigen pflegt, begleitet sehen. Ich habe hier die Stücke überhaupt angeführet, und ihnen einige wenige Gegenstände unter einem jeden Titel angewiesen, die sie ihrer genauen Beobachtung vor allen andern am meisten würdigen müssen, so daß ich dieses kleine Werk denjenigen, welche das Museum selbst in Augenschein zu nehmen gesonnen sind, als eine Art von Anleitung anpreisen darf. Nicht minder kann dasselbe dazu dienen, denjenigen, welche das Museum zu sehen keine Gelegenheit haben, von den darinn aufbewahrten Sachen einen ziemlichen

\* \*

Be-

Begrif beyzubringen, und zugleich denjenigen, von welchem alle diese Dinge nur obenhin und mit flüchtigen Augen betrachtet worden, selbige wiederum ins Gedächtniß zurück zu führen.

Unter denenjenigen, welche die Neubegierde antrieb, diese Sammlung in Augenschein zu nehmen, war ich einer von der Zahl. Allein, die dazu vergönnte Zeit war so kurz, und der Gemächer waren so viel, daß es mir ohne eine Art von Anleitung schlechterdings unmöglich war, mir von allen einzelnen Stücken eine gehörige Idee zu machen; und ich muß gestehen, daß ich mich dieserwegen, wenn mir gleich der summarische Inhalt des Cabinets, ehe noch solches das Publicum zum Eigenthum bekam, nicht gänzlich unbekannt war, gleichwol einigermaßen in  
ver-

Verlegenheit befand. Die Beamten bewiesen zwar zu aller Zeit eine ungemaine Aufmerksamkeit; allein es blieb ihnen gleichwol noch immer unmdglich, die Neubegierde einer jeden Person besonders zu befriedigen. Als ich gegen einige meiner vertrautesten Freunde dieses Umstandes erwähnte, so fand ich, daß die Klage allgemein war; daher man mich ersuchte, etwas aufzusetzen, das dazu dienen könnte, um diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Ich lehnte diese Arbeit zwar von mir ab, indem ich anführte, daß solches von den Beamten des Hauses selbst mit besserer Art gewiß geschehen würde. Allein dieser Einwurf hatte bey ihnen kein Gewicht, da, wie sie sagten, ein dergleichen Verlangen von diesen Herren nicht zu erwarten stünde, weil alles, was von Seiten ihrer her-

\* \* 2

rüh-

rühren sollte, wenigstens vollständig seyn mußte. Eine uneingeschränkte und vollkommene Beschreibung würde stark, folglich auch theuer werden. Dem Publico aber mangelte ich etwas, das kurz gefaßt und wohlfeil wäre. Durch die Wahrheit dergestalt überführt, unterzog ich mich um desto bereitwilliger dieser Arbeit, je eine besondere Neigung ich von je her für das Studium der Naturgeschichte bey mir verspüret habe, so daß ich mich dazu nicht ganz und gar ungeschickt zu seyn glaubte.

Zugleich ergreife ich diese Gelegenheit, öffentlich zu gestehen, daß ich verschiedenen Herren ihre Anmerkungen zu verdanken habe, die sie, als sie das Museum besahen, aufgezeichnet hatten, und welche mich in den Stand setzten, einen weit regelmäßign Plan  
zu

zu folgen, als ich im widrigen Fall hätte thun können. Vornehmlich aber bin ich meine dankbare Erkenntlichkeit einem Herrn für seinen ungemeinen Beystand schuldig, den er mir hierinn zu leisten sich um so geschickter befand, je einen vertrautern Umgang er mit den H<sup>ans</sup> Sloane gepflogen, und welchem er viele von den sehenswürdigen und von ihm auf seinen Reisen gesammelten Dingen, die in dem Museo aufbewahret werden, verehret hatte.

Auch muß ich nicht mit Stillschweigen eine Dame übergehen, welche mir einige nette Anmerkungen über die frischen Meermuscheln mitgetheilet hat; und es thut mir, wegen der Natur dieses Aufsatzes, sehr leid, daß ich davon keinen Gebrauch habe machen können, da selbiger einen gar zu

\* \* 3

groß-

jiche Körper, die diesen zuletzt beschriebenen gleich kämen, angetroffen.

Ueber der Mumie befinden sich eine Urne des Ibis und verschiedene von Erz gegossene Aegyptische Götzen. Zuvörderst will ich von dem Osiris Erwähnung thun. Es ist die Figur eines Mannes. Der Körper hat die Gestalt einer Mumie, hat eine dreneckigte Mütze aufm Haupte, eine Peitsche in der einen Hand, und einen Lituum (einen Stab, der einem Bischofsstabe nicht ungleich siehet) in der andern. Isis ist durch ein Frauenzimmer abgebildet, so das Kind Orus auf ihrem Schooße hält. Sie wird von den Aegyptiern auf mancherley Weise vorgestellt, mehrentheils aber mit einem großen Schleyer auf ihrem Kopfe. Orus, oder Harpocrates, ihr Sohn, ist die Figur eines jungen Menschen, der die Vorfinger seiner linken Hand auf seinen Lippen hält, anzuzeigen, daß man sich die Gewalt zum Schweigen, als das größte Kennzeichen der Klugheit und einer großen Ehrfurcht für die Gottheit, selbst auferlegen müsse.

Osiris,

Osiris, welcher einer der ersten Könige von Aegypten war, und Isis, seine Gemahlinn, machten vermöge ihrer erhabenen Talente, sowohl in Ansehung der Exempel, als auch der Vorschriften und Lehren, die sie ertheilten, nicht nur das Königreich Aegypten, sondern auch alle benachbarte Nationen gesittet. Der Ruhm ihres Namens hatte sich allenthalben verbreitet, so daß die mit der Unwissenheit der damaligen Zeiten verbundene Dankbarkeit, sobald sie mit Tode abgegangen waren, ihre Unterthanen dahin vermogte, daß sie ihnen göttliche Ehrenbezeugungen anthaten, und ihnen, wie Gottheiten und ihren höchsten Wohlthätern, alle Verehrung erwiesen, weil sie glaubten, daß diejenigen, welche alle übrige Menschen so sehr an Wissenschaft und Gütigkeit übertroffen, mit ihnen von gleicher Natur unmöglich hätten seyn können.

In Ansehung der Sinnbilder, (Symbols) welche die Aegyptier führen, hat es mancherley Vermuthungen gegeben; allein sie sind

über die Natur und Eigenschaften derselben selbst anstellen könnten, oder, dafern sie diese Gelegenheit nicht hätten, daß sie alsdann, um ihre Wissbegierde zum Theil zu befriedigen, sich bey den Naturgeschichtschreibern fernern Rathß zu erholen im Stande seyn mögten. Hätte man nicht um diese Unternehmung bey mir aufs dringendste angehalten, und wäre ich nicht völlig überzeugt, daß an etwas von dieser Art noch zur Zeit ein großer Mangel sey; so würde dieses Werkchen im Druck niemals zum Vorschein gekommen seyn. Wenn man dasselbe einigermaßen für nützlich hält, so bin ich völlig befriedigt. Denn man würde es jedermann für eine Eitelkeit auslegen, wenn er einen allgemeinen Beyfall zu erhalten glaubte. Der mit Verstand, Einsicht und Beurtheilung begabte Leser

fer wird bemerken, daß ich mich so verständlich, als möglich, zu machen, und mich sehr kurz gefaßter Worte, doch solcher, die jedermann verstehen und begreifen kann, zu bedienen gesucht habe. Ich schmeichle mir daher, daß mich auch unter dem schönen Geschlecht viele lesen werden, da manche Damen, mit welchen ich in Gesellschaft gewesen, sich über den Mangel an etwas von dieser Art beklaget haben, das ihnen sonst zu ihren Beobachtungen irgend eine Anleitung geben, und ihnen zugleich eine allgemeine Idee von denen Sachen, die diese Sammlung in sich faßt, beybringen könnte.

Diese Gelegenheit kann ich nicht vorbeylassen, mein mit Dank und Erkenntlichkeit erfülltes Herz für den aufrichtigen Beyfall an den Tag zu legen,

\*\*

5

mit

mit welchem das Publicum die erste Ausgabe dieses kleinen Werkes aufgenommen hat. Doch muß ich zu gleicher Zeit gestehen, daß ich diese gütige Aufnahme hauptsächlich den Beamten und Vorstehern dieses Musäum zu verdanken habe, als welche, ob sie es gleich allemal in ihrer Gewalt hatten, alle und jede Unrichtigkeiten und Fehler aufzudecken, wovon ein dergleichen von jemand anders, als von ihnen selbst herausgegebenes Werk wimmeln muß, sich gleichwol einer solchen Bloßstellung beständig enthalten haben. Man hat mir sogar sagen wollen, daß sie selbigem selbst einige Verdienste zugestünden. Die Leser werden sehen, daß diese Ausgabe sehr vermehret, und in vielen Stücken verbessert worden sey, welche, da sie bey der ersten Durchlesung gar zu merklich in die Augen fallen, keiner

ner Auszeichnung bedürfen; und man hat sie deswegen in einem Duodez-Format drucken lassen, damit man das Buch desto bequemer in der Tasche bey sich führen könne. Damit dasselbe auch der Vollkommenheit immer näher kommen mögte, so hat sich der Verfasser die Mühe gegeben, selbigem ein vollständiges Register hinten an zu hängen, welches unstreitig von großem Nutzen seyn muß, weil man dadurch in den Stand gesetzt wird, jeden beliebigen Titel und viele seltene Kunst- und Naturproben, wovon man etwa eine kurze Nachricht zu lesen verlangen mögte, im Buche nachzuschlagen. Einige von denen, welche die erste Ausgabe gekauft hatten, klagten, das Buch sey zu stark, als daß man es in der zur Besetzung des ganzen Museum vergönnten Zeit durchlesen könnte. Hierauf aber kann

Kann man erwiedern, daß die Absicht damit nicht gewesen sey, man solle es daselbst gleich zur Stelle lesen. Denn dieses war eben die große Schwierigkeit, wie man alles kurz zusammen fassen, und gleichwol den Liebhabern einigermaßen eine Genugthuung verschaffen mögte. Die beste Methode, die man wählen kann, ist gewiß diese, daß man diese Bogen mit einiger Aufmerksamkeit zu Hause durchlieset. Alsdann kann man sich schon einen ziemlichen Begriff von den Sachen machen, die diese schätzbare Sammlung enthält; und der Leser erreicht vollkommen seinen Endzweck, wenn ihm in denselben, gleichwie hie geschieht, eine Anleitung gegeben wird, seine besondere Aufmerksamkeit auf denjenigen Theil des Museum, der mit seinem Geschmack überein kommt, vornehmlich richten, das übrige aber nur mit

mit einem flüchtigen Auge betrachten zu können. Wenn er diese Weise beobachtet, so wird er sich selbst eine größere Genugthuung verschaffen, und seine Wiß- und Neubegierde besser befriedigen, als wenn er seine Augen von einem Gegenstande zum andern rollen läßt, ohne sich die Zeit zu erlauben, daß irgend etwas seine Betrachtung besonders an sich ziehe.

Da vielleicht einigen meiner Leser die Art und Weise nicht bekannt seyn mögte, wie sie sich, um das Museum in Augenschein zu nehmen, zu adressiren haben; so will ich zu ihrem Unterrichte noch hinzufügen, daß es fünfzehn Personen zusammen in einer Gesellschaft erlaubt ist, dasselbe zu besehen. Die dazu bestimmte Zeit ist 2 Stunden; und wenn irgend eine Anzahl Personen, nur nicht über 15, etwa geneigt seyn mögte,

mögte, selbiges zu sehen, so müssen sie ihre Tauf- und Zunamen, ihren Stand und Wohnung in des Pfortners Logis schicken, damit alles dieses ins Buch getragen werden könne. Alsdann werden nach einigen Tagen die erforderlichen Billets, welche sie müssen abholen lassen, ausgefertigt seyn, worinn der Tag und die Stunde, wann sie kommen mögen, angezeigt worden. Sollte sich etwa ein Zufall ereignen, daß die Gesellschaft nicht dahin gehen könnte, so müssen sie ihre Billets dem Pfortner wieder zurück schicken, weil niemand, als sie selbst, damit eingelassen wird. Noch ist anzumerken, daß, je weniger Namen von Personen sich auf dem einzusendenden Verzeichniß befinden, man ihnen um desto eher den Zutritt, um das Museum zu besehen, erlauben werde.



Sum-

Summarischer Inhalt

des

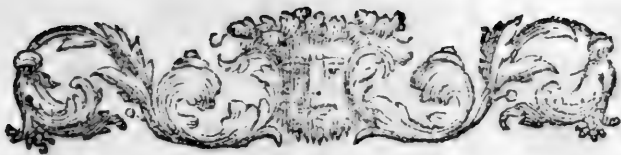
Großbritannischen

Museum.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

500 N. 5TH ST. NEW YORK, N. Y. 10017  
BRANCHES: 42ND ST. (42ND ST. & 5TH AVENUE)  
105TH ST. (105TH ST. & 5TH AVENUE)  
125TH ST. (125TH ST. & 5TH AVENUE)  
149TH ST. (149TH ST. & 5TH AVENUE)  
161ST ST. (161ST ST. & 5TH AVENUE)  
181ST ST. (181ST ST. & 5TH AVENUE)  
215TH ST. (215TH ST. & 5TH AVENUE)  
230TH ST. (230TH ST. & 5TH AVENUE)  
245TH ST. (245TH ST. & 5TH AVENUE)  
260TH ST. (260TH ST. & 5TH AVENUE)  
275TH ST. (275TH ST. & 5TH AVENUE)  
290TH ST. (290TH ST. & 5TH AVENUE)  
305TH ST. (305TH ST. & 5TH AVENUE)  
320TH ST. (320TH ST. & 5TH AVENUE)  
335TH ST. (335TH ST. & 5TH AVENUE)  
350TH ST. (350TH ST. & 5TH AVENUE)  
365TH ST. (365TH ST. & 5TH AVENUE)  
380TH ST. (380TH ST. & 5TH AVENUE)  
395TH ST. (395TH ST. & 5TH AVENUE)  
410TH ST. (410TH ST. & 5TH AVENUE)  
425TH ST. (425TH ST. & 5TH AVENUE)  
440TH ST. (440TH ST. & 5TH AVENUE)  
455TH ST. (455TH ST. & 5TH AVENUE)  
470TH ST. (470TH ST. & 5TH AVENUE)  
485TH ST. (485TH ST. & 5TH AVENUE)  
500TH ST. (500TH ST. & 5TH AVENUE)



Summarischer Inhalt.  
des  
Großbritannischen Museums.

---

Erster Abschnitt.



Von der Aufrichtigkeit meiner Absichten, die ich einzig und allein hege, mich dem Publico verbindlich zu machen, in meinem Gewissen überzeugt, werde ich den Versuch wagen, den wißbegierigen Beobachter durch die verschiedenen Departemente des Britischen Museums zu führen, deren an der Zahl drey sind, nämlich das Departement für Ma-

manuscripte, Münzen und Medaillen; das Naturalien- und Kunst-Departement, und das Departement für die Bibliothek, außer vielen Artikeln im Vorsaale, in dem ersten Zimmer im Stockwerk, und in andern Plätzen, für welche kein besonderes Departement bestimmt ist.

Es bedarf in diesem kleinen Werke keiner weitläufigen Anzeige von dem Montagueischen Hause, worinn diese außerlesene und kostbare Sammlung verwahrlich aufgestellt worden, da es jedermann, noch bey Lebzeiten des weyland erlauchten Eigenthümers desselben, bekannt genug gewesen, und zu dem Endzwecke, wozu es ansehnlich worden, ungemein brauchbar und gut eingerichtet ist. Ich werde daher mit einer absonderlichen Beschreibung desselben mich nicht befassen, sondern mich lediglich damit begnügen daß ich die Fresco-Mahlereyen gehörigen Orts nur eben anführe.

Um mit meinen Anmerkungen den Anfang zu machen, will ich zuvörderst das, was der Vorsaal in sich schließt, hier zur Schau stellen, und, zur Ehre unserer eigenen Inseln, zu allererst

erst sieben Klöße von sehr hartem Marmor in Form eines Sechsecks in Betrachtung ziehen. Sie sind von der Natur, wie die mehresten Kenner des Alterthums die Meinung hegen, ob gleich andere sie ein Werk der Kunst nennen, bey Coleraine in Irroland, woselbst es viele Tausende solcher eckigter, hart aneinander stoßender, doch nicht ganz zusammenhängender Pfeiler giebt, bis zum Erstaunen gezeugt, und von dort hieher gebracht worden. Die gemeinen Leute des Landes nennen sie die Riesenbahn, von einer alten bis zu ihnen gekommenen Erzählung, daß die uralten Bewohner der Insel, welche von einer riesenmäßigen Größe gewesen wären, diese Pfeiler solchergestalt rangiret hätten. Sie ragen ziemlich weit in die See hinein; und die Steine sind von der Beschaffenheit derjenigen, die man Basalt oder Basanus nennet. Man kann wohl den Schluß machen, daß die Riesenbahn gänzlich ein Werk der Natur sey, da die Alten in Aethiopien viele eben dergleichen Pfeiler oder Säulen von gleicher eckigten Form, wie diejenigen in Irroland sind, angetroffen, und

sie Basaltes genennet haben. Sie haben auch Fragmente von Säulen in dem Flusse Imolus und an einigen andern Plätzen gefunden, und selbigen die Benennung von Lapis Lydius \*) beygelegt, da sie ihn nicht für den in Pfeilern gefundenen Basaltes hielten. In Spanien, Deutschland, Rußland und Dännemark ist derselbe häufig anzutreffen, und um Dresden herum findet sich davon eine Menge schöner Säulen. Wenn man ihn, er mag auch kommen, woher er will, mit Säuren auflöset; so veroffenbaret es sich, daß er eine Vermischung von Crystall, Sele:

\*) **Schwarzer Marmor.** Ein Theil davon findet sich, welcher die Eigenschaft hat, daß er übel riechet, wenn man ihn reibet, und giebt im Feuer einen weißen Kalk. Ein Theil ist lockerer schwarzer Marmor, welcher nach dem Reiben nicht riechet. Dieser wird zum Probirstein gebraucht, und ist von eben der Art, als wovon hier gehandelt wird. Die schwarze Farbe kommt von einer harzigten Materie her. Dies ist die Ursache, daß der meiste schwarze Marmor übel riechet. Die Steinmeger nennen den festen schwarzen Marmor Tusebe, welcher, um zum Probirsteine gebraucht zu werden, zu hart ist.

Selenit, oder Spiegelstein und Erde ist. Dieses ist der eigentliche Probirstein, dessen man sich zum Goldprobiren bedienet. Die Kirche zu Ballywellan, in der Nachbarschaft von Colomaine, ist von dieser Marmorart, so man in den dabey liegenden Gebirgen gefunden, erbauet worden.

Gleichwie die Römer alle andere Nationen an Pracht ihrer öffentlichen Gebäude übertrafen, so geschah auch in Ansehung ihrer Heerstraßen, (Roads) welche sie von Zeit zu Zeit, öfters viele Meilen lang, mehrentheils mit Quadersteinen sehr regelmäßig pflastern ließen. Es giebt noch Rudera von verschiedenen in England, wo man selbige Streets, gepflasterte Straßen, nennet, als Ickenild-Street, Ermin-Street, Watlin-Street, und andere. Sie sind an vielen Orten sichtbar, wie auf einer gepflasterten Bahn.

In diesem Vorsaal ist auch ein Stein zu sehen, welcher von der Appischen Landstraße (Via Appia) gebracht worden ist, die von Rom nach Brundisium führte. Appius hatte

die Ehre, selbige zum Gebrauch des Römischen Volks anlegen zu lassen.

Auch siehet man hier zwey Fragmente von Granat-Säulen, (eine harte Marmor-Art, welche keine gute Polirung annimmt; viele andere Steine haben eben dieselbe Eigenschaft) einige seltene Kieselsteine, und zween uralte Köpfe, *Termini* genannt, deren sich die Römer zu Grenzsteinen bedienten.

Hiernächst ist ein großes Stück vom Schlangeng-Marmor oder Schlangenstein zu bemerken. Man nennet ihn *Ophites* \*) wegen seiner Aehnlichkeit mit einer Schlangenhaut. Dieses Probstück hat einen dunkel-braunen Grund mit grünen und bleich-gelben Streifen. Dieses ist eine harte Marmor-Art von einem glatten Gewebe,

\*) Man nennet ihn auch *Lapidem serpentinum magneticum*, oder magnetischen Schlangenstein, von der vermeynten Kraft, das Gift an sich zu ziehen. Es finden sich dergleichen im Kopfe oder Bauche der großen Indianischen Schlangen, welche *Cobra*, oder *Cobradel Gabelo* genannt wird; daher heißen diese Steine gleichfalls *Piedra de Cobra*.

webe, und nimmt einen schönen Glanz an. Es giebt verschiedene Gattungen vom Ophites. Die Alten hatten den schwarzen und den weißen Ophites, unter denen sie wegen der verschiedenen Farbe ihrer Flecken, deren Grund grün war, einen Unterschied machten, und den grauen Ophites unterschieden sie von den andern durch seine Grundfarbe, welche bleich-grau ausfah. Wir haben den grau-braunen Ophites, welcher zuweilen in England zu finden sehn soll, und den bleich-grauen Ophites mit grünen Flecken und Adern. Der Ophites ist wegen seiner Kräfte wider giftige Bisse berühmt geworden, und wird in einigen Welttheilen noch bis auf den heutigen Tag als ein Amulett getragen. Er wird unter die Jaspissteine gezählet.

Das Land um den Berg Vesuvius herum hat an einer Steinart, die bey seinen Feuer-Ausbrüchen in Menge, wie ein brennender Bach, aus selbigem herausfließet, und alles in seinem Laufe verheeret, einen großen Ueberfluß. Wenn das Feuerspeyen aufgehöret hat, so wird diese

Substanz nach und nach, so wie sie sich abkühlt, immer härter, und wird Lava genannt. Sie ist ein sehr harter Stein, nimmt eine schöne Glätte an, und ist zu vielerley Gebrauch geschikt, da man aus demselben sehr oft Dosen, Tische, 2c. verfertigen läßt. Dieser Stein ist so häufig, daß die Einwohner in Neapolis sich desselben gemeiniglich zum Pflastern der Straßen bedienen. Von dieser Lava wird ein schönes großes Stück in dem Vorsaal aufbewahrt.

An einer andern Stelle befindet sich ein gemahlter Stammbaum von einer adelichen Venetianischen Familie; und außer allem, was ich bereits angeführet habe, trifft man auch daselbst eine große Anzahl von Grab- und Inschriften (auf ursprünglichen und uralten Steinen, so zufälliger Weise gefunden worden) in lateinischer, griechischer und andern Sprachen an.

Es giebt daselbst ein schönes Gerippe eines Einhorn-Fisches. Dieser Fisch ist groß und von der Wallfisch-Gattung. Die Hörner einiger dieser Fische sind von 10 bis 15 Fuß lang. Sie sind alle weiß, und haben Furchen,  
als

als wie, wenn man sie mit einer Schnur umwunden hätte. Diese Hörner sind gemeiniglich in den Dänischen und benachbarten Gewässern anzutreffen, so daß man in diesem Königreiche sogar einen prächtigen Thron daraus erbauet hatte.

Hier müssen wir den Kopf von einer sehr besondern Gattung eines Büffels nicht aus der Acht lassen. Er ist, anstatt der Haare, mit langer Wolle bedeckt. Das Thier selbst hat die Insel Terre Neuve zu seinem Geburtshorte, und ist dasselbe auf dem Leibe, eben so wie dessen Kopf, durchaus mit langer Wolle bedeckt, welche fast bis auf die Füße herabhängt, so daß, wenn es lebt, selbiges einem sich bewegenden Bündel los aneinander gehefteter Wolle ähnlich siehet. Die Treppen und die obern Decken einiger Zimmer sind mit guten Fresco-Gemälden ausgezieret, über welche ich mich in keine lange Beschreibung einlassen werde. An der Seite der Treppe erblicket man den Cäsar und sein Kriegsgesolge, nebst den ihn begleitenden Häuptern der zum Theil unter seine Gewalt

gebrachten Provinzen , und nebst andern auf ihren Knieen liegenden Personen , die ihn um Schutz und Hülfe anflehen.

In einem Nebenzimmer sind die *Bachanaliz*, oder die Feste und Opfer des *Bacchus*, zu sehen.

In einem andern sind die Flüsse, der *Nil* und die *Tiber*, durch riesenförmige und emblematisch verzierte Figuren vorgestellt worden; wie denn auch daselbst Gemählde von schönen Aussichten in fernen Landschaften, nicht minder verschiedene schöne Stücke der Baukunst in Betrachtung zu ziehen sind.

An der Decke ist die Geschichte des *Phaetons* zu sehen. Die Götter sind versammelt, und der Jüngling tritt hervor, und bittet *Phoebus* um Erlaubniß, einen Tag lang seinen Wagen fahren zu dürfen. Er giebt ihm seine Einwilligung dazu; und an einer andern Stelle erblicket man, wie er ihn zum Wagen führet. *Diana* ist neben ihnen, und die *Juno* wird von der *Iris* begleitet.

In

Weiter weg, siehet man den Phaeton, von den Stunden in weiblicher Gestalt begleitet, mit allem dem jugendlichen Eifer den Wagen des Phöbus fahren. Die Zeit wird hier durch den Saturn mit einer Sichel und einem Stundenglase, und die Ewigkeit durch ein Frauenzimmer abgebildet, die eine Schlange, mit dem Schwanze in ihrem Maule, hält. Cybele, die Göttin der Ehre, erscheint hier gleichfalls mit allen ihren eigentlichen symbolischen Kennzeichen und Zierrathen.

Wenn man die Treppe eben hinauf geht, so fällt der Busso, oder das Brustbild des Ritters Hans Sloane, auf einem Piedestal, einem sogleich in die Augen.

In dem ersten Zimmer siehet man an der Decke die Geschichte des Phaetons vollendet und zu Ende gebracht. Die Götter befinden sich versammelt; und mittlerweile, daß Jupiter seine Donnerkeile auf Phaeton, der vom Wagen fällt, abdrückt, so erblicket man zugleich den Saturn, Apollo, Mars, Neptun, die Juno, Diana, Venus, den Cupido, Mercur

cur, die Minerva und den Bacchus in ihren eigenen auf mancherley Weise veränderten Stellungen, und von unterschiedenen Leidenschaften dahin gerissen, so wie sie an diese große Begegnung einen verschiedenen Antheil nehmen.

Die Historien sollen von La Fosse, das Blumenwerk und einige Zierrathen von Battiste, und die Architectur-Mahleren und Landschaften von Roussau, dessen Portrait in diesem Zimmer zu sehen ist, gemahlet seyn.

Ich kann nirgends besser, als jetzt, die Gelegenheit, zu melden wahrnehmen, daß man in diesem Museum viele Portraits durchlauchtiger und berühmter Standespersonen in den verschiedenen Gemächern desselben aufgehängt antrifft. Sie sind insgesamt Presente, deren Anzahl sich von Tage zu Tage vermehret. Es schickt sich gar füglich, daß ich den Namen der vornehmsten hier einen Platz einräume, damit ich meine künftigen Anmerkungen durch sie nicht unterbrechen dürfe. Sie sind folgende: Eduard der Dritte; Heinrich der Fünfte; Heinrich der Sechste; Heinrich der

der Achte; Carl der Erste; Carl der Zweyte; Wilhelm der Dritte; Georg der Erste; die Königin Elisabeth; Maria, Königin von Schottland; die Königin Henriette Maria; Peter der Große, Czar von Moscau; Cosmo de Medicis, und Bartolomeo Concini; Oliver Cromwell; die Gräfin von Richmond; der Herzog von Marlborough; der Herzog von Monmouth; Robert Graf von Salisbury; Lord-Schatzmeister Burghley; Erzbischof Uscher; Doctor Turner, Bischof von Ely; der Cardinal Sforza; Herr Locke; Doctor Wallis; Richard Baxter; der Ritter Robert Cotton; der Ritter Johann Cotton; der Herr Speed Camden; der Richter Dodderidge; der Ritter Wilhelm Dugdale; der Ritter Anthon More; der Ritter Heinrich Vane; der Ritter Heinrich Spelman; Ben. Johnson; Schafespear; Lord-Canzler Bacon; Ludwig Muggleton; der Ritter Francis Draper; Doctor Johann Ward; Anna Maria Shurmann; Capitain Willis; Dampier;

Voltaire; Andreas Vassalius; Ulyßes Aldrovandus. Auch sind hier die Bustos oder Brustbilder vom Homer in Erz mit Metall überzogen, vom Ritter Thomas More, und vom Doctor Samuel Clarke.

Dieses Zimmer ist für die unmittelbare Aufnahme der Geschenke bestimmt und ausgesetzt, und faßt sehr sehenswürdige Artikel in sich, welche der Obrist Lethullier, seine Brüder und andere Wohlthäter verehret haben.

Ich werde zuvörderst einer Aegyptischen Mumie erwähnen, welche in einem gläsernen Gehäuse in der einen Ecke des Zimmers aufbewahrt liegt, da der Sarg derselben in der andern Ecke stehet.

Die Aegyptier glaubten daß Daseyn der menschlichen Seele, auch alsdann noch, nachdem sie bereits den Körper verlassen hatte. Dieses kann man satzsam daraus schließen, weil unter ihnen die durchgehends angenommene Meinung herrschte, daß der Geist, welcher den Körper, so lang er am Leben wäre, beseelte, auch noch nach der Trennung beständig um denselben her-  
um

um schwebte. Sie glaubten, daß die Widerwärtigkeiten, welche der entseelte Körper auszuweichen haben dürfte, oder wol gar dessen Verwesung, auch auf dem Geist haften. Mit der größten Sorgfalt bemüheten sie sich daher, den materiellen Menschen vor dem Verderben zu bewahren, damit die immaterielle Seele, welche eine so lange Zeit dessen Gefährtinn gewesen, dadurch mit einer Art von einer angenehmen und vergnüglichen Idee von ihrem vormaligen vereinigten Zustande begeistert seyn mögte.

Um diesen Endzweck zu erreichen, so hatten sie in ihrer Nation eine gewisse Gattung von Männern, deren eigentliches und besonderes Geschäft es war, die Todten zu balsamiren, welches auf dreierley Arten geschah. Die erste Art war für die gemeinen Leute, und bestand im Salzen des vom Eingeweide entledigten Körpers, und zwar auf eine besondere Weise, nachdem der Körper erst von allen Unreinigkeiten gesäubert worden, hierauf im Trocknen desselben entweder vermöge einer natürlichen oder künstlichen

lichen Hitze, und endlich in Legung desselben in einen schlechten Sarg von wilden oder Aegyptischen Feigenbaumholz. Es ist anzumerken, daß die Särge, deren sie sich bey diesen Gelegenheiten bedienten, niemals von keinem andern Holz gemacht wurden, als wovon man dafür hielt, daß es am dauerhaftesten, und der Vermoderung am wenigsten unterworfen sey. Allein dieses Holz war auch von einer Art von Feigenbaum, das von allem, so bey uns in Europa wächst, sehr unterschieden ist.

Die hierauf folgende Art, welche für diejenigen von einem höhern Stande gehörte, war das Balsmiren mit einer Gattung von einer mit wohlfeilen und gewöhnlichen Specereyen gehörig vermischten flebrigten oder harzigten Substanz. Einige sagen, daß die Aegyptier bey dieser Gelegenheit vieles von dem Asphaltus, oder Judenpech, einer flebrigten oder harzigten Substanz gebraucht hätten, welche auf der Oberfläche des todten Meeres in Judea schwimmend angetroffen wird. Diese wurden in eine von Feigenbaumholz besser gemachte Gattung von

Särge

Särge gelegt, die mit vielerley Farben angemahlet, und wovon einige mit einer Menge seltener hieroglyphischer Figuren ausgezieret waren, auf welche sie, auf Antrieb ihres Aberglaubens, ein großes Vertrauen setzten, indem sie die Einbildung hegten, daß sie den Leichnam vor der Verwesung mit verwahren hülften. Die hier aufbehaltene Mumie ist von dieser Gattung.

Die letzte und kostbarste Methode, wodurch die Aegyptier die todtten Leichname ihrer Freunde vor der Verwesung bewahrten, ward denenjenigen von einem sehr erhabenen Range vorbehalten. Man legte sie zwar auch in Särge von Feigenbaumholz. Diese wurden aber mit Gold und hieroglyphischen Figuren von der alleredelsten Art ausgezieret.

Die allerwahrscheinlichste Nachricht von dieser letzten Methode, welche man von Schriftstellern, die von der Materie gehandelt haben, anführen kann, ist, daß, nachdem die Seele abgeschieden, man zuerst das Gehirn, vielleicht durch die Nasenlöcher, herausgezogen, und hiernächst

den Leichnam auf eine sehr wunderbare Weise ausgeweidet hat, ohne daß solches dem äußerlichen Schein des Körpers, welcher durch und durch wohl gesäubert worden, geschadet hätte. Hiernächst ist man weitergegangen, und hat man mit harzigten und aromatischen gehörig zubereiteten und untereinander vermischten Substanzen alle Höhlen ausgefüllet. Bey einer solchen Gelegenheit wurden vornehmlich die theuersten und köstlichsten Harze, Balsame und Specereyen gebraucht; und da man mittlerweile ein gewisses Liquidum, worinn man eine große Quantität obiger Materien auflösen lassen, zu recht gemacht, so ward der Leichnam darinn abgeseotten, damit auch der entfernteste Theil eines jeden Muskel mit der balsamirenden Qualität und Eigenschaft auß. stärkste geschwängert werden mögte. Nunmehr blieb nichts weiter übrig, als den Leichnam zu trocknen, (die Methode, dieses zu thun, ist mit Gewißheit nicht bekannt,) und selbigen mit Bandagen von Leinwand zu umwickeln, die hohlen Theile mit der Rinde Papyrus, und zuweilen die Höhle des Bauchs mit

mit kleinen irdenen Figuren, in Mumien-Gestalt, doch mit dem Osiris oder Isis-Haupte, auszufüllen, auf welche man mancherlen hieroglyphische Bilder, oder auch Gestalten von Käfern, die sie abergläubischer Weise für die Beschützer der Todten (Prophylacteria) hielten, eingedruckt hatte. Nachdem sie selchergestalt ihr Werk vollendet, so ward der Leichnam in den Sarg gelegt, welcher nach eben der Form der Mumie, die derselbe einnehmen sollte, vorher war verfertigt und eben so ausgehöhlet worden.

Das Gesicht der hier aufbewahrten Mumie ist mit einer verguldeten Larve bedeckt. Bey ihren Füßen liegt eine Hirnschädel und verschiedene Gebeine, als: Füße und Hände, die von einer zerbrochenen Mumie gekommen worden, und welche den Zustand zu erkennen geben, worinn diese balsamirten Leichname vor der Vergänglichkeit bewahret werden. Ueber ihrem Haupte liegen einige von jenen kleinen irdenen Götzen, welche, wie bereits gedacht worden, die Balsamirer in die Höhlen des Leichnams stecken.

cken. Eine große Menge derselben wird aus der Erde an der östlichen Seite des Nil-Flusses, bey Cairo in Aegypten, ausgegraben; und hier war eben die Stelle, allwo die Mumien beigesetzt wurden.

Auf der Brust des Sarges (denn selbiger hat die Form einer Mumie) liegt eine Figur, die die Göttinn Isis vorstellet, deren Hals mit Wasser-Lilien (Lotus) umwunden ist; und über dem ganzen Vordertheile derselben erblicket man eine sehr große Mannigfaltigkeit von hieroglyphischen Bildern, grob gezeichneten Figuren und Aegyptischen Characteren, welche bloß ihre Priester und Gelehrten verstehen, die aber die neuern Kenner und Liebhaber der Alterthümer keinesweges zu erklären im Stande sind. Auf dem Rücken des Sarges, den man umkehren kann, wie man will, ist eine andere Figur von der Göttinn Isis zu sehen, die einen Ibis auf ihrem Kopfe trägt. Der Ibis war ein Raubvogel, den die Aegyptier sehr hoch in Ehren hielten, weil er das Gewürm verzehrte, welches durch die Ueberströmung des Nils sich

jährs

jährlich erzeugte. Sobald derselbe starb, legten sie ihn in eine Urne, welche sie mit einem Deckel verkitteten. Ueber dem Sarg befindet sich ein viereckiges Gehäuse, worein sie einiges dem Verstorbenen zugehöriges Geräthe legten, und solches bey dem Leichnam niedersetzten; wie auch zwey Modelle von einer Mumie, wovon sie eins bey dem Sarge zum Haupte, und das andere zum Füßen stellten.

In Pohlen sind noch bis auf den heutigen Tag natürliche Mumien, die sich ohne den Beystand der Kunst erhalten, anzutreffen. Man findet sie in den Höhlen der Erde. Sie sind von einer schwärzlichen Farbe, und sind das Fleisch und die Haut mit den Knochen fast ganz zusammen geschrumpft. Vor einigen Jahrhunderten war es im Kriege der Gebrauch, daß sich die schwächere Parthen in solche Höhlen verkroch, woselbst sie vom Feinde öfters erstickt wurde, und allwo man sie iht in dem eben erwähnten Zustande antrifft. Auch heißt es, würden in den Wüsten von Arabien sehr öfters menschliche

B 3

siche Körper, die diesen zuletzt beschriebenen gleich kämen, angetroffen.

Ueber der Mumie befinden sich eine Urne des Ibis und verschiedene von Erz gegossene Aegyptische Götzen. Zuvörderst will ich von dem Osiris Erwähnung thun. Es ist die Figur eines Mannes. Der Körper hat die Gestalt einer Mumie, hat eine dreieckigte Mütze aufm Haupte, eine Peitsche in der einen Hand, und einen Lituum (einen Stab, der einem Bischofsstabe nicht ungleich siehet) in der andern. Isis ist durch ein Frauenzimmer abgebildet, so das Kind Orus auf ihrem Schooße hält. Sie wird von den Aegyptiern auf mancherley Weise vorgestellt, mehrentheils aber mit einem großen Schleier auf ihrem Kopfe. Orus, oder Harpocrates, ihr Sohn, ist die Figur eines jungen Menschen, der die Vorfinger seiner linken Hand auf seinen Lippen hält, anzuzeigen, daß man sich die Gewalt zum Schweigen, als das größte Kennzeichen der Klugheit und einer großen Ehrfurcht für die Gottheit, selbst auferlegen müsse.

Osiris,

Osiris, welcher einer der ersten Könige von Aegypten war, und Isis, seine Gemahlinn, machten vermöge ihrer erhabenen Talente, sowohl in Ansehung der Exempel, als auch der Vorschriften und Lehren, die sie erteilten, nicht nur das Königreich Aegypten, sondern auch alle benachbarte Nationen gesittet. Der Ruhm ihres Namens hatte sich allenthalben verbreitet, so daß die mit der Unwissenheit der damaligen Zeiten verbundene Dankbarkeit, sobald sie mit Tode abgegangen waren, ihre Unterthanen dahin vermogte, daß sie ihnen göttliche Ehrenbezeugungen anthaten, und ihnen, wie Gottheiten und ihren höchsten Wohlthätern, alle Verehrung erwiesen, weil sie glaubten, daß diejenigen, welche alle übrige Menschen so sehr an Wissenschaft und Gütigkeit übertroffen, mit ihnen von gleicher Natur unmöglich hätten seyn können.

In Ansehung der Sinnbilder, (Symbolen) welche die Aegyptier führen, hat es mancherley Vermuthungen gegeben; allein sie sind

alle willkürlich, und können auf unterschiedene Weise ausgelegt werden.

Osiris, Isis, und Orus oder Harpocras tes nahmen unter den Göttern der Aegyptier den ersten Rang ein; doch Isis ward von diesen noch am allerhöchsten geachtet. Denn, die göttliche Verehrung, die man ihr erwies, geschah weit häufiger, und die Feste, die man ihr zu Ehren anstellte, waren weit feyerlicher, als die Feste, die zu Ehren der andern Götter gehalten wurden. Man ist der Meynung, daß die Griechen und Römer eben denselben Göttern, nur unter verschiedenen Namen, geopfert haben.

Die Aegyptier hegten für Katzen die größte und alle nur ersinnliche Ehrfurcht, so daß sich diejenigen die allerschärfste Strafe zuzogen, welche das Unglück gehabt hatten, eine von ihnen, es sey nun, daß solches mit Fleiß, oder zufälliger Weise geschehen war, zu tödten. Sie stellten den Ailurus, einen ihrer Götter, öfters unter dem Bilde einer Katze vor.

In diesem Zimmer befinden sich gleichfalls einige Werke der Natur, die der Herr Ellis geschenkt hat, nämlich verschiedene große Corallen, eine Substanz, die in der See erzeugt wird; allein, wie, solches haben die Naturkundigen noch nicht entschieden. Man hat sie zwar eine geraume Zeit unter die Arten von Pflanzengewächsen gezählet; allein, nunmehr ist die allgemeine Vermuthung, daß sie die Zellen irgend einiger Meer-Insecten sind.

*Keratophyta*, eine Corall-Art. Die Gattung, die man hier zeigt, wird gemeiniglich ein Seefächer genannt. \*)

*Sertularia*, eine andere Art. Diese heißt mehrentheils eine Seefeder.

*Madrepora*, eine Corallen-Art, mit kleinen, wie Sterne, Strahlen von sich werfenden Löchern. \*\*)

U 5

Mil-

\*) Heißt auch *Lithoxyla*. **Corallholz**. Sind ganze und schmale, doch hohe und ästige Corall-Arten, im Anfange von solcher Beschaffenheit, als Horn, mitten zwischen Stein und Holz.

\*\*) Diese Arten werden daher auch *Corallia stellata*, **Stern-Corallen**, nicht minder Co-

*Millepora*, eben dieselbe, mit runden Löcherchen. \*)

In einem der Repositorien ist auch ein seltener einer großen Hirnschaale nicht unähnlicher Stein zu sehen, welcher von der Beschaffenheit der Corallen, und wovon zu vermuthen ist, daß selbiger das Nest von obbesagten Insekten gewesen sey. Die Nothwendigkeit erfordert

*Corallia ramosa*, seu *Astroita peruii* & *ramosi* genennet. Sind Corall-Arten, welche, entweder wie Bäume mit Aesten, oder wie Büsche mit verschiedenen Stämmen aus einer Wurzel, wachsen; sind allezeit auf der Fläche, oder an den Enden der Stämme und Aeste, mit hohen Sternen, die durch den ganzen Stein durchgehen, besetzt.

- \*) Führen daher auch die Benennung von **Punkt-Corallen** und **Milleporiten**. Sie wachsen, wie ästige Bäume, zuweilen auch mit Knoten und tubulösen Blättern, zuweilen wie Hirschgeweihe oder Elendhorn, zuweilen wie kleine Büsche mit vielen Stämmen aus einer Wurzel; sie sind allezeit an den Enden, oder auf der Fläche, löcherich, röhrig oder punktirt, nicht anders, als ob sie durchbohrt, oder mit Nadeln gestochen wären, weswegen sie zuweilen scharf und spitzig anzufühlen sind.

bert es nicht, von den Corallen an dieser Stelle etwas mehr zu sagen, da wir Gelegenheit haben werden, derselben wiederum zu erwähnen, wann wir erst zu den Departements gekommen sind.

In einem der Cabinette wird ein sehr schönes Wespennest verwahrt, welches eine um so genauere und aufmerksamere Betrachtung verdienet, je seltener und sehenswürdiger der Bau desselben ist.

In Spiritus sind der Kopf eines Bevers, einige Schlangen, Vögel, Spinnen, Kidechsen und andere Artikel wohl zu bemerken. Was aber vor allen Dingen das Auge an sich ziehen muß, ist ein schöner junger ausgestopfter Flamingo. Dieser Vogel ist in Westindien in Menge anzutreffen, und hat einen ungemein langen Hals und Beine, wodurch er eben das Vermögen hat, seinen Raub, der in Fischen besteht, in tiefen Wassern zu erreichen. Er hat platte Füße, wie eine Gans; sein Schnabel ist breit, die obere Kluft desselben krumm, niedergebogen und zähnt, die untere Kluft aber weit dicker

dicker und fester; ist weiß vom Hals und Leibe, hat schwarze Flugfedern, und die kürzern Federn sind von einer schönen hell-rothen Farbe. Diese Vögel lassen sich auch zuweilen in Europa sehen, und sind bereits den Alten bekannt gewesen, unter welchen diejenigen, die sich auf niedliche Gerichte verstanden, deren Zungen für ein sehr großes Leckerbissen hielten. Ihre Natur ist von der Beschaffenheit, daß sie sich immer Heerdenweise versammeln, und niemals anders, als in großer Menge erscheinen. Sie lagern sich zuweilen an dem Gestade des Meeres in einer so regelmäßigen Ordnung, daß es von weitem einer ziegelsteinernen Mauer nicht unähnlich aussieheth. Hier muß ich auch einer schönen Dohle, die man aus Ostindien mitgebracht hat, zu gedenken nicht vergessen; und nachdem ich meinen Lesern hier noch den versteinerten Rückgrad eines Elephanten werde angewiesen haben, so will ich dieses Zimmer mit ihnen verlassen, und sie zu dem nächstfolgenden führen.

Der große Saal ist mit Fresco-Mahlercyen, bestehend in Baukunst- und Treppensfü-

Stücken, in Blumen- Säulen- und andern  
Stücken, welche alle nach der Ordnung, wie  
sichs gehöret, rangirt worden, aufs schönste aus-  
gezieret.

Der gewölbten Decke, auf welcher man ei-  
ne Rathversammlung der heidnischen Göt-  
ter vorgestellt erblicket, dienen verschiedene Alt-  
lantzen, oder Pfeiler in männlicher Figur, zu  
Stützen. Die Minerva leuchtet an Majestät  
und Glanz am meisten hervor; und die andern  
scheinen, nebst ihrem Gefolge, auf eine vonein-  
ander unterschiedene Weise beschäftigt zu seyn.

In den verschiedentlichen Nebengemä-  
chern werden die Riesen aus dem Himmel ver-  
stoßen; und den Mercurium erblicket man in  
der Bereitschaft, als Gothe der Götter, von de-  
nenselben seine Ordres zu empfangen.

In einem andern erscheinen Ceres und  
Neptunus, Pan und Amphitrites.

Den Phaeton trift man, wie er den Wa-  
gen des Phöbus fährt, vorgestellt an, vor wel-  
chem Aurora, im gehörigen Gefolge von den  
Stunden, voran gehet.

In

In diesem Zimmer ist auf einem Tische ein schönes Modell vom Laocoon, nebst seinen zween Söhnen, mit Schlangen umringt, so wie beyin Virgil eine Beschreibung davon anzutreffen ist, befindlich. Es ist eine vortrefliche Copie von einem in Bildhauerarbeit bestehenden Favorit-Stücke zu Belvidere in Rom.

Dieser Saal ist eigentlich zur Aufnahme einer Gesellschaft, welche vor der in ihren Billets angedeuteten Stunde zum Sehen dahin kommt, bestimmt. Wenn auch eine solche Gesellschaft die in dem Vorsaale und in dem oben bemeldten ersten Zimmer enthaltenen Artikel und die Gemähldte bereits alle, ehe die gesetzte Stunde schlägt, in Augenschein genommen hätte; so kann selbige gleichwol ihre Zeit nicht unangenehm zubringen, da man aus den Fenstern nicht nur eine schöne Aussicht in die zum Hause gehörigen Gärten, welche sehr hübsch sind, sondern auch einen anmuthigen Prospect gegen die Gebirge und Anhöhen von Hampstead, Highgate und den dabey liegenden Dertern vor sich hat.

Muns

Nunmehr wollen wir zur Beschreibung der Departemente, wovon das erste eine Sammlung von Manuscripten, Medaillen und Münzen in sich faßt, fortschreiten.

Das erste Zimmer enthält zwei verschiedene Sammlungen von Manuscripten.

### BIBLIOTHECA REGIA MSS.

Dieser Manuscripte sind über zwey tausend Bände an der Zahl, welche, bis vor kurzen, in der Bibliothek des Königes aufgestellt gewesen sind, und einen Theil von den Geschenken ausmachen, die weyland Seine Majestät zum Behuf des Museum verehret haben.

Es befinden sich unter dieser Sammlung einige sehr alte Abschriften der heiligen Schrift und Uebersetzungen derselben in viele unterschiedene morgenländische und andere Sprachen.

Diese sind selten und schätzbar, folglich der Aufmerksamkeit der gelehrten Kenner der Alterthümer wohl würdig.

Nicht

Nicht minder fordern einige alte und rare Manuscripte, welche die Materie der Religion und der unterschiedenen Glaubensbekenntnisse, in mancherley Sprachen, zum Gegenstande haben, unsere ganze Achtung.

Hiernächst muß ich einiger starken Bände von Geschichten, welche schön geschrieben, und mit Mahleren, so wie es vor der Erfindung der Buchdruckerkunst der Gebrauch war, auß Zierlichste ausgeschmücket sind, nur eben erwähnen.

Auch trifft man hier eine große Anzahl Manuscripte an, die die Kirchengeschichte und das Gouvernement derselben, wie auch andere seltene Materien betreffen. Doch es ist unnöthig, hievon weitläuftiger zu handeln, da im Jahr 1734. ein Verzeichniß derselben von Casley ist herausgegeben worden.

## BIBLIOTHECA COTTONIANA MSS.

Die Cottonianische Sammlung von Manuscripten wird gleichfalls in diesem Zimmer  
auf

aufbewahret. Sie ist eine alte und edle Sammlung, die aus OriginalPrivilegien, Instrumenten über Verträge, gerichtlichen Zeugenverhören, und einigen Nachrichten von merkwürdigen Verhandlungen, die der Befestigung und Einrichtung unserer gegenwärtigen Civil-Gerechtsame, und lange vor der Verbesserung der Religion, vorhergegangen sind, bestehen.

In derselben sind gleichfalls viele alte Copien von verschiedenen Theilen der Bibel, und Urschriften einiger Werke befindlich, welche vor Zeiten bey den Kirchenlehrern in großer Achtung stunden.

Allein, was vor vielen Dingen am vorzüglichsten zu bewundern, ist eine Urschrift von jenem großen Bollwerk unserer Freyheiten, der *Magna Charta*; und wenn dem also ist, wie sehr befinden wir uns dann außer Stande, den Schaden hinlänglich zu beklagen, den die ganze Sammlung durch eine zufälliger Weise ausgebrochene Feuersbrunst erlitten hat! Da von diesen Manuscripten ebenfalls ein Verzeichniß herausgekommen ist, so darf ich meine Leser in

diesem Zimmer nicht länger aufhalten, sondern ich werde sie nunmehr zu dem nächstfolgenden führen, welches in sich schließt

## BIBLIOTHECAM HARLEIANAM MSS.

Diese bestehet in einem Theile der Harleianischen Manuscripte, welche eine Sammlung sind, die wir nicht leichtlich zu hoch schätzen können. Das Zimmer, von dem wir nun reden wollen, enthält viele rare Abschriften der Bibel und der unterschiedenen Theile derselben, in mannigfaltigen Sprachen; einige Original-Manuscripte, welche von der Gottegelahrtheit und zur Kirche gehörigen und geistlichen Sachen handeln, als da sind: in unterschiedenen Zeitaltern geschriebene Paraphrasen, Postillen, Commentarien, Kirchen-Ceremonien und Gebräuche ic. und welche die verschiedenen durch alle Welttheile zerstreuten Secten des Christenthums, und wo dasselbe eingesetzt und bevestiget worden ist, beschreiben; Alcorans und andere Türkische

Bü,

Bücher, nebst einigen historischen Nachrichten von dem Ursprunge des Mahometanismi: einen Thorah, oder die fünf Bücher Moses, in hebräischer Sprache auf einer Pergamentrolle, sauber geschrieben, so wie sie die Juden in einer jeden Synagogue, nachdem sie für sehr correct gehalten worden, zu haben pflegten. Sie hatten die Gewohnheit, diese Rolle nicht anders, als bey gewissen feyerlichen Gelegenheiten, vorzuzeigen.

In diesem Zimmer ist gleichfalls eine Reihe Englischer Medaillen zu sehen, welche mit Wilhelm Rufus anfängt, und bis auf die gegenwärtigen Zeiten fortgeht.

## BIBLIOTHECA HARLEIANA. II.

Dieses Zimmer schließt einen andern Theil der Harleianischen Manuscripte, welche hauptsächlich von philosophischen, historischen und philologischen, in mannigfaltigen Sprachen und von vielen unterschiedenen Verfassern geschriebenen Materien handeln, in sich. Dem Verlangen des Publici nach einem Verzeichniß

über diese Sammlung ist schon längst ein Genüß ge geschehen, worauf ich also, ohne mich mit einer weitläuftigern Beschreibung derselben aufzuhalten, meine Leser verweisen will, dafern sie etwa sich mit ihrem besondern und umständlichen Inhalt bekannt machen wollen.

In diesem Zimmer ist gleichfalls eine Reihe Französischer Medaillen, so mit Pharamond ihren Anfang nimmt, befindlich, wobei anzumerken, daß man die Medaillen, indem man einen Knopf umdrehet, beydes auf dem Avers und Revers betrachten könne.

### HARLEIANA. III.

#### CHARTÆ ET ROTULI.

Dieses vierte Zimmer des Departements begreift die Harleianische Sammlung von Original- (oder sehr alten und zuverlässigen Abschriften von) Privilegien, Parlaments-Acten, Verträgen, Registern, Vollmachten und andern schriftlichen Instrumenten, die sich auf eine große Mannigfaltigkeit öffentlicher Verhandlungen beziehen, und die Angelegen-

legenheiten inn- und außerhalb Landes betreffen. Diese werden zu einem sehr hohen Werth geschätzt; daher sie auch in Schränken mit vieler Sorgfalt verwahret und verschlossen werden. Doch es ist über diese Manuscripte ein großer Catalogus heraus, der den wißbegierigen Leser von allen in dieser Sammlung enthaltenen Besonderheiten mit mehreren unterrichten kann.

In dem fünften Zimmer wird in verschiedenen kleinen Schränken die Medaillen-Sammlung des Ritters Hans Sloane mit vieler Sorgfalt aufbewahret. Deren Anzahl beläuft sich, wie man mir mit Glaubwürdigkeit berichtet hat, über zwey tausend. Da man aber dieselben noch nicht in die gehörige Ordnung gestellt, so kann auch dem Publico mit der Betrachtung derselben zur Zeit nicht gewillfahret werden.

Nirgends kann ich eine bequemere Gelegenheit, als jetzt, ergreifen, um den in den Wissenschaften unerfahrenen Leser zu unterrichten, daß Medaillen- und Münzen überhaupt flei-

ne runde Stücke von dieser oder jener Metallart ausmachen, die einen größern Werth und Würdigkeit, als einige andere, haben. Auf der einen Seite ist mehrentheils der Kopf eines Kaisers, Königes, oder eines andern großen Mannes, dessen Andenken man zu verewigen gesonnen ist, zu sehen; um dem Rande stehet eine Legende, die den Namen des Helden zu erkennen giebt, und zuweilen befindet sich auch auf eben derselben Seite ein Motto (*exergum*) beygefügt; auf dem Revers hingegen ist gemeiniglich die Vorstellung, oder auch ein Gedentspruch von irgend einer merkwürdigen That oder Qualität ausgedrückt, oder man siehet auch sonst andere Inschriften auf demselben.

Eine Medaille, die hoch zu schätzen seyn soll, muß rar seyn; muß irgend eine außerordentliche Begebenheit bezeichnen, oder muß auch auf dem Revers eine große Seltsamkeit und irgend einen sonderbaren Umstand bemerken; vor allen Dingen aber muß sie ein Original seyn, welches bey einigen, wenn sie gleich sehr hoch geschätzt werden, gleichwol nicht der Fall ist.

Münz

Münzen und Medaillen sind von zweierley Gattungen; von der alten und neuern Gattung. Die Medaillen der Alten werden wiederum in jene des entfernten, und in jene des nähern Alterthums abgetheilt. Die alten Medaillen des entfernten Alterthums begreifen alle diejenigen in sich, welche vor dem Anfange des vierten Jahrhunderts sind ausgeprägt worden; die Medaillen des uns nähern Alterthums sind diejenigen, die von dem besagten Zeitalter an bis zum Anfange des zehnten Jahrhunderts geschlagen sind. Alle diejenigen, so man seit Dem ausgeprägt hat, werden unter die neuern gezählet.

Ein jeder Münz-Sammler trachtet am meisten nach denen, welche am schätzbarsten, raresten und am seltensten anzutreffen sind; folglich werden die Punischen, Hebräischen, Eothischen und Arabischen, von denen sehr wenige sich aufbewahrt finden, durchgehends und überall gesucht.

Die Griechischen Medaillen sind nicht nur die ältesten, sondern auch die schönsten;

und da die Figuren auf denselben ausnehmend nett ausgedrückt sind, und an zierlicher Arbeit alle andere, die man je antrifft, übertreffen: so haben sie beständig jedermanns Bewunderung.

Die Römischen Medaillen sind von dreyerley Zeitaltern. Das erste Zeitalter faßt diejenigen in sich, welche zur Zeit, da die Stadt von Bürgermeistern regieret wurde, sind geschlagen worden, weßwegen sie *Consulares* (bürgermeisterliche) genennet werden; das hierauf folgende Zeitalter enthält die *Imperiales*, (Käyserliche) oder diejenigen, welche nach dem Julius Cäsar, während den Regierungen der verschiedenen Käyser, die dessen Nachfolger waren, ausgeprägt sind; und das letzte Zeitalter begreift die *Pontificales* oder Päpstlichen Münzen, welche in den letztern Zeiten auf Befehl der Päbste sind geschlagen worden. Diese letzten von den ersten Zeiten wurden wenig geachtet.

Medaillons, welche bey den Römern *Missilia* genannt wurden, haben an der Natur und Beschaffenheit der Medaillen gleichen Antheil,

theil, außer daß sie größer und dicker sind. Die Absicht mit denselben gieng überhaupt dahin, dadurch entweder die Epoque irgend einer denkwürdigen Begebenheit zu vergewissern, oder aber auch, um sie an Personen, die sich um das gemeine Wesen wohl verdient gemacht hatten, als ein Ehrenzeichen auszutheilen.

### BIBLIOTHECA SLOANIANA MSS.

Das sechste Zimmer enthält die Manuscripte des Ritters Hans Sloane. Sie sind eine sehr schätzbare, wiewol nicht so alte Sammlung, als diejenigen, deren ich bereits gedacht habe. Die darinn abgehandelten Sachen sind nachdrücklich und kurz gefaßt, und folglich zum allgemeinen Gebrauch sehr nützlich zu schätzen. Es befinden sich in derselben viele Original-Abhandlungen von der Weltweisheit, Arzneykunst, Naturgeschichte, und, kurz, fast von dem ganzen Kreise der Wissenschaften. Der wißbegierige Leser kann hier mannigfaltige und gute Nachrichten von den Sitten,

Gebräuchen, Sprachen, der bürgerlichen Regierung, Handlung, den Krankheiten, den Werken der Natur, den Alterthümern 2c. vieler unterschiedenen Nationen finden. Eine große Menge derselben sind sehr meisterhaft geschrieben; und da sie noch niemals gedruckt worden sind, so würde es ein sehr verdienstliches Werk seyn, wenn irgend eine dazu tüchtige Person diejenigen Nachrichten, welche der Bemerkung am würdigsten sind, ausziehen, und, zum Vergnügen der gelehrten Welt, im Druck herausgeben sollte.

In diesem Zimmer ist auch ein Tisch voller Päpstlichen Medaillen zu sehen, welche mit Martin dem Fünften, der der erste unter den Päpsten war, der sie gut ausprägen ließ, ihren Anfang nehmen, und in einer chronologischen Reihe bis auf die gegenwärtigen Zeiten fortgehen.

---

## Der zweite Abschnitt.

Nachdem ich meine Leser, und, wie ich hoffe, einigermaßen zu ihrem Vergnügen, durch das erste Departement begleitet, und ihnen eine kurze Nachricht von den in den verschiedenen Zimmern enthaltenen Artikeln ertheilet habe; so werde ich nunmehr zu der Bezeichnung des zweyten in der Ordnung, nämlich des Departements beydes durch Natur und Kunst hervorgebrachter Werke schreiten, in welchem vielleicht die größte und sehenswürdigste Sammlung, deren Besiz es sich die Welt zu rühmen haben mag, anzutreffen ist; wenigstens kann man sagen, daß noch von keiner Person unter dem Stande eines souverainen Prinzen ein Museum von einer dergleichen Betrachtlichkeit je gestiftet worden sey. Es giebt kaum ein Land, so entfernt es auch immer seyn mag, welches zur Bereicherung dieses Departements nicht einen großen Beytrag geliefert hätte. Hier können wir den Fortgang der Kunst in den unterschiedenen Weltaltern, durch Exempel und Muster von einer Mannigfaltigkeit von Gerä-

them,

then, die eine jede Nation in jedem Jahrhunderte hervorgebracht, bewiesen finden. An diesen Orte kann man die natürliche Geschichte von der Natur selbst erlernen, so groß ist die Mannigfaltigkeit der in der Erde, Luft und im Wasser erzeugten schenswürdigsten Seltenheiten, die hier aufbewahret werden.

Bei Durchgehung der fast unendlichen Anzahl von Seltenheiten, die dieses Departement in sich schließt, werde ich, zur mehrern Erleichterung und Bequemlichkeit meiner Leser, eine in etwas regelmäßige Methode beobachten. Zunächst werde ich daher die Inschriften an den verschiedenen Repositorien mittheilen, und hiernächst die Natur und Beschaffenheit der vornehmsten Dinge, die daselbst aufgestellt worden, erklären. So überflüssig ist die Materie, daß mein vornehmstes Bestreben seyn muß, dahin zu sorgen, damit ich meine Nachrichten dergestalt, daß sie den Lesern eine befriedigende Genugthuung verschaffen, einrichten, und gleichwol das mir vorgesteckte Ziel erreichen möge, ohne die Grenzen zu überschreiten, die ich mir

gesetzt habe. Es ist einigermaßen ein Verdienst, wenn man es wohl meynt. Ich werde daher, ohne eine weitere Rechtfertigung, ferner fortfahren.

## COLLECTIO SLOANIANA.

In diesem Zimmer trifft man viele Stücke des Alterthums an, welche in einer großen Anzahl von Urnen, Gefäßen, ic. deren sich vor Zeiten unterschiedene Nationen bedienet haben, bestehen. Diese sind es, welche in den verschiedenen Museums, nachdem sie unter den Trümmern der Tempel und anderer öffentlicher und Privat-Gebäude eine lange Zeit begraben gelegen, und, da man sie zufälliger Weise gefunden und hervorgezogen hatte, viele Jahrhunderte hindurch für etwas Nichtwehrtes gehalten worden sind, nunmehr als schätzbare und der größten Aufmerksamkeit der Gelehrten würdige Gegenstände aufgehoben werden. Viele dunkle Stellen in den alten Geschichtschreibern sind durch sie in ein helles Licht gesetzt worden; durch sie haben wir uns mit einigen wichtigen Sachen, die sich auf die Geschichten der respectiven Nationen beziehen, welche sich derselben zu ihrem

rem

rem Gebrauch bedienet haben, bekannt gemacht, da ihre Geschichtschreiber solches zu melden vergessen hatten. Viele Dinge scheinen den beobachtenden Augen der gemeinen unwissenden Leute von einem geringen Werth zu seyn, von welchen hingegen ein Gelehrter, der eben dieselben Dinge betrachtet hat, findet, daß sie den Wissenschaften zum erstaunenden Nutzen gereichen. Daher ist es denn auch gekommen, daß die Welt sich nicht so vieler Alterthümer rühmen kann, als sie sonst würde thun können. Denn, wenn gleich die Zeit eine große Zerstörerin der menschlichen Werke ist; so hat dennoch die eiserne Hand der Unwissenheit und des Aberglaubens öfters der Gelehrsamkeit mehr wirklichen Schaden in einem Jahre zugefüget, als die Zeit in vielen Jahrhunderten. Wie weit wird sich nicht die Unwissenheit verlaufen, wenn sie noch dazu von einem falschen Eifer angespornt wird!

Die Sammlung in diesem Zimmer besteht nicht ganz und gar aus Stücken des Alterthums. Man trifft auch daselbst viele neuere,  
von

von entfernten Nationen, vornehmlich aus den verschiedenen Gegenden der neuen Americanischen Welt, mitgebrachte Artikel an, welche zur Entdeckung des Fleißes, des Genies und der Sitten der Einwohner dienen. Glücklich würden dieselben seyn, wenn sie mit dem wenigen, woran sie sich vormals begnügten, nun zufrieden wären! Allein, die staatsklugen Europäer haben, seit der Entdeckung jener Weltgegenden, durch die Vergrößerung ihres Mangels, sie ihrer Gemüthsruhe beraubt, und sie überzeugt, daß sie noch vieles zu wünschen hätten.

## ANTIQUITATES ÆGYPTIACÆ.

In den Repositorien, die diesen Titel führen, befindet sich eine große Anzahl Aegyptischer Alterthümer, und zuerst verschiedene erzmetallene Figuren, wovon einige die Isis mit dem Knaben Orus auf ihrem Schooße vorstellen; in andern stehet sie mit mancherley symbolischen Zeichen. Um eine mehrere Nachricht von dieser Göttinn zu haben, muß ich die Leser  
auf

auf Seite 20. 22. und 24. zurück verweisen, von welcher man daselbst bereits ziemlich weitläufig gehandelt hat.

Auch trifft man hier einige Figuren vom *Osiris* an, der durch einen Mann mit einem großen Bart abgebildet ist; (Man sehe, was von ihm und vom *Harpocrates* auf Seite 22. und 23. gesagt worden.)

*Jupiter Serapis*, eine Figur eines alten bärtigen Mannes, mit einer Art von Korb, von Größe und Umfang einer Mäße, (*Modius*) über seinem Haupte;

*Sistrum*, ein musicalisches Instrument von Metall, in Form eines Rakets, durch welches verschiedene bewegliche Stangen quer durchgehen. In Aegypten bedienten sich desselben beständig die Priester der *Isis* bey ihren gottesdienstlichen Ceremonien und Opfern;

Eine Urne, mit einem darauf gekitteten Deckel, welche einen *Ibis* in sich schließt. Deren Form ist wie die Form eines umgekehrten Lannzapfens; (Dieses Vogels sowol, als auch einer  
ders

dergleichen Urne ist bereits Seite 21. worauf ich die Leser verweise, gedacht worden.)

Einen *Basso Relievo* in Marmor, einen Götzen von Mendes in Aegypten vorstellend, wo selbst man vor Zeiten eine Ziege angebetet hat, woher denn auch, wie zu vermuthen, die Griechen ihren Gott Pan geborget haben;

Einen *Canopus*, eine alabastrerne Urne, mit einem in Form eines Falkenkopfs gemachten, und mit verschiedenen hieroglyphischen Figuren bezeichneten Deckel. Sobald der Canopus mit dem Wasser des Nil-Flusses war angefüllet worden, so wurde derselbe für heilig gehalten, und als ein Gott mit vieler Verehrung und Sorgfalt angebetet. Der Canopus wurde nicht immer in einer und eben derselben Form gemacht, sondern auch zuweilen wie der Körper eines Mannes auf dem Rücken eines Greifs oder eines andern zwitterartigen Ungeheuers verfertigt.

Nicht minder sind hieselbst eine große Anzahl und Mannigfaltigkeit kleiner irdener Figuren, in Gestalt der Mumien mit dem Haupt

D

der

der Isis oder des Osiris, wovon einige mit hieroglyphischen Zeichen ausgeschmückt, andere hingegen schlechtweg gemacht sind, in Betrachtung zu ziehen. Sie wurden für die Beschützer der Mumien, wovon auf Seite 19. eine umständlichere Beschreibung zu lesen ist, gehalten;

Wie auch verschiedene *Bustos*, und einen Haufen irdener Figuren, welche vermuthlich Hausgötter der geringern Leute gewesen sind.

An diesem Orte müssen wir ein gewisses Gefäß von einer weißen porösen Erde, welches eine besondere Eigenschaft haben soll, nicht aus der Acht lassen. Denn, wenn man dasselbe, wie es heißt, mit Wasser anfüllt, und in die Furchen auf der auswendigen Seite Saamen von kleinem Sallat legt, so soll derselbe sogleich aufschießen, und in wenig Tagen zum Gebrauch tauglich seyn.

An dem obern Ende des Tisches befinden sich noch verschiedene Figuren in Metall vom Osiris, von der Iris, dem Harpocrates, von Aegyptischen Priestern &c.

Apis,

Apis, ein Aegyptischer Göze, ist durch die Figur eines Stiers abgebildet. Die Aegyptier hegten für einen Stier von einer gewissen besondern Farbe, mit einem Knoten unter der Zunge, die ehrerbietigste Achtung. Er wurde in einem prächtigen Tempel unterhalten und verpflegt, welche Abwartung allemal mit großer Ceremonie von einer außerlesenen Anzahl Priester geschah, die sich seinem Dienste ausdrücklich gewidmet hatten. Sobald der alte starb, wurde sogleich ein anderer von gleicher Farbe, ihrem eingeführten Gebrauch nach, an des verstorbenen Stelle gesetzt. Ueber die Ehrerbietung, welche die Aegyptier diesem Thiere erwiesen, sind mannigfaltige Muthmassungen und Urtheile gefällt worden, die man aber jetzt anzuführen für unnöthig erachtet.

Verschiedene kleine Amulette, oder Angehänge, mit oben daran befestigten Ringlein, sind hier ebenfalls bemerkenswürdig. Der in Aegypten überall herrschende Aberglaube war es, der den Einwohnern selbige, als Zauber- oder Verwahrungsmittel gegen Unglück, nicht vor-

hergesehene Zufälle, Krankheiten, u. d. gl. an sich tragen hieß. Sie gaben selbige auch den Todten mit, als Beschützer der abgeschiedenen Seelen (Manes). Einige derselben sind von Metall, andere von in Glas verwandelter Erde, und in einer der Isis ähnlichen Figur, mit dem Kopfe eines Vogels, eines Hundes oder eines Stiers. Einige der Probstücke sind so klein, daß sie auf kleinen Rissen angeheftet werden müssen, damit sie nicht verlohren gehen mögten.

Es ist zu vermuten, daß der Kopf des Anubis oder Cynocephalus, eines Hundes, welcher in Aegypten angebetet wurde, dazu deswegen die Veranlassung gegeben, weil er der beständige Begleiter der Göttinn Isis gewesen ist.

Auch befinden sich hier Figuren von (Anubis) einer Katze, einem Affen u. d. gl. und May-Käfern von mancherley Größe, welche theils aus Marmor, theils aus Agat Carneol, u. d. g. verfertigt sind. Sie wurden von den abergläubischen Aegyptiern, um irgend  
einer

einer besondern Ursache willen, für ein Heiligthum gehalten; allein, was für eine diese gewesen sey, davon läßt sich iho schwerlich irgend eine wahrscheinliche Vermuthung angeben.

*Periapta.* Diese sind kleine länglichte Stücke von emaillirter Erde, worauf Kerben geschnitten sind, durch welche, wie man durchgehends muthmasset, das Steigen und Fallen des Wassers im Nilstrom bezeichnet worden ist. Die besten Schriftsteller, die von den Aegyptischen Alterthümern gehandelt haben, nennen diese Stücke Erde *Nilometros*, oder *Niloscopia*.

Nicht weniger treffen wir hier einen Cylinder (Walze) und einige Kieselsteine an, so mit hieroglyphischen Zeichen und Figuren sehr wunderbarlich bemerkt worden; allein deren Gebrauch läßt sich in diesen so entfernten Zeiten nicht leichtlich bestimmen.

Was man hiernächst in Augenschein zu nehmen hat, sind einige Phoenicische Siegel oder Petschafte, die wegen ihres Alterthums alle unsere Aufmerksamkeit verdienen.

## ANTIQUITATES HETRUSCAE.

Die vier Repositorien unter diesem Titel enthalten Etrurische Alterthümer. Die Etrurier waren eine Nation, die vor Zeiten in demjenigen Theile von Italien, der igt Toscana genannt wird, im Flor war. Von derselben ist anzumerken, daß sie das erste Volk war, welches die schönen Künste in Europa in Gang brachte. Durch dasselbe kamen sie zuerst selbst nach Rom, welches sich, um vieler Ursachen willen, den Einwohnern dieses Theiles von Italien für sehr verpflichtet erkannte.

Zuerst sind einige Erz- mit Metall überzogene Stücke in Augenschein zu nehmen, als: die Figur des Mars, des Kriegsgottes; einen *Deum Averruncum*, den Gott, der über die öffentlichen Cloake präsidirte; einen Kopf der Proserpine. 1c.

Eine große Anzahl aus einer Art schöner, blaßrother Erde verfertigter Gefäße, von unterschiedenen Formen, wovon einige schlechtweg gemacht, aber doch zierlich überferrißt, andere hingegen mit Figuren, Buchstaben

ben

ben und mancherley Zierrathen bemahlet sind, ziehet hiernächst unsere Aufmerckſamkeit an ſich. Sie haben eine beſſere Geſtalt, und ſind weit ſchöner, als die Aegyptiſchen, oder diejenigen, welche zuerſt aus der Römischen *Terra Cotta*, oder Topferde, gemacht wurden. Die Römer ſchätzten ſelbige ſehr hoch, nachdem ſie die alten Hettrurier unter ihre Gewalt gebracht hatten. Dieſe Gefäße beſtehen in *Amphoris*, oder in mit ſehr ſchönen Zierrathen auß vortreflichſte gemahlten Töpfen mit zween Handgriffen und Deckeln darüber. Die Römische Amphora hielt gemeiniglich ungeſähr ſieben Gallons, oder 28 Quartier oder Kannen Engliſchen Weinmaſſe. Die Römer bedienten ſich deſſelben, um die unterſchiedenen Sorten von Weinen, Delen 2c. darinn aufzubewahren. Wenn ſelbige mit Wein angefüllet waren, ſo pflegten die Römer gemeiniglich ſie einige Jahre lang in die Erde zu verſcharren, um den Wein ſowol eine höhere Farbe, als auch einen lieblichern Geruch und Geſchmack zu geben; und wenn dieſes geſchah, ſo verhielten ſie ſich in der Art und Weiſe, wie

sie dabey zu Werke gingen, sehr wunderbarlich und abergläubisch.

Hierauf kommen einige Flaschen von einem größern Umfang, als die Amphoræ, die aber zu gleichem Gebrauch bestimmt waren, an die Reihe; wie auch einige weit kleinere, deren man sich damals zum Ausgießen bey den Trinkopfern, oder vielleicht als *Lacrymatoria* bediente, um die Zähren der Traurenden bey Leichenbegängnissen darinn aufzufangen.

Nicht minder Krüge mit dreyeckigten Mündungen, welche, um daraus Wasser auf die Hände der Priester zu gießen, oder auch zu Ausgießung der Trinkopfer gedienet haben;

Viele *Patera*, Becken und Gefäße, von mancherley Größen und Formen, wovon einige Fußgestelle haben. Sie sind mit Handgriffen versehen, die entweder horizontal oder vertical sind, und welche als Behältnisse zu wohlriechenden Sachen, als Gefäße zu Rauchopfern, zu Feuerhältern, oder auch um das Feuer damit von einem Orte zum andern zu tragen, gedienet haben;

Be:

Becher für die große Mannigfaltigkeit köstlicher Salben, welche vor diesem in Gebrauch gewesen sind;

Einige sehr große, mit Figuren und hebräischen Buchstaben ausgeschmückte *Pateræ*; wie denn auch

Einige von glatten Alabaſter verfertigte, und andere sehr große, doch mit eben dergleichen Figuren und Inſchriften, als die eben erwähnten großen *Pateræ*, ausgeschmückte Urnen unsere besondere Betrachtung verdienen. Die Buchstaben kommen mit keinem einzigen jetzt im Gebrauch seynenden oder bekannten Alphabeth überein; daher sich denn unsere Kenner und Liebhaber der Alterthümer in großer Verlegenheit befinden, um den Sinn und die eigentliche Bedeutung derselben zu verstehen.

## ANTIQUITATES ROMANÆ.

Die zunächstfolgenden sechs Verschläge sind mit Römischen Alterthümern angefüllt, welche in verschiedenen alten Figuren, *Bustos*.

und *Bas-reliefs* mancherley Art, und andern bemerkenswürdigen Artikeln bestehen.

Zuförderst werde ich einer Copie eines uralten Stücks von Bildhauer-Arbeit erwähnen, welches darum gefertigt worden ist, um das Andenken eines Sklavens zu verewigen, der, indem er sein Messer geschliffen, eine gefährliche Zusammenverschwörung wider Rom entdeckt hat. Hiernächst sind zu beobachten:

Einige Kämpfer in Gyps; (Stucco) *Lucina*, die Göttinn der Geburth, *Aesculapius*, der Gott der Arzneykunst; einige vestalische Nonnen und Opfergefäße in Marmor, und viele marmorne Köpfe, vornehmlich des Kaisers *Adrians*, des *Hercules*, *Plato*, des Weltweisen, der *Juno* und anderer, wovon einige nicht leichtlich zu erkennen sind, und die übrigen keiner einzelnen und absonderlichen Benennung bedürfen.

Auch müssen wir verschiedene Erz- mit Kupfer oder rothen Metall überzogene Figuren (Bronze) nicht unangemerkt lassen, als: der *Venus*; des *Cupido*; des *Hercules*;  
des

des Mars; verschiedener Römischer Soldaten; der *Dea Fascinatrix*, der Göttinn der Zauberey; Vestalischer Nonnen; des Castor; Priapus; Terminus, des Gottes, der über die Grenzsteine präsidiret; des Gryphon und anderer.

In Bronze sind hier ebenfalls die Köpfe der Juno, der Diana, des Apollo, Mercurius, Minotaurus, Faunus ic.

Was zunächst in der Ordnung folgt, sind einige ungewöhnliche Masquen, mancherley Opfergeschenke, Modelle von Circis, oder Schauplätzen, wo die Römer ihre öffentlichen Spiele hielten, und verschiedene Stücke von Steinen, Ziegeln, und irdene Röhren, welche unter den Trümmern der alten Römischen Gebäude, und aus den Canälen ic. herausgegraben worden. Vermittelt derselben haben wir uns einigermaßen mit der Natur und Beschaffenheit jener Materialien bekannt machen können, welche eigentlich die Ursache waren, daß ihre Gebäude so viele Jahrhunderte hindurch währeten, wovon einige bis auf den heutigen Tag

Tag in einem ziemlich vollkommenen Stande geblieben sind.

In England sowol, als in verschiedenen andern Gegenden von Europa sind sehr öfters verschiedene Gattungen von Aexten, Meißeln, Keilen beydes mit und ohne daran befestigte Ringleins, und Speer-Spizen, so alles von rothen Metall oder Kupfer gemacht war, in der Erde verscharrt gefunden worden. Von den Alterthums-Verständigen des gegenwärtigen Jahrhunderts ist es ganz und gar noch unausgemacht geblieben, zu welchem Gebrauch diese verschiedenen Artikel eigentlich und ursprünglich sind bestimmt gewesen. Ihre Vermuthungen hierüber sind mancherley. Einige sind der Meynung, man hätte sie zu Schlachtung des zu ihren Opfern bestimmten Viehes gewidmet gehabt; andere hingegen wollen behaupten, man hätte sich derselben bloß zur Zierde bedienet, und nicht wenige glauben iht, die Alten müßten eine geheime Kunst besessen haben, Kupfer dergestalt zu härten, daß es zu Schärfen und schneidenden Instrumenten, oder Kriegs-

Werk-

Werkzeugen tauglich geworden wäre; welche Eigenschaft aber, sagen sie, das Kupfer nuns mehr dadurch verlohren haben könnte, weil es so lange in der Erde gelegen. Allein, unter allen diesen Vermuthungen ist dieses noch wol die wahrscheinlichste Meynung, daß es die obersten Theile der *Fasces* der *Litoren* (*Fasces* waren bey den Römern eine Art von Aexten, die in einem Bündel mit Stöcken oder Stäben eins und zusammen gebunden waren, und welche durch *Lictores*, d. i. Stadtknechte oder Häfcher, den Römischen Bürgermeistern zum Zeichen und Merkmaäl ihrer Gewalt vorgetragen wurden) gewesen sind. Sie werden öfters mit der allgemeinen Benennung von *Celtes* belegt, und hievon sind hier viele zu sehen.

### Zum Opfern gehöriges Geräthe.

Unter diesem Titel findet sich eine große Mannigfaltigkeit seltsam ausgedachter metallener Lampen. Ihre Form ist von einander sehr unterschieden. Einige gleichen Thieren, andere solchen Ungeheuren, wovon in der Natur

tur

tur keine Aehnlichkeit anzutreffen ist. Doch der Leser wird sich durch den Augenschein eine bessere Idee, als sich durch eine bloße Beschreibung geben läßt, machen können. Sie wurden hauptsächlich in Tempeln gebraucht;

Ein Opfermesser, Simpulums, Kelche, Kochlöffel und anderes Geräthe von Kupfer, so die Priester bey ihren Opfern brauchten.

Nunmehr kommen eine große Menge Römischer Becken (*Pateræ*) mannigfaltig an Form und Größe, nach dem Gebrauch, wozu sie bestimmt gewesen sind. Einige waren zum Auffangen des Schlachtopfer-Blutes, die übrigen zu andern Endzwecken, hauptsächlich zum Dienste der Priester in den Tempeln, gewidmet.

### LACRYMATORIÆ.

Diese sind kleine gläserne oder irdene Glaschen, hauptsächlich in der Form von Phiolen. Bey Römischen Leichenbegängnissen pflegten die Freunde der Verstorbenen, oder die (*Præfica*) eigentlich dazu gemietheten Weiber sie

sie mit ihren Thränen auszufüllen, und sie sorgfältig mit der Asche, zum Zeichen ihres aufrichtigen Kammers, bezusetzen, weil sie glaubten, daß die *Manes* der Abgeschiedenen dadurch sehr aufgerichtet und getröstet würden. Viele Probstücke werden davon in den Cabineten der Liebhaber seltener Sachen, und hier insbesondere aufgehoben.

Was hiernächst unsere Achtung an sich zieht, ist eine Anzahl irdener Grab-Lampen von mancherley Formen. Man pflegte dieselben zunächst den Urnen in den alten Monumenten, und in den (*Catacombs*) unterirdischen Gängen zu Rom, in Neapolis und Sicilien anzutreffen.

Einige haben behaupten wollen, daß man diese Lampen, nachdem sie viele Jahrhunderte mit begraben gewesen, annoch brennend angetroffen hätte. Gleichwol ist es nicht zu vermuthen, daß sie von der Zeit an, da sie bezeugt, bis zu der Zeit, da sie gefunden worden sind, wirklich gebrannt haben sollten, da es bekannt ist, daß das Feuer, aus Mangel  
der

der Luft, gar bald verlöscht, und daß, dafern es auch Luft hätte, der Locht, der dasselbe unterhält, sich verzehren, und an Quantität abnehmen muß, solcher mag auch von einer Natur und Beschaffenheit seyn, von welcher er immer will. Die allervernünftigste Muthmaßung ist daher diese, daß die Binzen, Baumwolle, oder Weide in diesen Lampen mit einer Art von Phosphorus geschwängert gewesen seyn müssen, welcher in dem Augenblick Feuer fängt, sobald die Luft, auf denselben zu wirken, die Freyheit hat. Einige, welche behaupten, daß sie beständig gebrannt hätten, stehen in der Vermuthung, daß der Locht von Asbest-*Asbestos*, Leinwand, die im Feuer nicht verbrennet, und die aus dem Amiantstein zubereitet wird) gemacht worden, und daß das Del oder die Materie zur Unterhaltung des Feuers von der Natur gewesen seyn müßte, daß davon eine geringe Quantität ein ganzes Jahrhundert ausdaurete.

Auch finden wir hier (*Ossuaria*) viereckigte Urnen mit Deckeln und Inschriften auf denselben,

ben, und andere von einer gewöhnlichern Gattung Römischer und Brittischer Urnen, worinn die Alten, nachdem sie die Leichname der Verstorbenen zu Asche verbrannt hatten, diese ihre Asche beisetzen, und sie, nebst den Lampen und Thränenflaschen ꝛc. welche oben beschrieben worden, verscharrten.

## ANTIQUITATES VARIAE.

T. HOLLIS,

ARMIGER, DONO DEDIT.

Unter diesem Titel wird eine Sammlung von Alterthümern von mancherley Gattungen aufbewahret, die T. Hollis, Esqu. als einen Beytrag zum Museum verehret hat.

Ich werde davon eine kurze Nachricht mittheilen, und also zuerst einer runden Urne von Alabaster mit einem Deckel, und einer andern dergleichen, wiewol viereckigten, nur eben erwähnen. Diese sind zu Beisetzung der Asche bestimmt gewesen.

Auch hier trifft man verschiedene Bronzes Figuren Aegyptischer Götzen, Priester ꝛc.

an. Da ich aber dieselben bereits ziemlich weitläufig beschrieben habe, so würde es überflüssig seyn, sie noch einmal umständlich zu berühren.

Ein Tryphon, Hercules, Mercurius, Silenus &c. ziehen unsere Aufmerksamkeit an sich; nicht minder noch einige Etrurische Gefässe von eben derselben Gattung, wie diejenigen sind, die wir auf Seite 22 bereits beschrieben haben;

Verschiedene Figuren, Römischer Götter, Helden, Generals und Soldaten;

Einige marmorne Bustos vom Janus, Bifrons, Hercules, Balbinus, von der Luscina und der Diana.

Gleichfalls müssen wir unter diesem Titel einige Opfergeschenke bemerken. Wenn sich vor Zeiten die Heiden in irgend einer vor Augen schwebenden Gefahr befanden, so hatten sie die Gewohnheit, daß sie irgend einem Lieblingsgott das Gelübde thaten, sie wollten, wenn sie dieser oder jener Gefahr entgehen würden, diese oder jene Verrichtung vollziehen, nämlich,

ent

entweder einen Tempel bauen, oder auch vielleicht eine Sache von wenigerer Wichtigkeit ausführen; weswegen sie denn, zum Ungedenken ihrer Errettung, die *Votivam Tabulam* mit einer eigentlich dazu eingerichteten Inschrift öffentlich aufhängen ließen. Zuweilen widmeten sie auch den Göttern, zur Dankerstattung für irgend eine glückliche Begebenheit, eine Tablette, wenn sie gleich kein Gelübde, solches zu thun, vorher abgelegt hatten.

Hiernächst schreiten wir zu den Zährenflaschen, (*Lacrymatoria*) Lampen und Urnen. Da ich aber meinen Lesern bereits eine allgemeine Idee davon gegeben habe, so werde ich von dieser Sache weiter nichts mehr sagen.

Einige große Krüge (*Gutti*) giebt es hier gleichfalls, welche die Alten zum Filtriren flüssiger Sachen, vornehmlich des Wassers, gebrauchten, das sie bey ihren Mahlzeiten zu trinken pflegten.

## Amerikanische Götzen.

Dieses ist das hauptsächlichste, was man in den noch übrigen Repositorien aufgestellt erblickt. Die Götzen sind entweder aus gebrannter oder in der Sonne gehärteter Erde gemacht. Einige von ihnen wurden damals, als die Europäer diesen Welttheil entdeckten, in Peru, und andere in Mexico angebetet, und standen auf den Landstraßen, damit auch Reisende sie verehren und anbeten könnten.

Die Indianer beteten zweien über alle andere erhabene Götter an. Den einen von ihnen hielten sie für den mächtigsten, und betrachteten denselben als den Urheber alles Guten, und den andern als den Urheber alles Bösen. Den erstern verehrten sie aus Liebe, und dankten ihm für die Wirkungen seiner Güte, den letztern aber aus Furcht, und flehten ihn an, um ihnen und den Ihrigen kein Leid zuzufügen.

Einer dieser irdenen Götzen, wovon ich oben gesagt habe, daß er in America angebetet  
 worz

worden wäre, hat eine sehr große Aehnlichkeit mit einigen, welche unter den bereits beschriebenen Aegyptischen Alterthümern aufbewahret werden; weswegen es denn nicht ganz und gar unwahrscheinlich wird, daß das südliche America von Aegypten aus zuerst bevölkert worden ist. Wenigstens haben solches verschiedene Gelehrte gemuthmaßet, da sie vermeynen, sie könnten vielleicht auf irgend einer von ihren langen Seereisen wol an diese Küste verschlagen worden seyn, ohne daß sie im Stande gewesen wären, nach ihrem Vaterlande wiederum zurück zu kehren; und hierüber darf man sich keinesweges verwundern, wenn wir bedenken, wie sehr sie damals von allen zur Schiffahrt nothwendigen Hülfsmitteln, womit wir hingegen jetzt so überflüssig versorgt sind, entblößt gewesen.

Hiernächst sind ein Japonesischer Pagode, und ein Modell von einem Tempel, mit einem Gözen in demselben, in Augenschein zu nehmen. Die Japoneser pflegen einen davon in ihren Häusern zu haben, so wie vor Zeiten die Römer ihre Hausgötter bey sich hatten.

Hier sind auch steinerne und irdene Flaschen, in Futterale eingeschlossen, welche von Rohr oder Vinzen in einander geflochten, und so künstlich gemacht sind, daß man sie in der Hand mit der größten Gewalt hin und wieder schaukeln kann. Sie sind in den wärmern östlichen Himmelsgegenden von Asien, vornehmlich in Persien, gebräuchlich, woselbst die Einwohner sich einbilden, daß, wenn sie ihr Getränke in diesen Flaschen schaukeln, sie dasselbe an Geschmack lieblicher und angenehmer machen. Die Franzosen nennen sie gar füglich *Gargoulettes*.

Ich darf nur eben erwähnen, daß nun verschiedene Gattungen Indianischer Töpfe hienächst in der Ordnung folgen, wie auch mancherley andere Artikel, die bey den Indianern zum häuslichen Gebrauch angewendet werden, welche aber von keiner sonderlichen Erheblichkeit sind, um sich länger dabey aufhalten zu dürfen.

Hierauf ist ein Korbnest, von der Rinde eines Baumes gemacht, und mit eines Stachelschweins Spuhlen oder Stacheln von mancherley

sen Farben bordirt, zu beobachten; wie auch große Becken und Wassergeschirre von einem bleich-grünen Jaspis mit schwarzen Flecken.

An den Seiten des Zimmers befinden sich verschiedene Stücke von gipsernen Zimmerdecken u. (Stucco Ceilingo) in Rahmen aufgehängt. Einige sind aus dem Badezimmer des Nero, und andere aus dem Bade des Pompeji zu Rom.

Nicht minder sind ein Bacchus von Alabaster, und zwei irdene Becken von Raphaels Mahleren in Betrachtung zu ziehen, welche für die ersten gehalten werden, so auf diese Weise jemals emailirt und geglättet worden sind.

Zunächst den jetzt erwähnten Artikeln sind das Staats-Schwerdt von Hugh Lupus, ersten Grafen von Chester, und einige Bastinasdoes wahrzunehmen, welches bey den Türken übliche Bestrafungs-Werkzeuge sind, wo-

mit die Fußsohlen der Missethäter geschlagen werden.

Ich werde mich nunmehr zu einem der Repositorien bey den Fenstern verfügen, worinn sich einige Calumets des Friedens befinden. Diese sind große Tabackspfeifen, deren sich die Indianer von Nord-America zum Zeichen der Freundschaft bedienen;

Einige aus einem Indianischen Ruchschwanz, und einige andere aus faserigten Wurzeln und Federn verfertigte Bürsten.

Hiernächst fodern allerley Gattungen musicalischer Instrumente aus Ost- und Westindien unsere Aufmerksamkeit. Einige derselben sind blasende Instrumente, und andere haben Saiten; auch sind hier verschiedene Arten von Trommeln aus China und America, und, was noch sonderbarer ist, ebenfalls einige aus Lapland von eben derselben Gattung, als diejenigen sind, deren sich die Zauberer bedienen, vermittelst welchen sie, wie einige Schriftsteller behauptet, sich in den Stand gesetzt haben sollen, mächtige Ungewitter zu erregen, und andere, nicht

nicht weniger verwundernswürdige, Dinge zu verrichten.

In dem andern Repositorium bey den Fenstern sind sehr viele alte mathematische Instrumente von mancherley Gattung befindlich, wodurch der gelehrte Beobachter in den Stand gesetzt wird, zu urtheilen, in wie weit dieser besondere Zweig der Wissenschaften zu mehrerer Vollkommenheit gelanget ist.

Meine Leser werden mich nunmehr zu der Tafel begleiten, woselbst noch mehrere Stücke aus dem Römischen Alterthum verwahrlich aufbehalten werden. Von einigen derselben, die der Betrachtung am würdigsten sind, werde ich Erwähnung thun.

Unter denselben siehet man einige Köpfe und *Bustos*, von welchen der Kopf des *Mercurius*, mit einer daran befestigten Kette, unser ganzes Augenmerk verdienet. Man ist der Meynung, ein oder anderer Römer müsse solchen als etwa ein Zaubermittel, um sich eines guten Glücks zu vergewissern, und sich vor Diefen zu verwahren, getragen haben. Auch ist

noch ein anderer Kopf, den Calistum, einen Frengelassenen vom Julius Cäsar, vorstellend, zu bemerken. Dieser wurde so reich, daß er durchgehends für den reichsten und glücklichsten Menschen seiner Zeit, worinn er lebte, gehalten ward.

Nicht minder findet man einige Stücke von Ziegel- und Dachsteinen, worauf Figuren und Buchstaben gestempelt stehen, allhier aufbewahrt. Bey Erblickung derselben wird man in den Stand gesetzt, zu urtheilen, wie sehr sich die Römer schon damals der Entdeckung der edlen Buchdruckerkunst genähert gehabt.

Ich werde verschiedene andere Köpfe, einige Thiere vorstellende Figuren, und Rohr- oder Stockknöpfe mit Stillschweigen übergehen, und zu den Probstücken der Römischen *Fibulae*, einer Art von Schnalle oder Spange, fortschreiten. Dieser bedienten sich die Römer dazu, um sich damit das Oberkleid vest zu machen, und wir würden uns von diesen *Fibulis* keinen vollkommenen Begriff haben machen können, wenn man nicht in den verschiedenen Sammlun-

lunz

lungen der Liebhaber seltener Sachen Probestücken von selbigen aufzuweisen hätte.

Auch erblickt man hier eine Mannigfaltigkeit von Schlüsseln unterschiedener Gattungen, vornehmlich einen Ringschlüssel, welcher, mehrerer Sicherheit halber, am Finger getragen wurde, und einige Armbänder und andere Zierathen von Metall.

Hiernächst müssen wir auf den *Stylus* setzen, welcher ein stählernes Instrument ist, dessen sich die Römer bedienten, wenn sie in ihren Wachstafeln etwas zu schreiben und aufzuzeichnen hatten;

Auf einige Römische Gewichte, und verschiedene Kieselsteine mit Figuren und Inschriften;

Auf mancherley Gattungen von Geldmessen, Maassen für Hülsenfrüchte u. auf *Tesserae*, und auf Stücke von alter Steinpflaster- und Mosaischer Arbeit;

Auf einiges Getreide, welches aus den Ruinen von Herculaneum gebracht worden.

Die

Die Würfel, welche hier vorgezeigt werden, sind in großer Menge in unterschiedenen Weltgegenden gefunden worden; daher einige in der Vermuthung stehen, daß die Soldaten der Römischen Armeen solche auf ihrem Marsche von einem Standorte zum andern haben fallen lassen.

Es wird ein Silberblatt oder *Amalgama* hier aufbewahret, worauf die darauf gedruckt oder gestempelt gewesenen Zeilen und Buchstaben deutlich wahrzunehmen sind.

Hiernächst sind einige Türkische Talismans oder Zauberzeichen mit Arabischen Inschriften, welche gemeiniglich in einer Sentenz aus dem Alcoran bestehen, in Augenschein zu nehmen. Die Ubergläubigen unter den Mahometanern setzen auf diese Talismans und deren Kraft ein starkes Vertrauen, und glauben, es gäbe kein einziges Unglück, wovon sie sie nicht zu erretten vermögten, und daß vornehmlich ein jeder, der sie bei sich trüge, von aller Gefahr frey und ledig wäre, von bösen Geniis oder Geistern angefallen zu werden, als welche, nach ih-

rer

rer Meynung, beständig in der Welt herum schwebten, und auf Gelegenheiten laurten, denen Menschen Unglück und Schaden zuzufügen:

Ingleichen einige *Tahbabs*, oder mit Arabischen Worten inscribirte Siegel, deren sich die Türken, anstatt der Unterzeichnung ihrer Namen, bedienen.

Ferner giebt es hier noch einige *Talismans* und *Abrazas*, eine Gattung von Zauberzeichen, mit welchen einiges abergläubisches und hinterlistiges Gesindel in den ersten Zeiten des Christenthums alle Krankheiten heilen zu wollen vorgab, sobald die damit behafteten Personen sie nur bey sich trügen. Auch sagte man, selbige wären ein Schutz wider Hexerey und Zaubererey. Einige derselben sind mit gestirnten Bildern, andere mit Figuren von Engeln *cc.* bezeichnet. Hauptsächlich aber schrieben diese Cabalisten, bey allen Gelegenheiten, dem Worte *Abracadabra*, dessen Buchstaben auf gehörige Weise gestellet und geordnet sind, eine besondere Kraft und mächtige Wirkung zu.

Hier

Hiernächst haben meine Leser eine aus der Lava des Berges Vesuvius verfertigte Schnupftoback's-Dose in Obacht zu nehmen. Von welcher Natur und Beschaffenheit diese Lava sey, davon hat man bereits auf Seite 8. Nachricht gegeben.

Nicht weniger einen mit einem durchscheinenden Agat besetzten Ring, und

Zwey Stücke von einem Serpentinstein für den Deckel und Boden einer Schnupftoback's-Dose, und einige Stücke vom metallischen oder Berg-Crystall aus dem Berge Urtoa.

Unter einigen Bronz-Figuren, welche mit der Cottonianischen Bibliothek hieher gebracht worden sind, ist eine, wegen ihrer Seltenheit, vorzüglich merkwürdig, da der nackende Leib mit einer rauhen Substanz bedeckt ist, und übrigen eine große Aehnlichkeit mit dem Stachel-schweinartigen Manne hat, der sich vor einigen Jahren vor der Königlichen Societät, und hernach vor dem Publico überhaupt sehen ließ.

Er

Er hat einen Sohn, der eben so wunderbar ausseheth.

T. HOLLIS,

ARM. DONO DEDIT.

Nun kommen wir auf einige Artikel, die T. Hollis, Esqu. verehret hat, als: vornehmlich Zwirn, Korn, Thürangeln und andere Sachen, so aus den Trümmern von Herculanum gebracht worden;

Noch mehrere kupferne Aexte, Speersspitzen, Keile &c. (Man sehe Seite 60. woselbst von diesen Artikeln Nachricht gegeben worden) und einige Schlüssel, Armbände &c.

Gleichfalls trifft man hier einige Artikel an, deren ursprünglichen Gebrauch die heutigen Gelehrten mit irgend einiger Gewißheit noch nicht haben bestimmen können:

Wenn wir die Matrizen, womit die Römer ihre irdenen Zeuge, Dachziegeln &c. (wovon hier einige Probstücke zu sehen sind) gestempelt haben, mit Aufmerksamkeit betrachten; so muß es uns sehr wunderbar dünken, daß die menschliche

liche Erfindung bereits in diesen entfernten Zeiten der Entdeckung der Buchdruckerkunst so nahe getreten, und dennoch allererst viele Jahrhunderte nachher zu ihrer Vollkommenheit gediehen ist.

LETHEULLIER,

DONO DEDIT.

Hieselbst finden wir einige Aegyptische Götzen von einer kleinern Größe, als diejenigen sind, die wir bereits in den vorhergehenden Bogen beschrieben haben, aufbewahrt. Unter denselben ist eine den Harpocrates vorstellende, und mit allen symbolischen Zeichen, womit man ihn je abgebildet erblicket, ausgeschmückte Figur zu sehen. Da ich von den übrigen auf Seite 24. 48. und 50. ohnehin schon so viel gesagt habe, so würde es sehr überflüssig seyn, sie alle noch einmal nachmahlt zu machen.

Ueber den Depositorien in diesem Zimmer trifft man eine große Mannigfaltigkeit neuerer (und einige sehenswürdige alte) Artikel an, welche von den verschiedenen entlegenen Weltge-

gen=

genden uns zugeführt worden. Ich werde nur einer großen Calabash (eine Art eines Americanischen Gewächses) in der Form eines Globi, und

Einige Indianische aus Rhinoceros- oder Elephanten-Häuten verfertigte Schilde bemerken. Sie sind an Größe und Gestalt von einander unterschieden. Denn einige sind groß; andere hingegen haben kleinere Maassen.

Ungleiches kommen viele Probstücke von Hüten von allen Größen und Formen und von mancherley Stof vor. Unter denselben sind solche, wie die Braminen und Mandarinen in den Morgenländern und in China tragen;

Fächer aus Japan, China, Tonquin und andern Plätzen. Ihre Gestalt, Façon und die Materialien, woraus sie gemacht, sind verschieden. Einer derselben ist von einer merkwürdigen Größe, und aus einem einzigen Blatte eines Caliput-Baums verfertigt worden, welcherley zu Kühlung der Zimmer gebraucht werden;

Einige Trommeln, die größer, als diejenigen, sind, deren man auf Seite 72. erwähnt

hat; Tarttschen (eine Art von Schilden) und eine große Anzahl, beydes alter und Indianischer Kriegsgeräthe; eine Schlacht-Arte, und einige Speere, Piecken, Degen, Dolche von mancherley Formen, und Bogen und Pfeile, Köcher &c.

Was ich von diesem Zimmer annoch zu sagen haben werde, das will ich mit der Anzeige einer Mannigfaltigkeit von Americanischen auß Erdgewächsen, vornehmlich auß Kürbissen, gefertigten Hausgeräthe, und mit Erwähnung einiger Schrittschuhen und Schlitten, deren sich die nördlichen Europäischen Nationen bedienen, beschließen.

## COLLECTIO SLOANIANA.

Das nächstfolgende Zimmer, worüber ich meine flüchtigen Anmerkungen anzustellen versuchen werde, enthält eine Sammlung irdischer Körper.

## SILICES. ACHATES. SARDI.

In dem Cabinet unter diesen Titeln befinden sich viele Probearten von Feuer-Agat und Carneol Steinen.

Zu oberst desselben siehet man einige große Stücke von Crystal, welche aus den Bergwerken des Harzwaldes in Deutschland, und aus andern Gruben dahin gebracht worden.

Feuersteine sind in ihrem natürlichen Zustande eine Art eines halbdurchscheinenden Steines, welche fast in allen Weltgegenden angetroffen werden. Am Stahle schlagen sie Feuer, und können durch eine sehr heftige Hitze zu Glas geschmolzen werden. Diejenigen, welche der Annehmung einer schönen Politur fähig sind, und verschiedene Farben haben, (diese Verschiedenheit empfangen sowol diese, als alle andere Steine, wie man glaubt, von dem Einflusse irgend einer benachbarten Berggrube) werden unter die geringer zu schätzenden Edelsteine gezählet.

Agate sind geschliffene und polirte Steine von der feinsten Feuerstein-Art, welche man

gemeiniglich in den östlichen und wärmern Himmelsgegenden antrifft. Es giebt unzählige Abänderungen unter denselben, welche auch an Farbe eben so sehr unterschieden sind. Sie sind nach dem Namen eines Flusses in Sicilien, der *Achates* hieß, und an dessen Ufern, wie man das für hält, diese Steine zuerst sollen gefunden worden seyn, mit gleicher Benennung belegt worden.

Eine besondere Gattung von Agatsteinen, worauf die Natur lebendige Vorstellungen von Moos, Gesträuchen, Bäumen, Landschaften, oder andere Figuren abgemalt hat, wird gemeiniglich Baum-Agat (*Mocoes*, *Achates Mochoenfis*, *Achates Phytomorphi*, *Dendrachates*) genennet, und würdiger, als die andern geschätzt. Ist der Agat so geschildert, daß die Zeichnung den Blättern vom Erdpfeifen (*hedera terrestris*) gleicht, so heißt er *Cissites* oder *Caropastus*.

Carneole sind eine andere Gattung von Feuersteinen, und mehrentheils von einer bleichrothen oder gelblichen Farbe. Diese Steinart  
heißt

heißt eigentlich *Sarder*, (*Carneolus rubescens*, *Sardus*) ist nur wenig durchscheinend, und nimmt eine schöne Politur an. Vormalß bediente man sich desselben zu Verfertigung von Bechern, Dosen ıc. da er denn hübsch geschliffen und polirt wurde. Iho wird er deswegen sehr geschätzt, weil er sich graviren läßt, und also zu Meßschaften ıc. tauglich ist. Man sagt, diese Steine hießen darum *Sardi*, weil man sie zuerst in der Insel Sardinien zu gebrauchen angefangen hätte.

## JASPIDES.

Der *Jaspis* (Felskies; Hornstein; *Petrofalex opacus*) ist ein anderer von den geringeren zu schätzenden Edelsteinen. Mehrentheils ist er undurchsichtig, etwas körnig, und zuweilen auch etwas durchsichtig; ist weicher, als *Agat*, aber härter, als *Marmor*, schlägt am Stahle Feuer, wiewol nicht mit sonderlicher Wirkung, und läßt sich calciniren. Dieses sind seine Eigenschaften überhaupt. Von diesem Steine giebt es verschiedene Gattungen, von

welchen ich nur einige wenige der schätzbarsten anführen werde;

*Heliotropium* (Sonnenwende- Jaspis oder Blutstein) ist ein dunkelgrüner Jaspis, welcher blutrothe Tüpfelgen hat. Man hat dafür gehalten, daß er eine besondere ihm anflebende Kraft besitze, nämlich: daß er das Bluten der Nase, oder sonstwo, augenblicklich stillen könne. Einige schöne Probestücke von diesem Stein sind hier zu sehen.

*Ophites*, Serpentin-Marmor (*Marmor serpentinum*) ist eine Benennung, die die Alten solchen Marmorsteinen bengelegt haben, welche ihre Abänderungen nicht in Ansehung der Adern, sondern der Flecken hatten, so daß selbige einizgermaßen einer Schlangen-Haut glichen. Sie kannten dreierley Arten, als den schwarzen, den weißen und den grauen. Außer diesen sind uns noch zwei andere bekannt, als einen gräulichbraunen mit grünen Tüpfelgen, und einen bleichgrauen mit grünen Tüpfelgen und Adern.

Der

**Der Nierenstein \*)** (*Lapis Nephriticus*)  
ist ein grüner, beynahе wie Oliven aussehender,  
bald mehr, bald weniger halbdurchscheinender  
Stein, ist schiefrecht und locker, und fühlt sich etz-

§ 4

was

\*) Der Herr Doctor **Wallerius** rechnet diesen Nierenstein, in seiner Mineralogie, unter die Gipsarten, und giebt dazu folgende Ursachen an: 1) ist er rauch und schiefrecht; 2) läßt er sich nicht poliren; 3) ist er fettig, wie eine Kalkart; 4) ist er so locker, daß er sein Gewebe ändert, wenn er allein in ein Kräuter-Decoct gelegt wird, wie **Wormius**, **Boyleus** und **König** S. 226. berichten; 5) ist er halbdurchscheinend; 6) ist er von **Pott**, nach gemachten Versuchen, zu den Kalkartigen Steinen gerechnet worden, I. Disp. de sol. Corp. partic. p. 120. und in der Disp. de sale comm. p. 81. 7) wird im Kochsalzgeiste und aqua Regis ganz und gar, und im Salpeterspiritus mehr, denn zur Hälfte, aufgelöst; 8) giebt durch die Destillation ein übelriechendes Oel, auch einigen Salmiak. **NEUMANN**. Prælect. chem. p. 1581. In Betrachtung alles dessen ist dieser Stein unrecht von einigen unter die Agate, von andern unter die Jaspis-Arten gerechnet. Es ist nunmehr auch nicht schwer, denselben von einem **Malachit** zu unterscheiden.

was fettig an, ist zuweilen mit weißen, schwarzen oder gelben Farben unterschieden, hat aber niemals roth an sich, und ist härter als die meisten andern Jaspissteine. Ein aus diesem Stein verfertigter Kelch ward zur Zeit Kaysers Rudolphs des Zweyten für 1600 Kronen verkauft. Diese Jaspissteinart wird unter den Türken sehr hoch gehalten, die ihn zu verschiedenen Sachen gebrauchen; vornehmlich lassen sie Säbel= Dolch= Messergefäße 2c. daraus verfertigen,

Vor Zeiten glaubte man, daß ein Schiefer von diesem Steine, wenn man ihn an die Nieren legte, unverzüglich die Nierenschmerzen curiren könne, und daß, wenn man ihn bey sich trüge, man die Nieren vor den Anfällen dieser Krankheit bewahren würde.

Auch befinden sich hier viele Gattungen geblümter Jaspissteine, die sich durch mancherley Farben unterscheiden. Auch einige derselben hat die Hand der Natur Vorstellungen von Flüssen, Bäumen, Landschaften, Ruinen von Gebäuden 2c. gezeichnet.

**Aegy=**

Aegyptische Kieselsteine sind eine besonders schöne Art von bunten und geblümten Steinen. Diejenigen, welche nur eine Farbe haben, sind am wenigsten schätzbar.

## MARMORA, ALABASTRA.

Unter diesen Titeln trifft man eine große Mannigfaltigkeit von Probestücken von verschiedenen Marmor- und Alabaster-Arten hieselbst aufbewahrt an.

Der Marmor ist ein harter undurchsichtiger Edelstein, schlägt am Stahle kein Feuer, zerspringt in ungewisse Stücken und Ecken, nimmt eine schöne Politur und Glanz an, besitzt hohe und reine Farben, verhält sich im Feuer allerdings wie Kalkstein, gähret mit Scheidewasser, und läßt sich darinn auflösen. Seine Theile sind fein und sanft, und zeigt sich in denselben weder Höcker noch Grus. Er wird gemeinlich in großen Massen unter der Erde angetroffen, und in den Steingruben von andern Steinen herausgehauen, wiewol es auch in verschiedenen Weltgegenden ganze Marmorgebirge

§ 5

giebt.

giebt. Zuerst erhärtet aller Marmor, der erst neulich gebrochen ist, in der Luft, da er loser war, als er im Berge gebrochen wurde; dagegen aber ist er auch mehr, als ein anderer Stein geneigt, wenn er einige Zeitlang an der Luft gewesen ist, wieder zu zerfallen. Er ist fast in allen Ländern an Farbe unterschieden. Der Florentiner Marmor (*Marmor figuratum Florentinum*) aber hat mehrentheils eine natürliche Aehnlichkeit mit verstorbenen Städten, Schlössern, Thürmen, Gebirgen u. d. gl.

Der Alabaster (*Alabastrum*) ist mit dem Marmor fast von ähnlicher Natur, hat aber nur eine einfache Farbe, ist bröcklicher, und seine Theilchen sind feiner, sanfter und kugeltgleicher. Er ist, wenn er in dünne Platen geschnitten worden, halbdurchscheinend; bestehet aus feinen kleinen schimmernden Theilen, wie Pünktgen; läßt sich poliren, doch nicht zu dem Glanze, wie der Marmor; unterscheidet sich auch vom Marmor darinn, daß diese Art mit Scheidewasser nicht aufgähret, auch loser, als der Marmor ist; calcinirt, und mit Salmiac gerieben, riecht er;  
mit

mit Wasser vermischt, erhärtet er nicht, sondern verhält sich, wie Kalkstein.

## SPATA. SELENITES.

In diesem Repositorium sind Spath- und Mondensteine. Der Spath ist ein glänzender aus crystallinischer und irdischer Materie zusammen gesetzter Stein, schlägt am Stahle kein Feuer, giebt aber, wenn er calciniret worden, einen weißlichten Staub, ziehet jedoch die Feuchtigkeit aus der Luft sobald nicht an sich, erhitzt sich auch so schnell mit Wasser nicht, als der andere Kalkstein; im übrigen aber verhält er sich, beydes mit dem Löschen mit Wasser und mit Salmiac, eben also, wie Kalkstein. Wenn er lauter und unvermischt, so ist er durchsichtig und ohne Farbe, hat den Anschein, wie Crystall; ihm fehlen aber dessen unterscheidende Kennzeichen. Mit Scheidewasser und andern Geistern gähret er heftig auf, und läßt sich ganz auflösen. In Höhlen, Grüften, Felsenklüften und Berggruben trifft man ihn häufig an; er zersplittert, wie Salze, in Spitzen und andere

Figu

Figuren; in Ansehung seiner Härte ist er veränderlich. Denn einige Spathen sind so locker, daß sie mit Fingern zerrieben werden können; einige sind so hart, als Feuersteine, und einige von mittelmäßiger Härte. In vielen Gegenden von England ist daran ein großer Ueberfluß.

Der Selenit (*Selenites*) wird auch gar oft *Lapis specularis*, Spiegelstein, oder auch *Spuma Lunæ*, Mondenstein, genennet. Dieser Stein ist glänzender, als der Spath, und ganz durchsichtig, bestehet aus lauter Blättern und Scheiben, so daß ein Blättchen, so dünnes es auch ist, dennoch in andere Scheibchen zertheilet werden kann. Diese Scheiben brechen auch mehrtheils, wenn sie etwas dick sind, in eine rhomboidalische Figur. Der Stein bestehet aus verschiedenen Specien; calcinirt verliethret er seine Durchsichtigkeit, gähret mit Scheidewasser nicht auf, giebt auch mit Salmiacgeiste keinen urinösen Geruch. Man trifft denselben in vielen Weltgegenden, in England in den Thongruben von Staffordschire, und vornehmlich viele derselben in einem bläulichten Thone bey

Hars

Harborough in Oxfordshire an. Man hat erzählt, daß der Chinesische Mondstein einer sympathetischen Ab- und Zunahme mit dem ab- und zunehmenden Monde unterworfen wäre.

Der Gips (*Gypsum*) ist von dieser Art, aber weniger durchsichtig, läßt sich leichter calciniren, und giebt einen feinen weißen Staub, wovon der bekannte Parisische Mörtel gemacht wird. Der Gips hat in etwas das Ansehen, wie die sanftern Marmorarten, ist glänzend, schimmernd, und ein wenig durchsichtig, schlägt am Stahle kein Feuer, gähret in sauren Gei- stern auch nicht auf, und ist unauflöslich. In Dorsetshire und einigen andern Gegenden von England ist davon ein Ueberfluß vorhanden.

## CRYSTALLA.

Crystalle (*Crystalli montana non colorata*) sind klare, durchscheinende, ungefärbte Steine, die man auf hohen Gebirgen, Felsen und in Berggruben antrifft. Vermittelt einer chymischen Auflösung geben sie Kreide und Salz. Sie bestehen aus einfachen, feinen faserigten Schei-  
ben,

ben, sind nicht biegsam, noch elastisch, schlagen am Stahle Feuer, gähren in sauren Geistern nicht auf, und calciniren im heftigen Feuer. Die Vollkommenheit des Crystalls bestehet in seinem Glanze, seiner Durchsichtigkeit und Härte. Er wird zu verschiedenem gebraucht, und werden öfters Kästchen, Becher und anderes Geräthe daraus versertigt. Diejenigen, welche Höhlen, die allezeit sechsseitig sind, haben, und worinn sich Stroh, Staub &c. eingeschlossen befindet, werden ausgehöhlte Crystalle (*Crystalli montanae cavitate hexangulari*) genennet. Sie sind zwar am seltensten und raresten, allein am wenigsten brauchbar. Man hat noch nicht eigentlich entschieden, wie diese sechsseitige Aus-  
 höhlung entstanden seyn könne; es wäre denn, daß die Spitze eines Crystalles in diesem Loche gefessen hätte, um welche andere Crystalle rund herum angeschossen gewesen, da denn jene Spitze, durch allerley Zufälle,, herausgefallen wäre. Man findet solcher Art in den Gruben bey Dannemora. Die Naturkundigen halten den reinsten Crystall für die ursprüngliche Materie  
 aller

aller Edelgesteine von den höhern Klassen; und da unterschiedene mineralische und metallische Qualitäten einigermaßen auf dieselben wirken, so nehmen sie von diesen ihre Verschiedenheit an Farbe und Härte an, und werden daher auch nach ihren verschiedenen voneinander abgesonderten Namen genennet, wie solches alsdann gezeigt werden soll, wenn wir zu den Edelsteinen von Werth kommen.

### APYRI. SULPHURA.

Wir finden in diesem Repositorium viele Probestücke von Steinen, die dem Feuer widerstehen, und von unterschiedenen Schwefelarten und entzündenden Mineralien.

*Apyri* (Feuerfeste Steine, Hornarten) sind undurchsichtige, rauhe Steine, und werden darum so genennet, weil sie einer übermäßigen Hitze widerstehen, ohne zu Kalk oder Glase zu werden. Sie geben weder Rauch noch Funken von sich, sind mehrentheils so weich und rauh, daß sie am Stahle kein Feuer geben; sie gähren auch, einige wenige ausgenommen, mit Scheis  
des

den Wasser und andern sauren Geistern nicht auf. Ich werde einiger dieser Arten erwähnen, und zuerst des

**Topfsteins.** (*Lapis Ollaris.*) Dieser ist ein sanfter Stein, und kann zu Gefäßen in unterschiedene Formen geschnitten oder gedrehet werden. Im Feuer stehet derselbe so feste, erhärtet sich auch gemeiniglich darinn, daß er so hart, als ein Flintenstein, wird. Zum wenigsten wird er durchs Feuer nicht mürber.

Der Glimmer (*Mica*) ist ein bröcklicher Stein. Wird derselbe zerschlagen, so zerfliegt er in ungleiche und kleine Stücke, und diese erscheinen schuppich und blätterich, wie im Talk. Sie sind mehrentheils weich, lassen sich reiben, und fühlen sich etwas fettartig an.

**Gelb Kaugengold** (*Mica aurea seu flava*) ist von gelber Farbe, und wird in Arabien, Aegypten und andern östlichen Welttheilen häufig im Sande schimmernd gefunden.

**Weißes Kaugengold oder Kaugensilber** (*Mica argentea sive alba*) ist von weißer Farbe, und findet sich in Schlesien und Böhmen, wie  
auch

auch zuweilen in England, oft in kleinen Stücken im Sande, wie weißer Glimmer. Die Glitzer, woran die Mica reich ist, haben Leute öfters zu glauben verleitet, als ob sie einiges Gold- oder Silber-Erz gefunden hätten. Allein, die Wahrheit zu sagen, so enthält der Glimmer keines von diesen Metallen, sondern ist nur ein zufälliger Weise also gefärbtes Talkgeschlecht.

Talk (*Talcum*) ist ein schimmernder Stein, der sich leichtlich in dünne durchsichtige Scheiben oder Blätter scheiden läßt, welche biegsam und elastisch, jedoch sehr schwer zu pulverisiren sind. In Ansehung seiner Consistenz ist er so weich, daß man ihn mit den Fingern zerdrücken, und noch leichter zerreiben kann. Er fühlt sich glatt und fett an; daher er am Stahle kein Feuer giebt, noch mit sauren Geistern aufgähret. Im Feuer ist er nicht zu zwingen, so daß er kaum seine Farbe ändert, verliert aber doch nach starkem Rösten etwas von seiner Farbe und Schwere. Was die Engländer *Isinglass* nennen, ist eine Talkart. Selbiges unterscheidet sich von den Scheiben und Blättern des Spie-

gelsteins (*Selenites*, *Lapis specularis*) durch seine Elasticität. Die Römer bedienten sich desselben zu ihren Fenstern, und ist gebraucht man es öfters vor Miniatur-Gemälden mit Wasserfarben und Reißbley. Das Talköhl hat, wegen seiner vorgegebenen Kraft, das Silber so zu figuriren und anzusetzen, daß es dem Golde an Würde und Werthe gleich käme, unter den Alchymisten viel Aufsehens gemacht. Allein, ein dergleichen Dehl war, bekanntlich, noch nie extrahiret worden, sondern dasjenige, was man also genennet hat, ist ein bloßer Betrug gewesen.

**Amiant.** (*Amianthus*) Dieser ist von der Klasse der fadenartigen, faserigen und zähen. Er ist ein undurchsichtiger bräunlicher Stein. Seine Fibern laufen entweder parallel, oder schneiden sich untereinander ab, und bilden Blättergen. Zuweilen durchschneiden sie sich ungewiß, ohne Bestimmung zu irgend einer gewissen Figur. Man hat davon verschiedene Arten. Unter den Steinen sind diese Amiante die weichsten, indem sie mehrentheils etwas gebeugt  
get

get werden können. Diese Steine sind auch die leichtesten, indem sie allesammt auf dem Wasser oben schwimmen. Daher kommen die Amiante, in Ansehung ihrer Weiche und Leichtigkeit, den Thieren und Vegetabilien am nächsten. Im Feuer bestehen diese Steine mehrentheils feste, so daß sie keine andere Aenderung, als an der Farbe, welche davon weißer wird, leiden. Sie erhärten auch etwas; werden aber dabei spröde. Vornehmlich findet man sie in Deutschland, Frankreich und Aegypten, und ein Geschlecht auch öfters in Yorkshire. Diese Steinarten sind öfters mit den verschiedenen Gattungen des Asbests verwechselt worden; daher wir die Kunst, den Asbest in unverbrennliches Gewand zu spinnen und zu weben, verlohren haben.

Der Asbest, Bergflachs, Bergwolle, *Asbestus*. *Linum montanum*. *Lana montana*. *Linum Indum*. *Linum incombustibile*. *Lapis Cyprius*. *Salamandra lapidea* &c.) ist natürlicher Weise von einer weißen oder Silberfarbe, und bestehet aus weichen parallelen Fäden, die

zwar spröde sind, aber sich dennoch in etwas ziehen lassen. Seine Fibern sind biegsam und elastisch, und unterscheiden sich vom Anlant darinn, daß dessen Fäden kurz und abgebrochen sind. Die Alten wußten eine Methode, ihn in Gewand und Papier zu verarbeiten, welches in einem gewöhnlichen Feuer eine beträchtliche Zeit unverseht blieb. Man findet denselben entweder in andern Steinen eingeschlossen, oder auf den obersten Flächen derselben. Man hat dafür gehalten, daß man sich unter den Römern bey ihren Leichenbegängnissen dieser Art von Gewand bedienet habe, um die Asche der Verstorbenen unvermischt zu erhalten, und sie in der Urne beizusetzen. Nach einigen neulich gemachten Versuchen hat man befunden, daß eine Serviette von diesem Gewand, so oft solche ins Feuer gelegt worden, eine sehr merkliche Verminderung am Gewicht erlitten habe. Der Hr. Doctor Hill glaubt mit Grund, daß Steine von dieser Art, die er weiß, los und fadenartig, mit breiten Fibern, und also beschreibt, daß sie sich nie in eine Masse bringen lassen, sondern allezeit lose

bleib

bleiben, in ein dergleichen obbesagtes Gewand verarbeitet werden dürfen. Man findet diesen Asbest in vielen Gegenden von Schottland gleich unter der Oberfläche des Erdbodens.

Unter dem Titel: *Sulphura*, sind alle zündbare Mineralien begriffen, als:

Mancherley Bernstein-Arten. Diese, die wir iht beschreiben, heißt *Ambra citrina*, *Electrum*, *Succinum*, *Karabe*, ist ein gelbliches Wesen, von Steinharter, doch spröder und gummichter Consistenz, hat einen harzigten Geschmack, und giebt im Feuer, worinn der Bernstein brennt und schmelzet, einen angenehmen Dunst und Geruch von sich. Nach dem Brennen läßt er eine schwarze Massa, dem Bergspeche nicht ungleich, hinter sich. Er sinkt im Wasser allezeit unter, zumal wenn er in großen gediegenen Stücken ist. Wenn derselbe so lang, bis er warm geworden, getrieben wird, so ziehet er leichte Körper an sich, und wirft im Finstern eine Art von Licht von sich. Er wird zu verschiedenem gebraucht, da man öfters Stockknöpfe, Becher und allerley anderes, auch

Kindergeräthe daraus verfertigen läßt. Man findet denselben in großer Menge längs den Preussischen Küsten an der Ostsee, und in einigen andern Gegenden von Europa. Man trifft öfters unterschiedene Substanzen, doch noch öfterer Insecten, in den großen gediegenen Stücken des Bernsteins an. Dieses beweiset, daß er einstmals in einem flüssigen Zustande gewesen, hernach aber durch die auf denselben gewirkte Luft gehärtet worden seyn müsse. Da die Bernsteinstücke, worinn man irgend etwas eingeschlossen findet, kostbar sind, so hat dieses die Künstler oft veranlasset, die Natur nachzumachen. Allein, man hat den Betrug, sobald man die gehörige Untersuchung angestellet, allemal gar leicht entdeckt.

**Bergfette, (Bitumen) Gagathe, (Gagas. Bitumen durissimum lapideum purum)** und Kohlen, ebene pechschwarze Steine, (*Fissilis bituminosus*) wie auch Judenpech oder Bergpech (*Asphaltum. Bitumen solidum coagulatum*) sind hier auch anzumerken.

Das

Das *Bitumen* ist entweder von weicher oder harter Consistenz, brennt im Feuer, je weicher, desto heftiger, allezeit mit einem schwarzen, starken und wenig angenehmen Geruche, auch mit einem erstickenden Dampfe. Alles Bergfett fließt, weil es leicht, mehrentheils auf dem Wasser, wofern es nicht mit etwas Unreinem vermischt ist.

Der *Gagath* ist ein steinhart indurirtes schwarzes Bergpech, ganz dicht und solide; brennt im Feuer sehr lang, und giebt eine grünlich weiße Flamme von sich; und weil er sehr leicht ist, so schwimmt er über dem Wasser; läßt sich aber poliren, und nimmt einen anmuthigen Glanz an. Wenn man ihn reibt, riechet er wie Steinkohlen, und besitzt gleiche Electricität mit dem Bernstein. Oft pflegt der *Gagath* mit dem schwarzen *Agathe* verwechselt zu werden; allein die Endzündbarkeit, der Geruch, die Leichtigkeit und Undurchsichtigkeit unterscheiden ihn leichtlich von einem schweren halbdurchscheinenden *Agath*. Man findet ihn in abgesonderten und vertheilten Klumpen.

Der *Fiffilis bituminofus*, oder die Steins Kohle, wird in Schichten gefunden, iſt ein ſchwarzer, zündbarer, und ein nicht weniger harter Stein, als viele andere Steine ſind. Auch flammet er nur eine kurze Zeit. In dieſen Stücken unterſcheidet er ſich alſo von dem Gaſgath, mit welchem man ihn öfters verwechſelt hat.

Das *Asphaltum*, oder Judenpech, auch Bergpech genannt, iſt ein ſchwarzes, entweder von der Sonne, oder dem Feuer, oder der Zeit ausgekocht und getrocknetes Bergfett von einiger harten Conſiſtenz; iſt ſcheinend, dem gemeinen Pech gleich, und fließet auf dem Waſſer oben. Wenn es brennet, oder warm wird, hat es einen ſtarken Geruch.

Der Schwefel, in ſich ſelbſt betrachtet, iſt ein ſolider, aber mürber und ſalbigter Körper, läßt ſich reiben, aber in ſauren Geiſtern nicht auflöſen, und hat eine electriſche Kraft an ſich. Er iſt, nach dem Verhältniß ſeiner Reinigkeit, mancherley Farben anzunehmen fähig; und wenn er am reinſten iſt, ſo brennet er am leichtesten.

testen. Bey einem gelinden Feuer schmelzet er im Tiegel, ohne sich zu entzünden, bekommt alsdenn eine rothe Farbe, welche, sobald der Schwefel wieder gerinnet, sich wiederum in eine gelbe verwandelt. Im Feuer aber giebet er eine blaue Flamme, und mit derselben einen sauren, stinkenden und erstickenden Geruch von sich. Er wird mehrentheils mit andern Körpern, als: öfters mit Arsenik, und zuweilen mit metallischen Theilgen, vermischt gefunden, und alsdenn *Marcasita* und *Pyrites* genennet. Man trifft den *Pyrites aureus*, *sive sulphureus purus* (vestrer Schwefel- oder Eisenkies) bey Banbury in Oxfordshire in großer Menge an; eine feinere Sorte aber findet man zu Elyndon, einem nahe dabey liegenden Dorfe. Dieser ist eigentlich der rechte Feuerstein der Alten, die sich desselben zu ihren Glinten- und Pistolensteinen bedienten. Er ist rein von Bergarten, hat eine bleichgelbe glänzende Farbe, und siehet inwendig dicht und eben aus. Der *Pyrites argenteus* (Arsenikstein) oder Silber-Marcasit ist zu Dodington in Oxfordshire, wie man daselbst ei-

nen Brunnen graben wollen, in großer Menge gefunden, und zuweilen auch unter den in dortiger Nachbarschaft angetroffenen Belemniten (*Belemniti. Lapidēs lyncis.* Alpschoßsteine) herausgenommen worden. Eine besondere Sorte vom Marcasit, die die dortigen Einwohner *Crow-Iron* nennen, und welche intwendig eine Gold- auswendig aber eine dunkle, rostige Farbe hat, siehet man zu Alston Rowant in Dorsfordshire, und eine andere Gattung zu Henley an der Themse, sehr häufig. Auch trifft man den Pyrites öfters in Staffordshire an.

### MINERALIA. METALLICA.

In diesem Repositorium siehet man eine große Sammlung von Erzen aus fast allen in der Welt bekannten Erzgruben. Hierbey werde ich meine Leser nicht lange aufhalten, sondern sie, zu ihrer fernern Belustigung, zu den Probstücken selbst verweisen, die hier aufbewahret werden.

Diejenigen, welche auf den obern Fächern an der linken Hand liegen, bestehen aus Bley-  
Erz

Erzen; (*Minerae plumbi*) die hiernächstfolgenden gleich unter denselben sind Silber- und Gold-Erze, (*Minerae argenti & auri*) und die untersten Fächer enthalten Zinn-Erze, (*Minerae stanni*.)

Auf den Fächern zur rechten Hand liegen die Eisen-Erze (*Minerae Martis arsenicales & sulphureae*) zuerst. Hierauf kommen die Kupfer-Erze, (*Minerae cupri*) unter welchen man den Lazurstein (*Lapis Lazuli*) und den Türkis (*Turcois. Turcosa*) als zwey sehr rare Probstücke, welche unter die Edelgesteine zu zählen sind, antrifft.

Das folgende Fach enthält Quecksilber-Steine (*Hydrargyrum nativum lapidibus immixtum*) und Zinnober-Erze. (*Minerae rubrae*) Dieses Erz ist von rother Farbe, ganz schwer, mehr oder weniger klar scheinend, hält mehrentheils den siebenten Theil Schwefel, aber sechs oder mehr Theile Quecksilber, und ist, in Ansehung anderer Erze, ganz flüchtig. Die andern sind Spießglas- (*Minerae antimonii*) Wismuth- (*Minerae Wismuthi*) Kobolt-Erze  
(Mi.

(*Mineræ Cobalti*) und Galmey-Erde, (*Zinci mineræ terrea, colore flavesciente vel fusco. Lapis calaminaris*) und werden Halbmetalle genennet. Denn diese liefern nur wenigen Regulum, oder wenig flüssiges Metall; und wenn es sich gleich wiederum schmelzen läßt, so ist es gleichwol an sich nicht schmeidig, und läßt sich mit dem Hammer so nicht ziehen, daß es zu irgend etwas verarbeitet werden könnte.

Das Spießglas (*Antimonium*) trift man niemals gediegen und unvermengt an, ist ganz spröde und springt unter dem Hammer entzwey, welches von dem damit vermischten Schwefel und andern Dingen herrühret. Wenn es von seinem Erze geschieden worden, so ist es sehr leicht im Fluß zu bringen, und befördert zugleich den Fluß anderer Metalle ungemein. In der Medicin, Chymie und Mechanik ist es von großem Nutzen, und ist ein Mischtheil (Ingredient) zu dem Zinn, woraus Gefäße gemacht werden, zum Glockenmetall, und zu dem vermischten Metall, oder der Composition, woraus man die Buchdrucker-Lettern verfertiget.

Wis:

**Wismuth** oder **Ufschbley** (*Wismuthum. Plumbum cinereum*) ist hart, etwas zäher, als Spiesglas, läßt sich jedoch nicht hämmern, und zerspringt unter dem Schlagen. Man findet ihn sehr selten gediegen, sondern mehrentheils in Erz, so sehr stark mit Schwefel und Arsenik vermischt ist. Wenn er gehörig präpariret worden, so läßt er sich mit dem Glockenmetall, und mit der Composition, woraus Buchdrucker-Lettern gegossen werden, leicht zusammen setzen und vermischen, und bringt, gleich dem Spiesglase, auch andere Metalle leichter im Fluß. Man trifft denselben in Deutschland und in vielen Gegenden von England an.

**Kobold** (*Cobaltum*) ist ein dichtes, hartes, schweres und sprödes Halbmetall von einer fast erdartigen Natur, ist scheinend, und gleicht oft den Spiesglas-Erzen. Man findet ihn in unterschiedenen Formen und Farben, welche von mancherley Zufällen entspringen. Aus Kobolt entstehet der **Zafflor**, (*Zaffera*) so eine sehr schöne blaue Farbe ist, wie auch der **Schmelz**, (**blaue Stärke.** *Smaltum.*) welcher bey der

Mahz

Mahlerey, den Töpfern und dem Waschen gebraucht wird. Die Mendip-Gebirge in England sind damit ziemlich versehen; sie sind aber nicht so ergiebig, wie die Gruben in Deutschland und Böhmen.

• • • Galmey (*Lapis calaminaris*) ist eine schwammigte metallische Erdart, von einem lockeren und hohlen Gewebe, und ziemlich schwer. Wenn er lauter und rein, so hat er eine bleich-bräunliche graue Farbe, ist aber, wegen seines lockeren Gewebes, fremden Vermischungen unterworfen, färbt im Feuer die Flamme grün, und giebt einen weißen Rauch von sich. Der Hr. Doctor Lawson war der erste, der, nach vielfältig gemachten Versuchen, behauptete, daß die Galmeyerde das Zinkerz sey, welches in England unter dem Namen von Spiauter bekannt ist. Der Zink wird öfters aus Ostindien, unter der Benennung von Turtenag, mitgebracht. Er schmilzt in einem sehr gelinden Feuer, brennt mit grüngelber, oder grünlicher Farbe, ist flüchtig, und macht mit sich zugleich die andern Metalle, auch das Gold nicht ausgenommen, flüchtig.

fig. Solchergestalt zeigt sich der Zink im Feuer von schwefelartiger Natur. Beydes Galmey und Zink tingiren das Kupfer gelb. Den Galmey trifft man in England, vornehmlich in Somersetshire, in großer Menge an.

Auf einem der Tische zunächst den Fenstern zur rechten Hand lieget eine große Menge von mannigfaltigen Agaten, Onyxen, Sardonyxen, beydes roh und geschliffen. Einige sind klein, wie Saamenkörner. Wenn sich zu diesen auf den Beeten, worauf sie liegen, die erforderlichen Partikeln gesellen, so nehmen sie, vermittelt einer natürlichen Coalition, und mit Hülfe der Sonnenhitze in wärmere Himmelsgegenden, an Größe zu.

Der Agat (*Agathes*) ist ein halbdurchsichtiger, mit Adern und Gewölke, doch ohne Zonen oder runden Reifen, schattirter Stein. Die mannigfaltigen Arten sind von unterschiedenen Farben. Die Ostindischen Agate sind viel feiner, als die Böhmisches, Americanischen, oder als diejenigen in irgend einem andern Welttheile. Man findet sie los auf den Feldern und

un:

unter den Brocken in Sandhügeln, niemals aber in festen Klüften oder Gebirgen. Unter den an diesem Orte befindlichen Probstücken sind zwey in Gestalt eines Herzens eingefasste Ohrgehänge ungemein sehenswürdig. Auf ein jedes derselben hat die Natur eine ziemliche Vorstellung von einer Finsterniß, die eine an der Sonne, und die andere am Monde, abgezeichnet. Die daran hangenden Pendantsquenzen sind Onyxsteine.

Der Onyx (*Onyx*) ist ein halbdurchscheinender Stein von dem Agatengeschlechte, den die Juwelirer öfters von Agat nachmachen. Er hat buntfarbige, nur keine rothe, runde Reifen, welche entweder um den centralen Nucleum rund herum und dicht neben einander laufen, oder er bestehet auch aus einer Anzahl flacher Lagen, die rund herum und neben einander hingehen. Die Juwelirer zeigen ihre sinnreiche Erfindungskraft, wenn sie ihn dergestalt schleifen und schneiden, daß der Grund von einer, und das Eingegrabene und Ausgeschnittene, oder die Figuren und Historien, von der andern

Farz

Farbe ist. Diese Steinschneider-Kunststücke werden *Cameos* genannt. Der Onyx wird in verschiedenen Gegenden von Ostindien, in Mexico, Italien, Böhmen, und an vielen Orten in Deutschland gefunden, und ist aus Crystal, mit ein wenig Erde verfälscht, formiret.

Der Sardonyp ( *Sardonypx* vel *Onyx*, *fasciis & circulis donatus*, *alterutro rubro* ) ist von dem Onyx-Geschlechte, und hat entweder Reizen oder Schichten. Wenn diese mit roth und mit einer hornfarbigen oder gelblichen Farbe schattiret sind, und der Stein ein Onyx ist, dann wird er Sardonyp genennet, indem die röthliche Farbe von einem Garder oder Carneol mit einem Onyx vermischt ist. In diesem ist oft ein Stück, das vom Carneol herkömmt, durchsichtig, und das andere ist opaque, welches vom Onyx participirt. Mehrentheils ist diese Art wellenförmig. Die Juwelirer theilen ihn in manche unterschiedene Gattungen, und man findet ihn gemeiniglich in jenen Welt- absonderlich den wärmern und östlichen Himmelsgegenden, welche den Onyx liefern.

Gleichfalls erblicket man auf diesem Tische viele Probstücke von den unterschiedenen Jaspis-Arten an, von welchen bereits auf Seite 85. einige Nachricht gegeben worden.

Nicht minder trifft man hier einen rohen, in zwey Stücke zerbrochenen Kieselstein an. Auf einent jeden Stücke befindet sich der Kopf von Chaucer, so wie man ihn gewöhnlich gemahlt hat, vollkommen ähnlich abgezeichnet. Dieses ist einzig und allein das Werk der Natur, wozu die Kunst nicht das mindeste beygetragen hat.

Wie auch einige Stücke vom *Lapide Lazuli* oder Lazursteine, den die Alten *Cyaneum* und *Coeruleum* genannt haben. Er hat eine blaue Farbe und Adern, und ist mit weißen, oft mit gelben oder Goldkörnern vermengt. Er hält zugleich Kupfer, und es ist nicht schwer, ihn, vermittelst der Kunst, nachzumachen. Doch eigentlich muß der gute und ächte Stein nicht nur dem Feuer und Dampfe widerstehen, sondern sogar auch mit neuem Glanze wieder hervorkommen. Wenn der Stein geglüheth, und  
her-

hernach in Eßig abgelöscht wird, bekommt er eine noch höhere Farbe. Hieraus wird die theure Ultramarin-Farbe, die ganz fein und hochblau ist, und zur Färberey und Mahleren gebraucht wird, zubereitet. Man findet ihn in den Gold-, Silber- und Kupfer-Bergwerken, öfterer aber in den Marmorgruben, und von der letzten Art ist derjenige, welcher am häufigsten gebraucht wird.

Hiernächst kommen wir zu einer großen Anzahl von Edelgesteinen aller Gattungen, wovon einige opaque; andere durchsichtig, einige roh, andere geschliffen, und einige einz- und andere uneingefaßt sind. Ich werde über die Natur einiger derselben nur einige wenige Anmerkungen mittheilen, und mit dem

Opal, (*Opalus. Lapis elementarius*) den man für den Pyropus des Ovidius hält, den Anfang machen. Dieser ist der sanfteste unter allen Edelgesteinen, und gemeiniglich von der Größe einer kleinen Erbse bis zu einer Pferdebohne. Jedoch ist er zuweilen etwas größer, als dergleichen Bohne, und öfters auch kleiner,

als eine Erbſe. Er iſt ebenfalls eine Agatart; hat eine weißliche, oder vielmehr die Farbe, wie die feinste Perlmutter, und iſt ſo durchſcheinend, daß man mit den Augen tief in den Stein hinein bringen kann. Es läßt ſich von demſelben keine eigentliche Beſchreibung machen, da er von der Beſchaffenheit iſt, daß er ſeine Farbe ändert, je nachdem man ihn entweder zu, von oder gegen den Tag, oder auf die Seite wendet, und ſolglich faſt alle mögliche Farben, als: gelb, roth, blau, grün, purpur, ein milchig-grau ꝛc. darſtellet. Er wird in Aegypten, Arabien, in verſchiedenen Gegenden von Oſtindien, und zuweilen auch in Europa erzeugt. Der Orientaliſche iſt der feinste und vorzüglichſte, wiewol der Böhmiſche nicht minder ſchön iſt. Man findet ihn öfters unter den Erdkloßen der Gebirge, an den Ufern der Flüſſe, und zuweilen hat er auch ſeine Lagerſtatt im Jaſpiſſteine.

**Kagenaug** (*Asteria. Oculi Cati. Oculi Solis*) iſt von der Natur eines Opals, aber härter, und zeigt nur zwei oder drey Farben, als braun und weiß ins Gelbe fallend. Das Brau-

ne

ne scheint der Grund zu seyn, und der weiße ins Gelbe fallende Strahl spielet darinn auf gleiche Weise umher, wie die gelbe oder Feuerfarbe im Opal, so daß er einem leuchtenden Katzenauge nicht ungleich ausseheth. Dieser Stein nimmt eine schöne Politur an, und wird in seinem natürlichen Zustande getragen, da er, nebst dem vorbeschriebenen Opal, wie mit allen andern ächten Steinen zu geschehen pflegt, von der Kunst nicht nachgemacht werden kann, sondern allein unnachahmlich bleibt; daher diese Opalarten nicht unbillig für die schönsten unter den ächten Steinen gehalten werden sollten. Die Form dieses Katzenauge gleicht mehrentheils der Hälfte einer kleinen in zween gleiche Theile durchschnittenen Kugel, da der Stein auf der einen Seite flach, und auf der andern Seite rund geformt ist. Man findet ihn in Ost- und Westindien, und zuweilen auch in Europa.

**Türkis.** (*Turcosa. Turcois*) Diesen hat man eine lange Zeit für einen natürlichen Edelsstein gehalten. Man hat aber nachher entdeckt, daß diese Steine nichts anders, als zufäl-

liger Weise in eine Kupfermine gekommene Knochen oder Zähne von Thieren sind, woher sie ihre steinigte und mineralische Eigenschaften erhalten haben. Sie können, wie ächte Steine, geschliffen und polirt werden. Sie haben aber anfänglich, wenn man sie zuerst findet, nicht diejenige vollkommene blaue Farbe, wozu sie durch die Kunst gemeiniglich gebracht werden. Selbige ist indessen von keiner langen Dauer, sondern wird allmählich grün; welches die Ursache ist, daß sie nicht so sehr zu schätzen sind, als sie sonst seyn würden. So lange diese Steine ihre Farbe behalten, so sind sie in der That sehr schön.

Weltauge (*Oculus mundi*) ist von einer bleichen, weißlich-grauen Farbe, welche mit keiner andern abwechselt, sondern immer einerley bleibt. Dieser Stein ist fast ganz undurchsichtig, und nimmt keine gute Politur an. Wenn man ihn eine Weile ins Wasser legt, so wird er ziemlich durchscheinend, und nimmt die Farbe des gelben Carneols, oder vielmehr des Ambrä, an, nämlich ein sehr schön glänzendes blaßes

ses Gelb. Allein er behält diese Schönheit und Klarheit nur, so lange er im Wasser liegt, und bekommt, wenn er trocken ist, sein natürliches Ansehen wieder. Dieser Stein wird, wie man noch zur Zeit nicht anders weiß, nirgend wo, als in China, erzeugt, wiewol auch England Steine hervorgebracht hat, welche einigermaßen seinen Eigenschaften nachahmen.

Nunmehr wollen wir zu einigen wenigen Anmerkungen übergehen, die über die Natur der durchscheinenden Edelgesteine anzustellen sind. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, wenn man annimmt, daß diese Steine ihren verschiedenen Anstrich oder ihre verschiedenen Farben durch den mächtigen Einfluß irgend einer benachbarten Mine eben so mitgetheilt bekommen, gleichwie der Türkis in einer Kupfermine sein schönes Blau erhält. Diese Edelgesteine werden von den Naturverständigen, nach ihren Eigenschaften und ihrer Härte, folgendermaßen rangiret:

*Aqua Marina.* Dieser Stein ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Berill der Alten.

Die neuere Benennung hat er, wegen seiner blaugrünen oder seegrünen Farbe, die man Scladon nennet, und welche er durch den Einfluß des Kupfer- und Eisen-Erzes empfängt, erhalten. Man findet ihn in mancherley Gestalten und Größen, ist gemeiniglich, wie eine Pferdebohne, groß, besitzt, wenn er gefunden wird, eine natürliche Klarheit, und die verschiedenen Sorten desselben haben alle Grade einer seegrünen, von der dunkelsten bis zur hellsten, Farbe, ohne Vermischung mit irgend einer andern, an sich. Wenn dieser Stein in seiner Vollkommenheit ist, so kommt er der Härte eines Granaten sehr nahe, ist aber öfters viel sanfter. Nur sehr wenig Hitze beraubt ihn seiner Farbe, und schmelzt im Feuer. Man findet ihn in Ostindien, vornehmlich auf der Insel Ceylon, und zuweilen in Europa, als: in Schlesien &c. Die Orientalischen aber sind die härtesten und die schönsten.

Der Hyacinth (*Hyacinthus*) ist ein mehr oder weniger durchscheinender ächter Stein, von einer bleichen Mennig- oder röthlich-gelblicher

cher Farbe, die man gemeiniglich eine Flammfarbe zu nennen pflegt, welchen Anschein er wahrscheinlicher Weise von Blei und Eisen empfängt. Man findet ihn in verschiedenen Graden von Helle und Dunkelheit. Zuweilen leuchtet das Gelbe mehr hervor. Er ist wie ein länglich runder Kiesel geformt, und auf der einen Seite flach. Dieser Stein ist bey weitem nicht so hart, wie der Rubin oder Sapphir, aber doch ungleich härter, als irgend eine Crystallart. Er schmelzt jedoch im Feuer, und nimmt eine schöne Politur an. Man bringt ihn uns aus Ostindien in der größten Vollkommenheit. Auch trifft man ihn in Westindien, und in einigen Gegenden von Europa, als: in Schlessien und Böhmen, an. Die Orientalischen sind um sehr viel die härtesten, gleichwie alle die Edelgesteine, welche aus den Morgenländern kommen, gemeiniglich zu seyn pflegen.

Der Granat (*Granatus. Garamanticus*) ist ein mehr und weniger klarscheinender ächter Stein, von einer glänzenden, dunkeln rothen Farbe mit einem sehr geringen Anstrich von

Blau. Der Einfluß von Gold- oder Eisen- und Zinn-Erzen dürfte vielleicht Ursache seyn, daß er so schön ausseheth. Man findet ihn niemals, gleich dem Crystall, eckigt, so wie viele ächte Steine sind, sondern allemal in der Figur eines länglich-unregelmäßigen Kieselz. Er ist Makel- und Flecken nicht so sehr, wie der Rubin; unterworfen; und wenn er lauter und wohl gefärbt ist, so kömmt er jenem beynahe an Schönheit gleich. Dieser Stein ist von einer mittelmäßigen Härte zwischen einem Sapphir und gewöhnlichen Crystall, behält die Farbe im Feuer, ob er gleich selbst schmelzt. Die Damen kennen ihn sehr gut, da sie ihre Armbänder, Kopfzeuge, Egreten &c. damit ausschmücken und besetzen. Er wird ebenfalls aus Ostindien, woselbst sich unsere schönsten Edelgesteine erzeugen, mitgebracht, wiewol auch öfters in Italien, Ungarn und Böhmen angetroffen.

Der Amethyst (*Amethystus*) ist allemal von einer Purpur- zuweilen mehr ins Blaue, und zuweilen mehr ins Rothe fallenden Farbe, so daß das Röthliche fast ins Violette schießet,

je nachdem die Gold- oder die Eisen- und Zinn-  
Erze auf diesen Stein gewirkt haben. Man  
findet denselben in Ost- und Westindien, und in  
verschiedenen Gegenden von Europa. Diejen-  
gen von der Rieselart sind die kostbarsten, weil  
sie die härtesten sind, und, wenn sie geschliffen  
worden, den schönsten Glanz haben. Am häu-  
figsten trifft man ihn in einer eckigten Crystall-  
Figur an. Die schönsten sind den Rubinen am  
Werthe und an Härte gleich. Dergleichen aber  
finden sich nur selten. Wenn man ihn im Feuer  
seine Farbe genommen hat, so fehlet ihm weiter  
nichts, als die Härte, um einen vollkommenen  
Diamant nachzumachen, so schön ist sein  
Glanz.

Der Topas (*Topazius*) ist der Chryso-  
lith der Alten, allemal von einer ganz gelben  
oder hohen Goldfarbe, hat aber unterschiedene  
Schatten oder Grade von Farben, die von der  
dunkelsten Safran- bis zu der bleichsten Umbrä-  
oder Strohfarbe hinabgehen. Vermuthlich hat  
das Blei in diesem Stücke seinen Einfluß auf  
ihn. Der Kostbarste kommt in der Härte dem  
Sap-

Sapphir am nächsten. Man trifft diese Steine selten sehr groß an. Der Groß-Mogul aber besitzt einen, welcher beynahe 160 Carats an Gewichte hält, und daher von sehr hohen Werthe ist. Man findet den ächten Topasen allemal in einer einem Kiesel ähnlichen Figur; er behält auch im Feuer die Farbe, und hält selbst darinn aus. Wenn er geschliffen worden, so besitzt er ein herrliches Gelb. Die heutigen Juwelirer geben einen gelb gefärbten Crystall öfters dafür aus; allein das Rädchen entdeckt den Unterschied gar bald. Denn, der allerschlechteste Topase ist dennoch weit härter, als Crystall. Man findet diese Steine in Ost- und Westindien, und zuweilen auch in Europa.

Der Smaragd (*Smaragdus. Gemma Nervoniana. Gemma Domitiana*) ist von einer schön grünen Farbe, welche ihre unterschiedenen Grade, nämlich von dem Dunkelften bis zum Heldesten hinab, hat, wovon die Ursache in irgend einigen benachbarten Eisen- und Kupferminen zu suchen ist. Dieser Stein leuchtet im Finstern, und wird, wenn er ganz heiß gemacht und

gebrannt wird, weißlich-blau, so daß er von einem weißlichen Sapphir nicht wohl zu unterscheiden ist, welche weißlich-blaue Farbe er auch, so lange er leuchtet, behält, nachher aber wieder grün wird. Der ächte Orientalische Smaragd ist ein sehr harter, und ungemein schöner Edelstein. Seit einiger Zeit sind deren nur sehr wenige nach Europa gekommen. Diejenigen, welche die Juwelirer Orientalische oder morgenländische nennen, sind in America erzeugt; und was sie unter dem Namen von Occidentalschen oder abendländischen Smaragden verkaufen, ist nichts weiter, als gefärbter Crystall. Der Orientalische Smaragd ist dem Sapphir oder Rubin an Härte gleich, und am Glanz und Werthe der Zweyte in der Ordnung nach dem Demant. Der Americanische kommt an Härte dem Granat sehr nahe, und der Europäische ist weicher, als dieser, aber doch viel härter, als Crystall. Man findet ihn zuweilen in einer einem Kiesel ähnlichen, aber noch öfterer in columnarischer, vielseitiger oder eckiger Figur, wie den Crystall. Die Kiesel-

sel-

ſel-ähnlichen Smaragde trifft man loß in der Erde, öfters an den Ufern der Flüſſe liegend, die columnariſchen hingegen einem weißen, undurchſichtigen cryſtalliniſchen Körper anhangend an. Die ſchönſten und koſtbarſten werden aus Oſtindien mitgebracht. Man findet ſie aber auch in Peru, und in andern Gegenden vom ſüdlichen America, und zuweilen in Europa.

Der Sapphir (*Sapphirus. Cyanens*) iſt ein ſehr ſchöner ächter Stein von einer blauen Farbe. Man findet denſelben nach allen Graden, nämlich von dem allerdunkelſten bis zu einem ſehr blassen Himmel-blau. Kupfer iſt Urſache an ſeiner Farbe, welche im Feuer verlohren gehet, und darinn ſo zugerichtet werden kann, daß er einem Demant faſt ganz ähnlich ſiehet. Der ſchönſte, der aus Oſtindien zu uns kommt, iſt dem Rubin an Härte gleich. Man trifft ihn dann und wann in Europa, aber nicht ſehr oft und ſehr gut, an. Den beſten und härteſten findet man in einer einem Kieſel, andere hingegen in einer einem Cryſtall ähnlichen, oder mehr  
ſeis

seitigen Figur. Der weißliche Sapphir, wie die Juwelirer ihn nennen, ist dem Demant am Werthe beynahe gleich zu schätzen.

Der Rubin (*Rubinus*) hat eine sehr schöne rothe, sehr wenig mit Purpur vermischte Farbe, wodurch er nahe ins Ponceau, oder Violetsartige fällt, so daß seine Schönheit nur um desto mehr erhoben wird. Diese Farbe empfängt er von Gold und Zinn. Die größern Steine haben öfters Flecken oder andere Fehler, welche ihren Werth ungemein herunter setzen und vermindern. Er hat in seinem natürlichen Zustande eine so gute Politur, daß man ihn öfters so trägt, wie man ihn findet. Man hat denselben an der Farbe nach allen Graden, nämlich von dem dunkelsten bis zu dem allerblassesten Roth; so aber allemal mehr oder weniger mit Purpur vermischt ist. Dieser Stein wird nur allein in Ostindien ächt gefunden, und ist allemal, ehe er geschliffen worden, von einer einem Kiesel ähnlichen Form; er behält seine Farbe im Feuer, und stehet daselbst fest. Wenn er seine Vollkommenheit besitzt, so ist er sehr schön und von groß

großen Werthe, und ihm bloß der Demant allein vorzuziehen.

Der Demant (*Adamas. Diamas*) ist unter den Steinen der härteste, von ungemeiner Klarheit, ungefärbt wie Wasser, und von allen Edelgesteinen der köstlichste; er bestehet im Feuer, sowol der Figur, als Schwere nach, feste. Man findet einige, welche sich in eine achtsseitige Spitze schließen. Solche Demanten sind die besten und härtesten. Man nennet sie, insonderheit wenn sie ebener geschliffen sind, *Brillanten*. Sie werden aus Ostindien zu uns herübergebracht, und einige, wiewol nicht so schön, kommen auch aus Brasilien.

Auf der Tafel, wovon wir icht handeln, liegt ebenfalls eine große Verschiedenheit von Perlen, vornemlich eine von einer Purpurfarbe, und eine andere in der Figur einer Weintraube, welche beyde sehr rare und schätzbare Stücke sind.

Auf der Tafel zunächst dem Fenster befindet sich, unter den Mustern von Demanten, auch *Pitta Brillant*, welcher an den König  
von

von Frankreich für 120000 £. verkauft wurde. Der igeige König trägt ihn, anstatt eines Knopfes, am Hute, und ist dessen Gewicht  $136\frac{1}{4}$  Karats.

Ein Modell von einem schönen Rosenstein, welcher  $139\frac{1}{2}$  Karats, und also  $2\frac{3}{4}$  Karats mehr wieget, als eben gedachter Pitts Brillant. Da er aber keinen so schönen Glanz hat, so ist er auch nicht so schätzbar. Dieser Demant gehörte vormals Carln, dem Kühnen, dem letzten Herzoge von Burgund; und als er in der Schlacht von Nancy geblieben war, und seine Armee eine Niederlage erlitten hatte, so fiel selbiger einem gemeinen Soldaten, der ihn auf dem Schlachtfelde fand, in die Hände. Weil derselbe aber dessen Werth nicht kannte, so verkaufte er solchen für weniger, als eine Krone. Nach der Zeit hat einer der Groß-Herzoge von Toscana diesen Demant käuflich an sich gebracht, und ist selbiger eine geraume Zeit bey der Familie der Medicis geblieben. Zuletzt aber ist er dem gegenwärtigen Deutschen Kaysers zu Händ-

J

ben

den gekommen, der ihn mit nach Wien genommen hat.

Auf dieser Tafel giebt es noch mehrere dergleichen Modelle von Demanten. Da aber keine derselben so groß, als die beyden bereits erwähnten, sind; so gehört es keinesweges zur Hauptsache, sich dabey umständlicher aufzuhalten, oder den Leser zu benachrichtigen, welche die allerseitigen Besitzer derselben sind.

Unter einer großen Verschiedenheit von mancherley in Gefäße, Becher, Kästchen &c. verarbeiteten Crystallen befinden sich auch einige crySTALLENE Knöpfgen, von denen man, nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit, vermuthet, daß solche von den alten Druiden in England, als ein Schmuck, getragen worden;

Einige crySTALLENE Bälle, welche in kalten Ländern zur Erwärmung der Hände, und, nachdem sie einige Zeit in einem Keller gelegt gewesen, auch zu Abkühlung derselben in heißern Weltgegenden gedienet haben sollen. Ob dieses aber wahr sey, solches läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen, zumal da viele der Meynung

nung sind, daß solche zu etwas anderem gewidmet gewesen;

**Marcasite** (*Marchasite. Crystalli pyritaceæ*) oder Riescrystalle sind mit Schwefel oder Arsenik vermischt, sind daher gelbscheinend, und schlagen am Stahle, mit großen Schwefelsfunken, Feuer, verlieren im Feuer ihre Farbe, und werden roth und braun. Von denselben ist bereits auf Seite 105. Nachricht gegeben worden. Die Indianer von Süd-America rechnen sie unter die Edelgesteine, und tragen sie zum Schmuck. Hier befinden sich einige daraus verfertigte Pendaloquen und Ringe.

Einige Stücke in verschiedene Gestalten schön geschliffener Corallen.

Auf dieser Tafel siehet man auch einen großen Theil vom verarbeiteten Ambra, vornemlich ein hübsches Cabinet oder Schränkchen, einen seltenen und betrachtenswürdigen Krebs, einige Glocken, Bouteillen, Handgriffe zu Instrumenten 2c. und einige Stücke von Ambra oder Bernstein, in dessen Substanz sich einige Insecten eingeschlossen befinden.

Hiernächst müssen wir eines Stämpfels, Mörsers und Tellers von Aegyptischem Porphyr gedenken; wobei anzumerken, daß dieser von allen undurchsichtigen Steinarten, so je gefunden worden, der allerhärteste ist.

Ich werde nunmehr meine Beobachtungen über die Sachen, die auf diesem Tische zu sehen sind, damit beschließen, daß ich meine Leser noch benachrichtige, wie sich daselbst noch mancherley Geräthe von Agat, Jaspis &c. nämlich: Löffel, Halsbinden, Ohrgehänge, Ringe, Kästchen, Knöpfe &c. befinden. Diese Dinge stehen bey den Türken, Arabiern, Griechen, Persianern, Circasiern und andern Bewohnern der Morgenländer in sehr großer Achtung.

In diesem Zimmer ist uns zu erwähnen weiter nichts mehr übrig, ausgenommen die Sammlung vom Gustav Brander, Esqu. (einem der Vorsteher des Brittischen Museum) welche er dem Publico auf eine sehr freigebige Weise verehret hat. Selbige ist zwar ungemein sehenswerth. Da solche aber hauptsächlich aus solchen Mustern bestehet, welche  
auch

auch in der Sloanischen Sammlung zu betrachten gewesen sind; so werde ich selbige hier nicht weiter nahmhast machen.

In dem Cabinet oder Schranke zwischen den Fenstern befindet sich eine Menge von Verhärtungen und Versteinerungen, als: Schalen, Korallen, und andere Dinge. In den Versteinerungen ist die ursprüngliche Substanz ganz und gar in Stein verwandelt; in den Verhärtungen ist sie nur mit einer völlig steinharten Materie bedeckt, und hat dieselbe ihre vorige Eigenschaft annoch behalten. Es giebt in England, und anderswo, viele Quellen, welche alles, was man auf eine Zeitlang hinein legt, verhärten, und mit einer steinernen Rinde überziehen; und andere haben die Kraft, in der Substanz des Holzes &c. eine gänzliche Verwandelung zu wirken, und solcher alle einem Steine eigenthümliche Eigenschaften mitzutheilen. An einigen Orten hat die Erde eine gleiche Wirkung auf alles, was nur immer darinn verscharret wird.

Auf den zwei großen Tafeln befindet sich eine sehr seltene Sammlung unterirdischer Muschel- und Schnecken- schalen, figurirter Fossilien, natürlicher und einfacher Fossilien, welche alle Conchilien genannt werden, und vornehmlich Mineralien. Ich werde, um meinen Lesern die Zeit zu ersparen, hier keine lange Anmerkungen über diese Artikel machen. Ich werde aber, in Ansehung der figurirten Fossilien und der unterirdischen Muschel und Schnecken- schalen, darüber eine weitläufigere Betrachtung alsdann anstellen, wenn ich zu jener Abtheilung der Sloanischen Sammlung, welche dergleichen Sachen in sich faßt, komme, damit jene mit diesen, wovon einige noch neu, und in ihrem frischen Zustande sind, verglichen werden können; und was die Mineralien und einfachen Fossilien betrifft, so ist bereits auf Seite 106. u. f. davon eine Anzeige geschehen.

Ich werde mit einigen wenigen Anmerkungen über die unterirdischen Muscheln und figurirten Fossilien, womit die erste Tafel angefüllt ist, den Anfang machen. Diese sind

Unos

**Anomiten; Terebratuliten** (*Anomia. Conchiti anomii. Terebratulæ laeves. Musculi anomii*) sind von ungleicher glatten Schale, und hat die eine größere Schale einen kleinen Schnabel außer der andern, welcher Schnabel gleichsam gerade durchbohret ist. Sie werden öfters in diesem Zustande gefunden, sind aber selten frisch und vollkommen, und gleichen einer Meerschnecke.

**Ostraciten** (*Ostraciti*) sind versteinerte Austerschalen von unterschiedenen Gattungen.

**Pectiniten.** (*Pectinum. Pectiniti*) Unter diesem Titel trifft man mancherley Arten von versteinerten Schalfisch-Schalen an; sie sind streifige und gleichsam gereifelte Muscheln, bey nahe wie Kämme.

**Ammoniten** (*Cochliti convoluti Ammonitarum. Cornua Ammonis*) sind versteinerte, runde, zusammengewickelte Schnecken mit gedruckten Spiralen. Man findet dieselben in England und sonstwo häufig. Die neue Gattung aber ist noch nicht bekannt. Einige halten dieselbe für den Nautilus.

**Nautiliten** (*Nautiliti. Cochlii occulte turbinati Nautilorum*) sind versteinerte Coquilien, heißen auch Segler, und sind wohl gewundene Schnecken, aber mit unmerklichen und verborgenen Gewinden. In dieser Sammlung ist davon ein vorzüglich bemerkenswürdiges Muster zu sehen. Diese Arten von Versteinerungen trifft man häufig in den Bergwerken in Derbyshire an.

**Belemniten; Alpschoffsteine** (*Belemniti. Lapides Lyncis*) werden in denen Gegenden von England, wo sie zu finden, auch Donnerkeile genennet, und sind Regel- und Walzenförmige Steine.

**Echinitsteine; Davids Schleudersteine** (*Echiniti. Echinorum testæ lapideæ*) heißen auch See-Eyer, sind versteinerte Schalen von See-Egeln, von runder, ovaler, eckiger, irregulärer oder flacher Figur, sind inwendig ganz mit Stein angefüllt, und in ihrem natürlichen Zustande voll Stacheln und Karten, die man aber selten in Stein verwandelt antrifft; mehrz-

theils

theils gleichen sie größern oder kleinern Rockknöpfen.

Judennadeln; Steinkeile (*Echinorum Radioli. Lapidés Judaici cylindroides*) sind versteinerte größere oder kleinere Stacheln von Echiniten, die man gemeiniglich in der Erde neben den vorgedachten Echinitsteinen antrifft.

Asterien (*Asteriæ*) sind Steine von einer eckigten Figur, gleichen einem Sterne mit mehr oder weniger Strahlen.

*Coralloides* sind einige Muster von unterirdischen Korallen.

*Fossilia Univalvia*, ausgegrabene Muscheln, so nur einschalig sind.

*Fossilia Bivalvia*, als: Austern 2c. welche zwei Schalen haben.

Conchilien (*Conchylia fossilia*) sind entweder versteinerte oder sonst unter der Erde gefundene Schneckenschalen.

Cochliten (*Cochliti turbinati. Cochliti, seu Cochleæ lunares lapideæ*) sind unterirdische oder auch versteinerte gewundene Schalen mit Spirallinien, wie Schnecken 2c.

*Fossilia Multivalvia* sind Schalen, die viele Zellen in sich schließen, worinn sich der Fisch verschiedentlich verbreitet.

*Zoolithi; Petrifacta animalia* sind allerhand Thiere, oder Theile und Stücke von Thieren, welche entweder in Stein verwandelt, oder im Steine erhalten worden sind.

*Ichthyolithi; Petrifacta animalia piscium* sind entweder Einbrücke von Fischen auf Stein, oder auch versteinerte Theile derselben.

*Entomolithi; Petrifacta animalia Insectorum* sind verschiedene Muster von versteinerten Insecten.

Wir müssen nunmehr zur andern Tafel übergehen, auf welcher wir antreffen werden:

*Phytolithos* (vegetabilische Abdrücke) sind Steine oder Stücke versteinerten Holzes, welche von Blättern und andern Theilen von Pflanzen einen sehr natürlichen und vollkommenen Abdruck bekommen haben;

*Conchylia Gallica*, eine Sammlung von Conchylien, die an der südlichen Küste von Frank-

Frankreich aufgefunden worden, und von verschiedenen Gattungen sind;

*Graptolithi* sind einige Muster von figurirten Marmorschiefen 2c.

*Conchylia* HATTON. ist eine Sammlung aus der Erde gegrabener in Hampshire gefundener Conchilien, woselbst dergleichen auf den Bergen in Menge anzutreffen;

**Tropfsteine** (*Stalactites*. *Porus aqueus*, *stillatius*, *in aëre sub stillicidio concretus*. *Stiria fossilis*. *Stiria lapidea*) sind von verschiedener Figur, gleichen doch mehrentheils den Eiszapfen, werden von einer mit dem Wasser vermischten mineralischen Materie erzeugt, welche, indem sie mit dem Wasser zugleich herabträufelt, in der Luft gerinnet, insonderheit in dem Vorgebirge in Derbyshire.

**Gypsa**, verschiedene Muster von Gips, eine Steinart, wovon der Pariser Mörtel gemacht wird;

*Spatha*, allerley Spatharten;

*Crystalli*, Crystalle;

Asbe-

*Asbesti.*      ) Unter diesen Titeln werden be-  
*Apyri.*      ) Asbest, Berg-Flachs oder  
 Berg-Wolle, wovon vordem unverbrennliches  
 Leinwand gemacht worden, und andere Steine  
 vorgezeigt, welche, ohne merkliche Verändes-  
 rung, eine gewaltige Hitze ausstehen können;

*Marmor.*      )  
*Jaspis.*      ) Einige Muster von Mars-  
*Agathes.*      ) mor, Jaspis und Agat;

*Salia.*      )  
*Sulphura.*      ) Verschiedene Salz- Schwes-  
*Bitumina.*      ) fel- und Bergfettarten,  
 nebst einigen Gattungen von  
 Gagath, Steinkohlen, und einigen Umbras-  
 Sorten;

*Pyrates. Marcasite;*

*Semimetalla.* Spießglas, Wismuth, Kos-  
 bolt;

*Mineræ Auri*      ) Gold- und Silber-Erze.  
*& Argenti.*      ) Unter denselben ist ein  
 Stück von lauterm Golde in einem weißen  
 Spathsteine; die andern sind mit Blei vers-  
 mischte Silber-Erze;

*Mine-*

*Minera Plumbi.* Muster von Bley-Erzen, ohne Silbervermischungen;

*Minera Cupri.* Kupfer-Erze, und die *Flores Veneris.*

*Minera Stanni.* Zinn-Erze, nebst einigen Stücken gediegenen Zinns.

*Minera Ferri.* Eisen-Erze, und *Flores Martis.*

Meßing, welches, vermittelt der Vermischung von einer gewissen Quantität des *Lapidis Calaminaris*, oder des Zinks, mit schmelzendem Kupfer hervorgebracht worden ist.

## COLLECTIO SLOANIANA.

Das Zimmer, über welches wir igt unsere Anmerkungen machen wollen, enthält eine schöne Sammlung unterirdischer Schalen, figurirter Fossilien, frischer Schalen und einiger anderer Artikel. Diese Abtheilung des Museum ist gewiß keine von denen, die am wenigsten sehenswürdig sind; und die frischen Muschel- und Schneckenschalen, so hier aufbewahrt werden, fordern die Aufmerksamkeit  
der

der Damen insonderheit. Viele derselben sind selten und schätzbar; andere sind ausnehmend schön.

Um einigermaßen ordentlich zu verfahren, werde ich zuerst die Artikel, welche die rund im Zimmer herum aufgestellten Repositorien oder Cabinette in sich schließen, bemerken, und mit demjenigen den Anfang machen, welches die Aufschrift führet:

*Stalactites.* Diese sind Steinarten, welche durch das Herabtreufeln des Wassers, so sich mit gewissen steinartigen Theilgen oder einer mineralischen Materie vermischt, erzeugt werden. Diese Versteinerungen geschehen allgemach, so daß die Steine, welche aus verschiedenen Rinden bestehen, zuletzt so hart, als Spath werden. Unter dieser Rubrik sind alle die mannigfaltigen Arten von Steinverhärtungen, als versteinerte gleichsam wie aus Eis geformte Zapfen, Steineyer von Erbsengröße, und andere Steinarten, begriffen, welche nicht aus der Substanz des Felsen hervorschießen, sondern unvermerkt an Größe zunehmen, und allemal eine ebene und

bez

bewundernswürdige Oberfläche behalten. Dergleichen findet man mehrentheils in den unterirdischen Höhlen und Grüften der Appischen und Pyrenäischen Gebirge, in Derbyshire, und an vielen andern dergleichen Orten mehr. Einige derselben, welche *Confetti di Tiwoli* genennet werden, sehen den Zuckerpfäumen nicht ungleich. Diese letzten sind von den Spatharten, so *Stalagmodiaugia* genannt werden. Die *Stalactites* führen, je nachdem ihre Farbe und Reizigkeit beschaffen sind, unterschiedene Benennungen. Sie erzeugen sich täglich, welches viele, die man unter den Schwibbögen der Brücke zu Westminster, und in einem Gewölbe unter der Terrasse zu Windsor antrifft, hinlänglich beweisen.

Obigen Artikeln sind noch der *Ludus Helmontii*, oder, wie man auch öfters zu sagen pflegt, die wächsernen Adern, beizufügen. Dieser Stein bestehet aus verschiedenen Kieseln, welche in einer Masse von purer Erde, die gleichfalls zu der Härte eines Steins gediehen ist, ihre Lagerstatt haben; wobei anzumerken, daß die

Maß

Materie, die das Lager formiret, und vermittelt welcher die Kiesel so fest aneinander verknüpft und gefittet worden, von einer lautern und reinern Natur ist, als die Kiesel selbst sind. Diese Masse, welche die Kiesel aneinander knüpft, wird bey Nierenschmerzen in der Urzney gebraucht. Man findet dieselbe ziemlich oft in vielen Gegenden von England, und ist vom beträchtlichen Werth.

Unter dieser Rubrik finden sich gleichfalls eine menschliche Hirnschale und ein Bege aufbewahrt, welche beyde mit einer ziemlich dicken steinernen Rinde, ohne ihre Form verlohren zu haben, umzogen sind. Man hat solche zu Rom in der Tyber gefunden.

Adlersteine; Klappersteine (*Aetites*) sind solche, die in ihrer Höhle einen andern losen und beweglichen Stein in sich halten; weswegen sie klappern, wenn man sie rühret. Dieses kommt daher, weil diese Steine aus zwey unterschiedenen Substanzen, wovon die eine viel härter und dichter, als die andere, ist, gebildet worden. Der Nucleus oder der innwendige Kern,  
der

der von einer weichern Materie, als die obere Rinde, ist, schrumpft, indem er sich versteinert, zusammen, so daß zwischen der härtern Circumferenz, oder Umfang, und dem Kern eine Höhlung bleibt, und der Stein natürlicher Weise klappern muß. Der eingeschlossene Stein heißt auf lateinisch *Callinus*, *Callinus* oder *Calainus*. Man hat mancherley Arten von Adlersteinen, wovon man einige unten anführen wird, und wovon einige, ihrer äußern Gestalt nach, rund, einige oval, andere dreyeckig oder den Testuculis gleich sind, da man sie denn *Enerchis* nennt. Der Naturforscher Plinius sagt, daß die Adler ihre Jungen nicht ausbrüten könnten, wenn sie nicht einen von diesen Steinen in ihrem Nest hätten. Doch dieses hält man für eine bloße Erdichtung, da die Erfahrung vieler nachheriger Jahrhunderte diese Meynung keinesweges bestätigt hat, und es noch bis auf den heutigen Tag an den behufigen Erweisen fehlt.

Unter diese Rubrik sind nun auch alle hohle Steine gestellet. Diejenigen, welche diese Benennung eigentlich führen, halten in ihren Höh-

lungen einen andern Stein bey sich eingeschlossen, welches man an ihrem Klappern wissen kann. In andern läßt sich etwas Rauschendes deutlich vernehmen, worinn man, wenn man sie öfnet, nichts anders, als faules Wasser, findet. Diese Steinart wird *Enchydros*, *Aëtites aqua inclusa*, wasservoller Adlerstein, genennet. Wenn sie eine irdische ins crystallinische fallende Materie bey sich haben, so heißen sie *Goeder*, *Aëtites terra inclusa*, erdvolle Adlersteine. Wenn sich in einem Steine zwei, drey oder mehr Höhlungen befinden, so hat man ihn seit kurzem, zuweilen *Lithotonium*, eigentlich aber *Aëtitem multiplicem*, oder *Aëtitem cavitatibus pluribus distinctum*, mannigfaltigen Adlerstein, genannt; und wenn ein dergleichen Stein beydes einen beweglichen und unbeweglichen Stein, oder beyderley Art Erde in sich schließt, so nennt man ihn den hermaphroditischen Adlerstein. (*Aëtitem hermaphroditicum*. *Aëtitem lapide & mobili & immobili incluso*.) Sie haben noch viele andere Benennungen mehr gehabt, als: *Eutocium*, *Echites*, *Erodialis*, *Aquilejus* und *Lapis*

*pis* *pregnans*. Das Frauenzimmer hat dem Adlersteine eine große Tugend und Kraft zugeschrieben, indem viele der Meinung sind, daß, wenn sie ihn über dem Gürtel trügen, er das unzeitige Gebähren verhindere, und, wenn sie ihn in der Gegend des Knies bey sich führten, er der Entbindung zu Hülfe komme. Allein diese Kraft ist bloß idealisch, und bestehet nur in einer Vermuthung, die daher erzeugt wird, weil ein Stein mit einem andern gleichsam schwanger gehet. Leichtgläubigkeit und Aberglauben bringen öfters Vorstellungen und Einbildungen hervor, worüber man billig erstaunen muß, wenn man siehet, daß zuweilen Leute, die Nachdenken und Vernunft besitzen, sich von dergleichen Thorheiten dahin reißen lassen. Doch so sind die Gebrechen der menschlichen Natur beschaffen.

*Helmintholithi*. Unter diese Klasse zählt Linnäus alle aus der Erde gegrabene Conchilien. Man hält dafür, daß die Steine unter diesem Titel ursprünglich eine Korallenart gewesen sind, welche, weil sie unter der Erde

eine geraume Zeit verscharrt gelegen, endlich zu einem Zustande der Versteinerung gediehen ist. Doch diese Benennung bedeutet so viel, als *Vermiculiten*, *Wurmsteine*, (*Vermiculiti. Tubuli vermiculares. Alcyonium vermiculare*) weil man in der Vermuthung steht, daß diese Fossilien und alle die andern Steinarten, welche regelmäßig geformte kleine, beydes runde und sterngestaltete, Höhlungen und Canäle, gleich den unterseeischen Korallen, haben, vielleicht von den Erdwürmern also gebildet seyn, und daß diese, nachdem sie viele Gänge durch die Materie, woraus der Stein nachher erzeugt worden, hindurch gearbeitet gehabt, solche Verschiedenheit in der Structur derselben veranlasset haben dürften. Allein diese Vermuthung ist von der Wahrheit weit entfernt. Denn, wäre selbige gegründet; so würden alle Löcherchen und Canäle rund seyn, oder wenigstens einer zirkelförmigen Figur sehr nahe kommen. Nun aber sind viele derselben, wie Sterne, gestaltet; und in der Lage der Röhren und Höhlungen könnte sich diejenige Regelmäßigkeit auch nicht befinden,

den,

den, welche man doch an diesen Steinen wahrzunehmen hat; wie es denn auch eben so wenig glaublich ist, daß Würmer ihre Gänge in der Erde, in einer gewissen und bestimmten Entfernung voneinander, machen sollten. Diese Steinarten trifft man gemeiniglich in den Thongruben inn- und außerhalb England an.

Hiernächst ziehet eine große Anzahl ausgegrabener Schnecken- und Muschelschalen, welche man in diesem Zimmer zu betrachten hat, unsere ganze Aufmerksamkeit an sich. Wir müssen daher über diejenigen, von welchen eine jede einen eigenen Titel führet, einige wenige Anmerkungen machen.

Die Conchilien, als Fossilien, werden in drey Klassen abgetheilet:

Die erste Klasse begreift diejenigen, welche in ihrem natürlichen Zustande, ohne daß zu denselben irgend eine andere Materie hinzugekommen, oder ihre Substanz verändert sey, sind gefunden worden;

Die zweite Klaſſe enthält diejenigen, welche verſteinert worden ſind, und deren Schalen ſich dennoch erhalten haben; und in

Der dritten Klaſſe findet man Steine in der Form von Conchilien, wiewol ohne daß von den Muſtern der Schalen, als welche doch die erſte Urſache ihrer nunmehrigen Formen geweſen ſind, das mindeſte zurück geblieben wäre.

Von den verſchiedenen Arten ausgegrabener Conchilien, welche in den mehreſten Ländern der Welt, und in vielen Gegenden von England, abſonderlich in den Gruben in Derbyſhire, in den Fieſen zu Bereſford in Staffordſhire, zu Alſtonfield in eben dieſer Graſſchaft, und in großer Menge in Lincolnſhire und Glouceſterſhire, nebst vielen andern Orten, unter der Erde gefunden worden, iſt wenigſtens eine größere Anzahl vorhanden, als von denen, die noch neu und friſch ſind. Man vermuthet, daß entweder die allgemeine Sündfluth, oder daß auch die See, welche ſich vormals weiter, als iſt, erſtre-

streckete, nachher aber sich in engere Grenzen einschloß, diese Reliquien hinterlassen hat.

Gewundene oder Schnecken-Schalen (*Cochliti*) von allerley Gattungen. Bey einigen von den Mustern sind die Schalen ganz unverändert geblieben; andere sind mit einer steinernen Rinde umzogen, oder auch ganz versteinert; wie es denn auch unter ihnen einige Steine giebt, welche sich in der Schale eines großen Nautilus, welcher seit dem gänzlich verlohren gegangen, so daß auch nicht das geringste Ueberbleibsel davon aufzuweisen ist, erzeugt haben.

Ammoniten; Hörner des *Jovis Ammonis*, (*Cochliti convoluti Ammonitiarum. Cornua Ammonis lapidea. Ceratoides.*) werden auch überhaupt Schneckensteine genannt, sind runde zusammengewickelte Schnecken, mit gedruckten Spiralen, den eingewickelten Widderhörnern, oder denen in einen Ring geschlungenen Schlangen gleich. Man findet sie in den mehresten Gegenden des Erdbodens, in England aber am schönsten und vollkommensten. Die Größe

derselben ist verschieden, von einem Viertel Zoll bis über 2 Fuß im Diameter, wiewol selten so groß. Man hat in der That Ursache darüber zu erstaunen, daß man in den Schichten der Erde, in Gruben und andern unterirdischen Orten noch beständig eine so große Anzahl und Verschiedenheit derselben antrifft, da man doch keine dergleichen Schalen in ihrem frischen und unveränderten Zustande aufzuweisen hat. Hievon läßt sich so leicht keine Ursache angeben, wofern man nicht die Vermuthung annehmen will, daß der Fisch, welcher die frische Schale bewohnet, seinen Sitz in den tiefsten Abgründen des Weltmeers habe, und daß wenigstens nichts anders, als die durch die allgemeine Sündfluth verursachte Erschütterung und Bewegung, ihn aus seinem verborgenen Lieblings-Aufenthalte habe vertreiben können. Wenn dieser Fall gegründet ist, so darf man sich keinesweges wundern, warum man diese Schnecken-  
schale in ihrem frischen Zustande nicht findet. Es giebt zwar zu Barbadoes einen kleinen weißen Schalfisch, welcher ein wirklich  
frei

frisches Thier von diesem Geschlechte zu seyn scheint, und auch in Ostindien noch einen kleinen und gräßlichen; doch die großen und schön bezeichneten sind einzig und allein Fossilien. Diesen Schneckenstein findet man in verschiedenen Gegenden von England, vornemlich in Yorkshirre, in großem Ueberfluß und fast von allen Größen.

Ostraciten (*Ostraciti*. *Conchylia lapidea bivalvia*) sind versteinerte, aus 2 Schalen bestehende Musterschalen von verschiedenen Größen, die aus vielen Rinden und Blättern, so wie die gewöhnliche und überall bekannten Mäster, zusammen gesetzt sind, und wovon die eine Schale mehr erhöht und convex, und die andere flacher und beynahe platt und eben ist. Einige trifft man einzeln, oder nur paarweise dicht zusammen sitzend, und andere in Haufen vest aneinander verknüpft und gleichsam zusammen gefittet, an. Eine besondere Ostraciten-Art mit länglichen Streifen findet man in den Klippen zu Berresford in Staffordshire.

Anomiten; Terebratuliten (*Anomia*, *Conchæ Anomia*. *Conchilii Anomii*. *Musculi Anomii*. *Terebratulæ laeves*) bestehen aus zweien ungleichen Schalen, wovon die eine kleiner, als die andere ist; beyde aber sind convex, und hat die eine größere Schale einen kleinen Schnabel außer der andern, welcher Schnabel gleichsam gerade durchbohret ist. Sie werden gemeinlich geschnäbelte Schnecken-Schalen genennet. Dem Fische aber, der sie bewohnet, hat man noch keinen Namen beyzulegen gewußt. Denn die frischen Schalen von diesem Geschlechte sind so sehr rar, daß man kaum eine vollkommen antrifft. Vielleicht sind diese sowol, als auch jene, denen die *Cornua Ammonis* ihre Form zu danken haben, Bewohner der untersten Tiefen des Weltmeers; folglich kan es auch gewiß nicht anders seyn, als irgend eine außerordentliche Bewegung dieses großen Wasser Körpers muß sie zu uns führen, wenn wir von der Beschaffenheit ihres frischen und neuen Zustandes eine Kenntniß erlangen sollen.

Von der Fossilien-Gattung findet sich in vielen Theilen von England, und vornemlich in Glocestershire, und einigen andern Grafschaften, eine ziemliche Menge, und sie liegen auf den Fleckern daselbst eben so häufig, wie an andern Orten die Kieselsteine. Viele dieser Schalen sind auf der äußern Oberfläche glatt, und einige haben hohle Zwischenräumen oder Furchen, oder sind auch sonst irregulair auf der äußern Seite, und haben, anstatt zirkelförmiger Ränder, Ecken oder Hörner.

Conchilien (*Conchylia fossilia*) sind ausgegrabene Schnecken- und Muschel-Schalen mit zirkelförmigen Linien oder Strichen auf der äußern Seite derselben, wovon auch hier einige Muster zu sehen sind. Diese Gattung unterirdischer Schalen findet man öfters in den Gruben in Derbyshire, und in den Klippen zu Bressford in Staffordshire.

Pectiniten mit Ohren (*Pectiniti. Conchiti valvis striatis. Pectiniti auriti*) sind zweischalige streifige, und gleichsam, fast wie Kämme, gereifelte, unterirdische Schalen von der

Mustergattung, wovon die mehresten mit Dornen versehen sind.

Echinusteine; Davids-Schleudersteine (*Echiniti. Echinorum testæ lapideæ*) sind versteinerte Schalen von Seeigeln. Von dieser Schalengattung befinden sich hier viele und mancherley Muster. Einige sind mit Spathen oder Feuersteinen, die sich inwendig in der Schale erzeugt haben, angefüllt; bey andern hingegen sind die Höhlungen voll von mancherley Arten erdhafter Substanzen. Dieses ist mehrentheils der Natur und Beschaffenheit des Druses und der Lagerstatt, worinn sie gefunden werden, zuzuschreiben. Bey einigen der Muster sind die Oberflächen glatt und eben, und bey andern sind sie theils mit Knoten und Höhlen bedeckt, oder auch mit schönen und regelmäßig geordneten Linien und Strichen verschiedentlich gezieret. In ihrem natürlichen Zustande sind sie voll Stacheln von eben derselben Substanz, die man gemeiniglich neben ihnen liegend, aber selten in Stein verwandelt antrifft. Die Größe und Form dieser Schalen sind, je nachdem sie  
an

an Gattungen unterschieden sind, mancherley. Am meisten trifft man sie in den Kreidegruben an. Der Judenstein, (*Lapis Judaicus*) welcher in Judea gefunden wird, ist von dieser Klasse. Man nennet ihn auch öfters Olivenstein, (*Oliva lapidea*) weil er mit der Figur einer Olive oder kleinen Gurke einige Aehnlichkeit hat, und meistens mit einem geraden oder krummen Stiele an dem einen Ende versehen ist. Dieser Art Steine sind eigentlich die Stacheln eines Seeigels, die man auch zuweilen streifige Judennadeln (*Aciculæ lapideæ striatæ*) nennet, weil es etwas ungewiß ist, ob diese Judennadeln irgend ein anderer Theil von den Echiniten, als die ordentlichen Judensteine, sind. In Syrien sind sie häufig, und auch zuweilen bey uns anzutreffen.

Belemniten; Alpschoßsteine (*Belemniti. Lapides Lyncis*) heißen unter dem gemeinen Mann Donnerkeile oder Donnersteine; sind kegel- oder walzenförmige Steine, von verschiedenen Steinrinden, wovon die eine die andere einschließt, zusammengesetzt. Sie pflegen bey dem

dem Boden entweder bis zu einer gewissen Distanz mit einer conischen Höhle begabt; oder auch von einer andern Steinart, kegelförmiger Figur, ausgefüllt, und etwas durchscheinend zu seyn; haben Streifen, die vom Mittelpunkte zur Peripherie laufen; und wenn man sie brennt oder gegeneinander reibt, oder auch mit einem Messer schabt, so geben sie einen Geruch, wie gespaltes Horn, von sich. Sie sind an Farbe und Größe, nämlich von einem Viertel bis zu acht Zoll, verschieden. Aus ihrem Verhalten im Feuer erhellet, daß diese Steine auf ganz andere Art, als die andern Versteinerungen, erzeugt worden, nämlich von eines Seegewürmes, so man *Holothurier* nennet, eigenen Feuchtigkeits, mit anderer Erdart mehr oder weniger vermisch, coagulirt sind. In England findet man sie sehr oft; und der gemeine Mann hat den Glauben, daß sie allemal nach einem Gewitter anzutreffen wären. Sehr oft sind sie in andere Steine eingeschlossen, oder sitzen auch an ihnen feste. Am mehresten liegen sie in Sand- oder Thongruben. In Gloucestershire sind sie  
haus

häufentweise; auch trifft man sie bey Dedington in Oxfordshire an, wo sie zuweilen Silber-*Marcasit* halten.

*Asterien* (*Asteria*) sind kleine kurze eckige oder rundlängliche gefurchete Steine, zwischen einem und zween Zoll lang, und selten über ein Drittheil eines Zolles im Diameter, bestehen aus verschiedenen regulairen Fugen. Wenn diese von einander gesondert worden, so gleichet eine jede einem vier- auch wol fünffstrahligen, entweder spitzigen oder geründeten Sterne. Diese *Asterien* werden auch *Astrites*, *Astroites* und *Asteriseus* genennet. Sie lassen sich in zwei Gattungen theilen, nämlich: in diejenigen, deren ganzes Wesen die Figur eines Sterns ausmacht, und in diejenigen, welche im Ganzen irregulair, aber dennoch in den Theilen gleichsam mit Gestirnen gezieret sind. Die im Eßig sich bewegende, und gleichsam darinn lebende Eigenschaft ist bey der letztern Gattung kaum zu merken, bey der erstern aber ziemlich sichtbar. Man hält sie, nicht ohne Grund, für einen Theil von irgend einem versteinerten Seefisch. Die

Ma

Naturforscher treffen sie öfters in vielen Gegenden von England an, und zu Gleydon in Dorsetshire sind sie größer, als gewöhnlich, wiewol von einer mürbern und weichern Substanz. Denn, wenn man sie nur eine kleine Weile in scharfen Sauren liegen gehabt, so lassen sie sich bey den Fugen in kleinen Blättergen leichtlich voneinander sondern.

**Trochiten** (*Trochitæ*) und **Entrochiten** (*Entrochitæ*) sind beynahе von der Substanz und Größe der Asterien, und von eben demselben thierischen Ursprunge, wiewol sie keine Furchen haben; sind aus einer Anzahl mit runden Sternstrahlen bezeichneter Fugen und Gelenken zusammen gesetzt, die gleichsam wie so viele kleine Räder aussehn. Man findet sie inn- und außerhalb England in Thongruben.

**Versteinerte Fischtheile.** (*Ichthyolithi*) Unter denselben giebt es auch Muster von Steinschiefern von verschiedener Farbe, worauf das ganze Skelet oder sonst andere Gräte von irgend einem Fische ganz kennbar und natürlich abgedruckt worden.

Auch

Auch in den Gruben in Derbyshire werden versteinerte Gräte verschiedener Fischarten gefunden. Einige derselben haben mit den Rückbeingräten (*Xylostea vertebrarum piscium*) eines gewissen platten Seefisches (*Flounder*) eine sehr genaue Aehnlichkeit.

Unter diesem Titel haben wir die *Glossopetras* anzumerken, welche vordem um deswillen also benennet wurden, weil man sie für versteinerte Schlangenzungen hielt. Sie sind aber in der That nichts anders, als von Seehunden und andern Fischen die Zähne, welche man als unterirdisch findet, zwar hart, doch nicht in Stein verwandelt, sondern von hornartiger Gestalt, und gleich als polirt, in einer steinernen Substanz bald los, bald aber feststehend, gleichsam begraben. Die heutigen Naturkundigen haben sie gar füglich *Ichthyodontes* genannt.

Eben daselbst siehet man auch einige Muster von Froschsteinen. (*Bufo niti*) Da man aber bemerkt, daß selbige die *Dentes molares*, oder die versteinerten Backenzähne des Wolfisches sind; so hat sie der Doctor Gill noch

eigentlicher *Lycodontes* genennet. Man findet sie in England, Deutschland, und vornehmlich auf der Insel Malta. Gemeiniglich nennet man sie Krötensteine, und man trägt sie in Ringen, indem ihnen viele, wiewol bloß eingebildete, Kräfte zugeschrieben werden.

*Siliquastræ* bestehen in vielen Mustern von Fischgaumen verschiedener Arten. — Versteinerte Krebse (*Astaci petrificari*) werden in großer Menge auf der Insel Malta gefunden.

*Zoolithi* sind versteinerte Theile oder Stücken von Land-Thieren. Unter andern Mustern befinden sich die Backenzähne eines Elephanten, Mamotovaß oft genannt u. (*Ebur fossile*, oder gegrabenes Elfenbein.) In den Gruben in Derbyshire werden Versteinerungen gefunden, die den Vogelfedern gleichen. (*Ornitholithi plumarum*)

Versteinerte Gewächse. (*Phyzolithi. Petrificata vegetabilia*) Unter denselben sind eine Anzahl Stücken in Stein verwandelten Holzes. (*Lithoxylon. Lignum petrifactum*) Obgleich

gleich diese Versteinerungs=Art den Anschein des ursprünglichen Holzes noch immer beybehält, so besitzt selbiges gleichwol die Härte und Festigkeit des Steins in einem solchen Grade, daß es sich wie Jaspis poliren läßt.

Unter eben diesem Titel befinden sich viele Muster von Schiefeln und Steinen, (*Phytolithi*) welche von Farnkraut und andern Blättern vollkommene Abdrücke bekommen haben, und dabey gültige Spuren und Merkzeichen, sowol in Ansehung der Structur als der Größe, davon aufweisen. Durch einige dieser Steine ist die Pflanze hindurchgesunken, raget aber aus andern Steinen wiederum hervor. Diese Schiefer= und Steinarten findet man öfters zu oberst den Kohlengruben. In einigen der Gruben in Sommersetshire sind die Aderu, oder Kohlengänge, mit einer bröckerigen und mürben Schieferart bedeckt. Diese läßt sich sehr leicht in dünne Blättergen theilen, auf deren einem fast allemal eine erhöhte Aehnlichkeit von einem Farnkraut=Blatte zu sehen ist.

Zu Stansop in Staffordshire werden öfters Steine in der Form von unterschiedenen Gewächarten gefunden. Einige haben die vollkommene Figur unterschiedener Gattungen von Früchten, als: Birnen &c. und viele derselben gleichen der Schale einer Mandelkern, oder einem Pfirsichsteine.

Steinspiele (*Graptolithi*) oder figurirte Steine. Sie sind eine weiche Marmorart, worauf die Natur lebendige Vorstellungen von Gebüsch, Bäumen, Landschaften, Ruinen &c. gezeichnet hat. Man findet dieselben in großer Menge in verschiedenen Gegenden von Deutschland. Ein gewisser großer Naturforscher ist der Meinung, welche alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß zu diesen Figuren mineralische Ausdünstungen die Veranlassung geben. Diese nämlich theilen der weichen Materie, woraus der Stein nachher erzeugt worden ist, diejenige natürliche Mahleren dergestalt mit, daß sie auch alsdann, nachdem der Stein seine harte Festigkeit erhalten hat, sichtbar bleibt, gleichwie an diesen Mustern deutlich zu erkennen ist.

Erde

Erdenarten (*Terræ*) sind mannigfaltige Gattungen irdischer Materien, die man bey dem Graben findet; lassen sich zerreiben, sind undurchsichtige und unschmackhafte Körper, fassen keine Flamme, lassen sich durch eine heftige Hitze zu Glas schmelzen, im Wasser voneinander scheiden, und sich durchs Filtriren davon wieder absondern. Sie werden in einfache und zusammengesetzte getheilet. Unter den einfachen begreift man die Bolus-Arten, (*Bolus. Argillæ pingues*) Thon-Arten, (*Argillæ*) Mergel-Arten, (*Margæ*) die Ochern, (*Ochra*) und die Tripel-Arten. (*Tripelæ. Terræ Tripolitanae*) Die zusammengesetzten sind die Leims- und Staub-Arten. Diejenigen Bolus-Arten, welche in der Arzney gebraucht werden, haben unterschiedene Benennungen, als: *Bolus Armenica*, Armenianischen Bolus, *Terra Lemnia*, *Terra Samia*, *Terra Sigillata*. Diese sind alle Adstringentia und Absorbentia, haben aber nicht die Tugenden des ebengedachten Armenianischen Bolus. Die beste Art ist die *Bolus rubra*, von einer blaßrothen Farbe, fühlt sich

zart und fein, und bennabe öklartig an, schmelzt im Munde, im Feuer wird sie erst steinartig verhärtet, wird aber nachgehends im starken Feuer zu Glase. Man gebrauchet dieselbe als ein Adstringens und als ein Arzneymittel zu den Wunden. Fast in allen diesen Bolus-Arten ist zugleich etwas Metallisches, wovon mehrens theils die Farbe abhängt; insonderheit ist in der rothen etwas Eisenhaltiges.

*Calculi* sind Steine und Bälle, die im Magen oder in andern Gegenden des Eingeweides der Thiere gefunden werden. Die größten findet man bey den Pferden, und einige von einer ovalen Gestalt in den Magen der Cameele. Auch der Rhinoceros hat sie zuweilen. Nicht minder trifft man in den Magen der Ochsen zuweilen haarigte Bälle an; sie sind von einer Menge Haare, welche das Thier gelect und nidergeschluckt hat, zusammengerollet. Dieser Fall ereignet sich bey denjenigen, welche zum Verkauf im Stalle fett gemacht werden. Da das Thier seine Haut unaufhörlich zu lecken pflegt, so ist sehr natürlich, daß sich ein Ball von

Haa-

Haaren im Magen zusammen setzen muß; woher es denn kommt, daß das Thier zuweilen alsdann, wenn es bereits schlachtbar ist, auf einmal mager wird, und am Fleische abnimmt. Das beste Hülfsmittel aber ist alsdenn, daß man es alle Tage einige Stunden auf eine gute Weide läßt, da es denn gar bald aufs neue zunehmen, und allmählig wieder fett werden wird.

Unter eben dieser Rubrik findet man auch Bezoarsteine (*Calculi animalium, caprini generis, crustacei. Lapides Bezoardici*) aufbewahret. Sie sind schaligte Steine, welche man in den Eingeweiden Indianischer Böcke und Ziegen eingeschlossen antrifft, und die man in der Medicin für sehr nützlich gehalten hat, nun aber nicht mehr in so großer Achtung stehen. Sie werden unter die Antidote gezählet, und sind von harzigen, gummigen und andern vegetabilischen Säften zusammen gewachsen. Die Orientalischen Bezoarsteine sind die kostbarsten, und diejenigen vor andern vorzuziehen, welche auf einem stark mit Kreide bestrichenen Papier eine

dunkelgrüne Farbe streichen. Sie sind sehr theuer, und sollten billig das vornehmste Mischtheil in den Gasconneschen Pulver seyn, als welches davon seine Farbe erhalten sollte. Allein es ist, anstatt des Bezoars, oft der ausgepreßte Saft von Veilchen dazu gebraucht, und sind daher viele hintergangen worden. Wenn Arzneymittel so kostbar sind, so pflegen sie gemeinlich nachgemacht zu werden.

Die Steine, welche man bey den Gemsen, (*Calculi damarum*) den Stachelschweinen, (*Lapides hystricini*) und den Affen (*Calculi animalium*, *simiarum*. *Bezoar simiarum*) findet, sollen eben dieselben, wo nicht noch mehrere Kräfte, wie der Bezoarstein, besitzen. So gar haben viele leichtgläubige Leute sie öfters, als Ungehänge und Verwahrungsmittel gegen Krankheiten, getragen.

Der größte Stein von dieser Art, den der Verfasser dieses Werks je gesehen, oder wovon er auch nur, als von einem aus einem Thier herausgenommenen Steine, gehört hat, befindet sich igt in den Händen eines Müllers, der  
in

in einem kleinen Dorfe bey Bures in Suffolc wohnt. Es ist selbiger in dem Eingeweide eines Mutterpferdes gefunden worden, welches gestorben, nachdem es ein Füllen gebracht hatte. Das Thier verreckte in solcher Angst, daß der Eigenthümer, aus Neugierde, dasselbe öffnen ließ, und also diesen wunderbaren Stein entdeckte. Er ist beynahe von einer kugelförmigen Figur, einer braunen Farbe, und so groß, wie ein Hut Ribs. Im Diameter kann er wol 8 bis 9 Zoll austragen. Des Gewichts desselben erinnere ich mich nicht eigentlich mehr. Doch ist er nicht so schwer, als man aus seiner Größe wol schließen sollte, oder als ein natürlicher Stein von seiner Größe gewiß seyn würde.

Was uns unter diesem Titel noch zulezt zu betrachten übrig bleibt, sind die verschiedenen Muster von Steinen, die aus den menschlichen Körpern herausgezogen worden. Die größern sind in der Urinblase, (*Calculi humani in vesicula urinaria*) die Kleinern in der Gallenblase, (*Calculi humani in vesicula fellea*) und die andern in den Nieren (*Calculi humani in*

*renibus*) erzeugt worden. Auch giebt es hier einige, welche daher entstanden sind, daß Leute Kirichen- und andere Fruchtsteine mit hinunter geschluckt haben, um welche sich anfänglich eine Rinde von einer steinartigen Materie gesetzt hat, die nachher dergestalt angewachsen ist, daß sie die heftigsten Schmerzen haben ausstehen, und sehr oft daran sterben müssen. Es sind zwar dem Publico gegen dieses erschreckliche Ungemach viele Mittel vorgeschlagen worden; allein keine derselben sind zuverlässig gewesen, da einige die erwartete Wirkung nicht gehabt, andere hingegen gar zu sehr angegriffen haben. Ein wirkliches den Stein auflösendes Mittel würde für die Arzney Wissenschaft eine große Acquisition seyn.

Wir kommen nunmehr zu einer Abtheilung des Museum, welche, wie zu vermuthen, die Aufmerksamkeit der Damen besonders an sich ziehen wird. Ich meine, die frischen Conchilien, die in dieser Sammlung aufbewahret werden. Da es aber nicht möglich seyn kann, in diesem kleinen Werke Anmerkungen über diesel-

fels

selben so genau anzustellen, als die Besonderheit und Schönheit von vielen alhier aufgehobenen solches erfordern; so muß ich meinen Lesern die Aufmerksamkeit auf die Muster, welche sehr zahlreich sind, anempfehlen, indem ich nur einige wenige von den seltensten unter einem jeden Titel auführen werde. Die Liebhaber können hier fast alle und jede Gattungen, die unter den ein- und zwoschäligen bekannt sind, zu sehen bekommen. Diejenigen, die aus vielen Schalen zusammen gesetzt, sind nur allein noch nicht in ihrer Ordnung öffentlich zur Schau gelegt worden. Dem ungeachtet wird denjenigen Liebhabern, die solche zu sehen besonders wünschen, gleichwol darunter gewillfahret werden, wenn sie die Beamten des Hauses nur darum ersuchen.

Was die Sammlung von neuen oder frischen Muschel- und Schneeschalen betrifft, wovon wir ißt zu handeln im Begriff sind; so wollen wir in unsern darüber anzustellenden Beobachtungen derjenigen Ordnung folgen, in welcher man sie unter ihren verschiedenen Rubri-

briken verwahrlich niedergelegt hat. Es wird daher, um unsern gegenwärtigen Zweck zu erreichen, hinlänglich seyn, wenn wir von einer jeden Gattung nur eine kleine Beschreibung machen, und einige der bemerkenswürdigsten, nur bloß dem Namen nach, anzeigen.

Auf einem der großen Tafeln liegt ein Theil von den *Univalvis*, oder *Conchilien*, die aus einem Stücke bestehen.

*Echini Marini.* Diese werden auch zuweilen *Centronia* und *Cidares* genannt. Das Meersstachelschwein, oder der Seeigel, das Meersey oder der Seefuchen sind die Benennungen der verschiedenen Arten derselben. (*The Sea-Hedgehog. The Sea-Urchin. The Sea-Egg. The Sea-Cake.*) Die mehresten sind von einer kugelförmigen Figur, zuweilen mit, zuweilen ohne Stacheln, und mit einer Menge kleiner in regelmäßiger Ordnung gestellter Knoten, und mit weniger oder mehr, bis auf 6 oder 7, Oefnungen oder Löchergeren begabt. Viele derselben sind von einer platt niedergedrückten Figur, woher sie den Namen *Placentæ* oder *Sees*  
Fus

Fischen erhalten haben. Andere hingegen sind oval, oder bennähe wie ein Ey gestaltet, da selbige denn See- oder Meereyer heißen. Wenn der Fisch, der diese Schale bewohnet, lebt, so ist er gemeiniglich mit einer Menge von Stacheln oder Zacken bewafnet, die das Thier vermittlest der Muskeln, die durch die Papillæ der Schale mit den Stacheln eine Gemeinschaft haben, nach Gefallen bewegen kann. Das Thier gebraucht diese Stacheln beydes zu seiner Vertheidigung, und anstatt der Beine, wodurch es im Stande ist, sich von einem Orte zum andern zu bewegen. Sobald der Fisch gestorben, fallen diese Stacheln gern aus, und alsdenn lassen sich deutlich die Papillæ, oder Warzen, mit welchen jene verknüpft gewesen, wie auch eine Menge regelmäsig geordneter Auswüchse und Knoten auf der äußern Fläche der Schale wahrnehmen; und wo eine Stachel gefessen, da siehet man die Schale durchlöchert.

Unter den Mustern der Echinorum befinden sich runde Meereyer, mit schönen Reihen Knoten; rundflache Meereyer, mit großen

Papillis, wovon eine jede mit kleinen Knoten umgeben ist; ovale, flache, gesternte und wellenförmige Meereyer; viele platte Placenta oder Seefuchen. Einige von diesen Mustern haben noch ihre Stacheln behalten, an welchen die Art und Weise wahrzunehmen ist, wie solche geordnet und eingerichtet sind.

*Echinorum Radioli*, oder Judennadeln, sind Stacheln der *Echinorum* unterschiedener Arten, wovon viele Muster in ihrem frischen und unveränderten Zustande, so wie sie aus ihrer Schale fallen, hieselbst vorgezeigt werden. Sie sind an Länge und Dicke verschieden. Einige derselben sind sehr klein und spizig, andere groß und stumpf.

*Patellæ*, Patelliten, sind Schalen von einer gewissen Art hellen Schalfisches. (*Limpet - Shells*) Diese sind ungewirbelte, oder ungewundene offene Schnecken, in Form einer Schale, und höckerig. Der Apex oder die Spitze der Schale ist zuweilen ganz, zuweilen durchlöchert, öfters spizig, und oft stumpf. Der Fisch hangt sich an Felsen fest, und hat eins von diesen

sen Gehäusen über sich. Einige der hier befindlichen Musser sind ungemein sehenswürdig. Viele haben ringsumher Streifen, und andere, Sternstrahlen. Die Patellæ mit einem Versdeck und Kammern verdienen alle Aufmerksamkeit. In einigen ist der halbe Umkreis zackigt, und einem Rade in einer Taschenuhr nicht ungleich. Hauptsächlich findet man sie in wärmern Himmelsgegenden, vornehmlich in Ostindien und in Süd-America.

*Aures Marinae*, Planiten, Seeohren, gemeinlich Ohrmuschelschalen genannt. Diese haben eine breite und platte Figur, die etwas oval läuft. An dem einen Ende sind sie fast in einander gewunden, gleichen Menschenohren, und haben eine Oefnung, die so groß und lang, als die Schale selbst, ist. Rings um den Rand dieser Oefnung befinden sich mehr oder weniger Löcherchen, wie auch Merkmaale von dergleichen Löcherchen, die durch die Schale nicht ganz durchgehen. Dieses ist eine ziemlich bekannte Schale; daher ich bey derselben umständlicher zu seyn nicht nöthig habe. Die angeführten

Mus

Muster sind hinreichend, dem Leser eine Idee davon zu machen.

*Cochlea* sind Meer- Land- und Wasser-  
schnecken. Diese sind gewundene Schalen  
mit niedergedrückten Clavikeln. Sie haben öf-  
ters eine glatte, öfterer aber eine gefurchte oder  
mit Knoten bedeckte Fläche. Die Mündung  
dieser Schneckengattung ist zirkelförmig, welche  
mit einem Deckel, den man Seenabel nennet,  
bedeckt ist. Unter den Mustern sub hoc titulo  
befinden sich die Gürtelschnecke, (*The Belted-  
Snail*) die Bortenschnecke, (*The Ribbon Snail*)  
die *Cornua Ammonis*, und einige sehr seltene  
Schnecken, deren Wirbelgewinde theils zurück-  
und abgebeuget, und theils zähniqt sind; und  
bey einigen wenigen Schnecken-*schalen* sind die  
Wirbelgewinde, durch das allerlegte Gewinde,  
zum Theil bedeckt.

*Nerititi*, *Nerititen*, sind gewundene cons-  
vere Schnecken mit wenigen Spiralen, schließen  
sich nicht in eine Spitze, sondern sind rund, und  
haben die Spitze herausgewickelt; bey einigen  
ist sie niedergebogen. Sie haben eine halbrunde  
plate

platte Defnung, die öfters zähnt oder zackig ist, und wovon viele mit Nabeln versehen sind. Gemeiniglich erwählen sie Höhlen an den Seiten der Felsen zu ihren Wohnungen, woselbst der Fisch am Steine fest an sitzt. Einige von den hieselbst befindlichen Mustern sind mit Ringen und Kränzen, andere hingegen mit Netzwerk gezieret, an Farbe aber verschieden, als: weiß, grün, schwarz und gelb.

*Trochiliti*; *Cochliti turbinati*, *plurimum turbinum specie*, *Trochorum*; *Cochleæ ore depresso*, sind viel gewundene oder mit vielen Spiralen begabte Schnecken, heißen auch Trochiliten und Kräuseltöpfe, weil sie mit selbigen einigermaßen eine Aehnlichkeit haben. Sie sind von tegelförmiger Gestalt, mit einem platten Boden, fast den Zuckerhüten gleich, haben eine ovale etwas längliche Defnung, welche niedergedrückt oder comprimiret, und sehr oft zackig ist. Viele sind rauh, andere glatt, mit Kränzen oder wie mit Wellen gezieret. Die inwendige Seite hat eine Farbe, wie die schönste Perlmutter. Von allen diesen sowol, als auch von

M

den

den zackigen Trochiliten, oder spornigen Schnecken ( *Trochiliti superficiei aculeata* ) aus Ostindien, und anderswoher, sind hieselbst Muster zu sehen.

*Bucciniti; Cochlitæ turbinati, plurium turbinum specie, Buccinorum*, sind vielgewundene Schnecken mit vielen Spiralen, von welchen die erste ansehnlich weiter, als die andere ist, weswegen sie in der Mitte dick und bäuchig sind; haben alle einen krummen Schnabel, eine große und längliche Oefnung, welche sowol, als die Spitze, hervorragend und elongirt ist, daher sie an beyden Enden mehr oder weniger spizig sind. Die Gewinde dieser Schnecke sind an Zahl verschieden. Einige haben sechs, und andere zehn oder zwölf Spiralen. Man nennet sie Bucciniten, oder auch Trompeten, weil sie an Form derjenigen Trompete gleichen, so wie man selbige, vor Zeiten in Stein ausgehauen, und in den alten Mahlereyen annoch abgebildet erblickt.

Die Strombitten, ( *Strombizi. Cochlitæ turbinati, plurium turbinum specie, Stromborum* )  
welch

welche eine Gattung von Turbiniten sind; der Thurm zu Babel; der Bischofshut; die Spindel und einige andere werden hieher gerechnet. Doch selten gedenken die Naturforscher ihrer als einer unterschiedenen Gattung.

Turbiniten, Schraubenschnecken, (*Turbiniti. Cochlitæ turbinati, plurimum turbinum specie, Turbinorum*) sind vielgewundene Schnecken, mit vielen Spiralen; gleichen den Strombitten; haben eine lange, weite und niedergedrückte Mündung, die einer zirkelförmigen Mündung oft sehr nahe kommt; sind zuweilen zackig, und zuweilen nicht; sind mit Ohren versehen; werden, nach unten zu, allgemach enger, und endigen sich zuletzt mit einer langen und scharfen Spitze. Doch die Form der unterschiedenen Turbiniten-Arten hat in einigen Stücken ihre Abänderung. Die seltensten und unserer Beobachtung sehr würdigen Muster unter dieser Rubrik sind die Einhornbeulen, die Telescopes, die Nadelschnecke, oder, wie man sie eigentlicher nennet, die Schraubenschnecke, der Borten-Turbo, der enge gewundene Tur-

bo, und andere, welche mit Knötgen und Streifen von unterschiedenen Farben gezieret und bezeichnet sind. Was aber noch mehr und absonderlich unsere Aufmerksamkeit unter den Schnecken verdienet, ist die von den Holländern so genannte *Wendeltreppe*, welche Art von ihnen auf ihren Spezeren Inseln gefunden, und öfters für 16 und 20 Guineen, und zuweilen darüber, verkauft wird. In England nennet man sie *the Royal Stair-Case*. (Die königliche Treppe.)

*Muriciten* (*Muriciti. Cochlitæ turbinati, corpore tuberculis & aculeis horrido, Muricum*) sind gewundene und gefurchete Schnecken, auf der Fläche nächst der Oefnung mit Zacken und Knoten besetzt; haben rauhe Clavikeln; bey den mehresten sind die Spitzen hervorragend, bey andern eingebogen. Die Mündung ist lang und allemal ausgedehnt, zuweilen gezähnet. Bey vielen ist die Lefze getheilet, bey andern erhaben, gefurchet oder gefערbt. Die *Columellæ* sind bey einigen rauh, bey andern glatt. Unter diesem Titel siehet man auch *Flügelschnecken*,

ken, die Muskschnecke, die gereifelte Muskschnecke, den braunen Muriciten mit vielen Zacken, den Turban, den Helm, eine mannigfaltige Verschiedenheit gelber Schnecken, und viele Spinnenschnecken. Der Fisch oder die Schnecke, so den Muriciten bewohnt, lieferte den alten Griechen und Römern diejenige seltene Farbe, die unter ihnen so hoch geschätzt wurde. Nunmehr müssen wir den Leser zu der andern Tafel führen, auf welcher noch die übrigen Schnecken zu sehen sind.

**Purpuriten** (*Purpuri. Cochlitæ turbina-  
ti, corpore tuberculis & spiris laciniato, Purpu-  
rarum*) sind gewundene Schnecken, überall, von einem äußersten Ende bis zum andern, mit Knoten, Streifen und Zacken getheilt und gleichsam schuppigt, haben eine kleine, fast ganz glatte und runde Oefnung, einen kurzen Schweif, und laufen, nach unten zu, in einen langen Schnabel aus. Diese sind eine sehr schöne Gattung. Unter den Muslern befinden sich die Schnepfenschnecke, die stacheligte Schnepfe, die Endivienschnecke, die Angelschnecke und

viele andere. Die Stacheln oder Zacken der Purpuriten sind verschieden, mehr oder weniger spitzig, und ungleich an der Zahl. Beydes diese Art und der *Murex* werden in großer Menge in dem Meerbusen von Tarent gefunden.

*Dolia*. Tonnenschnecken (*Tonniti*. *Globositi*. *Cochliti vix externe turbinati, forma rotunda, Globosarum*) heißen auch Globositen, sind runde Schnecken, in der Mitte dickbäuchig, nicht sonderlich gewunden, haben eine große und weite Oefnung, welche zuweilen glatt, zuweilen gezähnelst ist. Die Clavikeln sind entweder etwas erhaben oder auch eingebogen, die Columellæ bey einigen Arten glatt, bey andern runzeligt; und die äußere Fläche derselben ist allemal verschiedentlich gefurchet, als worinn diese Gattung von der *Bulla* abweicht. Unter den Mustern sind die Aethiopische Krone, die unterschiedenen Arten von Harfenschnecken, die scheckiggeireifelten Tonnenschnecken oder Globositen, einige Persianische Schnecken, und viele andere, welche alle besonders nahmhast zu machen gar zu vielen Platz einnehmen würden.

*Bul-*

*Bullæ*, Bootschncken, sind eine Art von Globositen oder Tonnenschncken, nur von diesen darinn unterschieden, daß ihre Oberfläche allemal glatt, hingegen die äußere Schale oder Fläche der Globositen oder Tonnenschncken immer gefurchet ist. Bey einigen Gattungen sitzen die Gewinde dieser Schncke nicht dicht an den Clavikeln, sondern sind daselbst öfters mit Stacheln oder Knoten bewafnet. Die Gondelschncken, die Persianischen Kronen, und viele andere Schncken, welche Feigen und andern Früchten gleichen, liegen unter diesem Titel gleichfalls verwahrt.

Cylindriten; Rhombiten (*Cylindriti*, *Rhombiti*, *Cochliti turbinati*, *spiris circumvolutaris*, *Cylindrorum*) heißen auch Olivenschncken. Diese Art wird öfters unter die Volutiten gezählet. Allein, sie weicht von diesen darinn ab, daß sie an beyden Enden fast von gleicher Größe ist, eine längliche Oefnung, auch eine längliche cylindrische Figur hat, da hingegen die Volutiten kegelförmig sind. Die Clavikeln sind gemeiniglich von der Schale durch

einen Zirkel abgeſondert, und bey einigen die Columellæ glatt, und bey andern rauh. Einige der Schnecken von dieſer Art werden Stampfer, andere, Maſken genennet.

**Volutiten.** (*Volutiti. Cochlii turbinati, ſpiris circumvolutariſ, Volutarum*) Dieſe und die zuletzt gedachte Gattung werden öfters für einander gehalten. Die Volutiten ſind gewundene Schnecken mit wenigen Spiralen, einer außer der andern gleichſam gewalzet; ſind kegelförmig, haben eine längliche Deſnung, und ſind die Claviſeln zuweilen erhaben, öfters niedergebogen. Einige Muſter haben am Haupte Kronen. Dieſe Schnecke beſtehet aus zwei Extremitäten, davon die eine eine pyramidiſche Figur ausmacht; die andere aber ſich in und mit ſcharfen Kanten oder Zacken vereiniget, die wie eine Krone ausſiehet, und welche durch eine aus der Schale hervorragenden Pyramide von der Schnecke ſelbſt abgeſondert iſt. Unter dieſen Muſtern befinden ſich auch die Schnecke, die vom Rumphius der Admiral genennet, und in Holland zu 500 Gulden geſchätzt wird,  
nicht

nicht minder der Vice-Admiral, die Tygerschnecke, Hebräische Lettern, die Onyxschnecke, viele Volutiten mit Kronen, und unterschiedene Arten von Leopardschnecken.

Porcellaniten (*Porcellaniti. Conchæ veneræ. Cochlii vivæ externe turbinati, forma oblonga, Porcellanarum*) sind länglich rund, und höckerig, mitten inne mit einer langen und schmalen Oefnung, die an beyden Seiten allemal gezähnet ist. Einige wenige von den seltensten dieser Art sind die Arabische Letterschnecke, die Landchartenschnecke, der Argus, der falsche Argus, der Schildkröten-Porcellanite, der Käfer, der Chinesische und Boot-Porcellanite, der Atlas-Porcellanite, der Maulwurfs-Porcellanite, und ein Muster von derjenigen Gattung, die man das Weberschiffgen nennet. Die gemeinen Corries, oder Guinerische Münze, kommen ebenfalls unter diesem Titel vor.

Nautiliten; Segler (*Nautiliti. Cochlii occulte turbinati Nautilorum*) sind wohlgewundene Schnecken, aber mit unmerklichen und ver-

borgenen Gewinden, wovon das letzte, nach dem Verhältniß der übrigen, ungemein groß ist. Sie sind einem Fahrzeuge mit erhöhtem und eingebeugten Vordertheile, sonst auch einigen Schneckenarten nicht ungleich, welche mit niedergedrückten Clavikeln versehen worden. Dieses ganze Schneckengehäuse ist gleichsam durch Scheidewände in verschiedene Kammern getheilt, welche, vermittelt einer kleinen Röhre in jeder Scheidewand, miteinander Communication oder Gemeinschaft haben. Eines dieser Gehäuse ist vertical und dergestalt geschnitten, daß man die unterschiedenen Kämmerchen deutlich wahrnehmen und erkennen kann. Die Franzosen nennen diese Schneckengattung *le Voilier*. Man hat ehemals die Meinung geheget, als ob Leute den Gebrauch der Segel von dem kleinen Fisch oder der Schnecke, die dieses Gehäuse bewohnet, zuerst erlernt hätten. Diese Schnecke schwimmt öfters über der Meeresfläche mit einem ausgeworfenem zarten Häutgen, das ihr anstatt eines Segels dienet, und mit noch andern Theilen versehen, die sie als

Aus

Ruder und Steuer gebraucht. Sie hat eine große, länglich runde Oefnung. Außer dieser find noch bemerkenswürdig der dünne, kleine Nautilus, der Papier-Nautilus aus der Mittelländifchen See, und einige aus Ostindien, fo alle an Größe verschieden, und wovon einige in ihrem natürlichen Zustande befindlich, andere hingegen polirt find. Man hat ehemals dafür gehalten, daß die *Cornua Ammonis*, welche man unter den unterirdifchen Schnecken beschrieben hat, von einigen der Nautiliten Arten ihre Form und Gestalt annehmen; doch diese Vermuthung bedarf noch einer großen Bergezwifferung.

Tubuliten (*Tubuliti. Dentaliti*) find ungewundene lange und fchmale Schnecken, einem gebeugten hohen langen Horne von irgend einem Thiere, oder auch dem Hauer eines Elephanten gleich. Einige derselben find glatt, andere gestreift. Die glatte Art ist weiß, sehr oft mit rothen Tüpfelchen; die andere gestreifte Gattung ist öfters weiß, zuweilen grün. Die gemeine Zahnschnecke, die Hundszahnschnecke und

und andere, sind hier unter diesen Mustern zu sehen.

Vermiculiten; Wurmischnecken (*Vermiculiti. Tubuli vermiculares. Vermiculorum marinarum testæ, canalibus simplicioribus aggregatis*) sind hohle runde Röhren oder Canäle von unregelmäßiger Gestalt, auswärts schroffig, inwendig glatt, zuweilen grade, zuweilen krumm und gebogen, und nichts anders, als eine Art von hartschäligem Gehäuse, das das Seegethiere bewohnet. Man findet sie nicht, außer in ganzen Haufen verbunden, und öfters an dem Boden der Schiffe nach einer langen Seereise befestigt.

Wir sind nunmehr mit unsern kleinen Anmerkungen über die Univalvia zum Schlusse gekommen. Wir wollen daher mit selbigen, der Ordnung gemäß, auf die Bivalvia, womit der übrige Raum dieser Tafel angefüllt ist, fortschreiten.

Ostraciten; Austern (*Ostraciti. Conchiti, inaequalibus valvis squamosis, fere rotundis, Ostrearum*) bestehen aus zweien Schalen, die durch

durch ein Band, welches ein starkes Häutgen ist, aneinander verknüpft worden sind. Die eine Schale ist mehr erhöht und convex, die andere flacher, und bey nahe platt und eben; sind fast von runder Figur, und haben auf der Fläche zirkelförmige Streifen. Bey den mancherley Arten, die es wirklich giebt, ist auch deren Form überhaupt voneinander unterschieden. Von den seltenern Gattungen trifft man hier eine große Mannigfaltigkeit, unter andern, die Dornen-Auster, die Stachel Auster, die Hammer- und Sattel Auster an. Bey einigen derselben findet man die Schalen auf eine Art miteinander verknüpft, daß dieses Band, welches beyde Schalen zusammen hält, einem Thürangel besonders ähnlich siehet. Hier giebt es gleichfalls einige Muster von Durchscheinenden runden flachen Austerschalen, deren man sich in einigen Gegenden von Ostindien, anstatt des Glases, bedienet.

Pectiniten (*Pectiniti auriti*) sind geferbte zweyschaligte flache Muscheln, deren Schalen allenthalben dicht aneinander schließen. Sie  
unters

unterscheiden sich von den Austern darin, daß sie Ohren, und wie ein Kamm, nach der Länge hin, Kerben oder Streifen haben. Die seltensten von dieser Art sind der Mantel-Scollop (eine Art eines Schalfisches) von verschiedenen Farben, vornehmlich der herzogliche Mantel, der marmorirte Scollop, der Corallen-Scollop und andere.

Herzmuscheln (*Cordia*) sind zweisehaligte runde Muscheln, gleichen in ihrer Figur mehr oder weniger einem Herze. Beyde Schalen sind convex, haben keine Ohren, werden jedoch mit den Pectiniten öfters verwechselt. Die Herzmuschel der Venus, Noahs Arche, die Ochsenherzmuschel, die Menschenherzmuschel, die dornigte Herz- und die gesprengelte Herzmuschel sind unter denselben die seltensten.

Chamiten (*Chamiti*) sind zweisehalige, meist runde Muscheln, mehrentheils mit ebenen und gleichsam polirten Schalen, obgleich an einigen Orten etwas tüpfelich und knotig. Es sind auch beyde Schalen von gleicher Form und

und Größe, mit einer convexen und erhöhten Figur. Es haben auch allezeit diese Muscheln, da sie nur an einigen, nicht an allen, Orten geschlossen sind, eine gaffende Oefnung, und längliche und sehr tiefe Furchen; sie sind zuweilen mit Stacheln bewafnet, und von einer rundern und dickern Figur, als die Telliniten. Die *Concha Veneris*, deren sich die Alten, zur Verrfertigung von Vasreliefs mit einem Grunde von verschiedenen Farben, bedienten, so wie unsere Juwelirer ihre Kunst an Onyxen beweisen, ist von dieser Art gewesen. Der Römische Mantel, die Arabische Muschel, die gelbe Chamite, die Korbmuschel, und der netzförmige weiße Chamite sind sehenswürdig.

Telliniten (*Tellinini*) sind eine Art schöner Musculiten, die in Italien, vornehmlich in der Gegend von Rom, gemein genug sind. Ihre Form ist oval, und ihre Schale dünn. Mehrentheils ist ihnen, wenn man sie in Cabinetten antrifft, die äußere Rinde schon genommen und abgezogen, woher es kommt, daß sie ein so glänzendes Ansehen haben. Auch in dies  
fer

ser Sammlung konnten einige von solchen, und einige in ihrem natürlichen Zustande, vor. Der flache Tellinite mit weißen Kränzen, der breitflache Tellinite aus Westindien, der enge Tellinite und andere verdienen aufbewahrt zu werden.

Musculiten (*Musculi*) von der kleinern Sorte. Einige von den hier befindlichen Musfern haben Perlen, die sich in der inwendigen Seite der Muschel befestigt befinden. Dieses rühret daher, weil selbige auf eine oder die andere Art, und also zufälliger Weise, sind beschädigt worden.

Nunmehr sind wir mit den Conchiliens Tafeln gänzlich zu Ende. Wenn man glaubt, daß man die über sie angestellten Beobachtungen gar zu sehr eingeschränkt habe; so muß man dabey in Erwägung ziehen, daß man von denselben nicht weitläuftiger hat handeln können; es wäre denn, daß das Werk hätte stärker werden sollen, als man anfänglich gewillet gewesen ist. Der Verfasser zweifelt zwar nicht, daß von den vielen Lesern, die er zu erhalten hofte, die  
mehr

mehresten denken werden, es sey diejenige Abtheilung der Sammlung, die mit dem Geschmack des einen und des andern am meisten übereinstimmt, und dessen Aufmerksamkeit besonders an sich ziehet, allzunachlässig und nur so obenhin abgehandelt worden. Da es aber schlechterdings unmöglich ist, jedermann zu gefallen; so müssen diejenigen, denen hiermit keine Genüge geschehen ist, die Zeit mit Geduld erwarten, da die Beamten des Hauses selbst eine vollständige, weitläufige und allgemeine Nachricht von dem Museum im Druck herausgeben werden. Alsdann wird sich ihre Wißbegierde sattfam befriedigen können, da, in Erwägung der großen Geschicklichkeiten der Männer, die sich der Verrichtung eines solchen Verzeichnisses zu unterziehen Vorhabens sind, dasselbe Zweifels ohne dergestalt abgefaßt werden wird, daß es die besondere Aufmerksamkeit und den durchgängigen Beyfall des Publici verdienen muß.

Nunmehr müssen wir die Leser zu der ersten von denjenigen kleinen Tafeln führen, auf welcher eine Anzahl von Dolch- Messer- und

Gabelgefäßen, einige Pettschafte, Rohr- oder Stockknöpfe und ein Degengefäß zu sehen ist. Alles dieses ist entweder aus Agat, dem Mocoes Stein, Carneol, Jaspis, Blutstein oder Nierenstein &c. gemacht. Nicht weniger liegen auf dieser Tafel einige Türkische und Persianische Dolche, so wie diese Völker selbige vor diesem am Gürtel zu tragen pflegten, wie auch einige Messer, deren Klingen mit Gold ausgelegt sind. Vornehmlich hat man hier eines zu betrachten, welches eine Spitze von Gold hat, wovon viele leichtgläubige Leute sich einbilden, daß etwa irgend ein Chymicus, der das so viel Redens gemachte Geheimniß des Steins der Weisen besessen haben mußte, selbige in Gold verwandelt hätte.

Auf der andern kleinen Tafel in diesem Zimmer findet man eine große Anzahl und Verschiedenheit von Pocale, Schüsseln und Büchsen &c. welche theils aus Agat, theils aus Mocoe-Stein, theils aus Carneol und Jaspis verfertigt worden, und voneinander, sowol an Gestalt, als Farbe, sehr unterschieden sind.

Nun

Nun ist in dieser Abtheilung der Sammlung wenig mehr zu bemerken übrig, wenn wir eine gewisse Anzahl von Figuren ausnehmen, welche Bergknappen in ihren gewöhnlichen Kleidungen, so wie sie selbige in Böhmen, Sachsen und andern Gegenden von Deutschland zu tragen pflegen, vorstellen. Neben ihnen siehet man auch die Werkzeuge, die sie bey ihrer Arbeit gebrauchen. Gleichfalls erblicket man hier eine Vorstellung von einer Berggrube, nebst ihren Hütten, Leitern &c. Dazu gehören auch die Crucifixe, die man gemeiniglich bey der Einfahrt in die Gruben in Römisch-Katholischen Ländern errichtet findet. Doch trifft man weder an den Crucifixen, noch an der Vorstellung der Grube, oder an den Bergknappen dasjenige an, was die Aufmerksamkeit besonders an sich ziehen könnte, vornehmlich in einem Museum, woselbst eine so große Menge von Artikeln vorhanden, die der Bemerkung so viel würdiger sind.

Was wir von diesem Zimmer noch zu sagen haben, wollen wir damit schließen, daß wir die Leser auf die Elephanten-Zähne, wovon einer

annoch ziemlich vollkommen, der andere aber halb vermodert ist, und auf andere Gebeine dieses ungehäuten Thieres verweisen. Diese alle soll man an einem gewissen Orte, bey Grays Inn, Lane, sehr tief in der Erde gefunden haben; und man heget die nicht unwahrscheinliche Vermuthung, daß selbige die Ueberbleibsel von einem dieser Thiere sind, die man zu den Zeiten mit herüber gebracht hat, als die Römer annoch Herren von Britannien waren.

## COLLECTIO SLOANIANA.

Nunmehr werden die Leser erlauben, daß man sie zu den Anmerkungen vorbereite, die man über die im nächstfolgenden Zimmer befindlichen Artikel anzustellen hat, welche unserer Aufmerksamkeit nicht weniger würdig, als diejenigen gewesen, die wir bereits durchgegangen sind. Wir wollen mit den ersten Repositorien oder Cabinetten, die wir vor uns finden, den Anfang machen. Diese sind:

**VEGE-**

## VEGETABILIA. FRUCTUS.

## LIGNA.

Unter diesen Titeln findet sich eine große Mannigfaltigkeit fremder Früchte, unterschiedene Gattungen von aromatischem und anderem rarem Holze, viele Arten von Harz, Rinden, und eine Menge von andern Erdgewächsen. Zuvörderst wollen wir den Lesern das Scythische Lamm, sonst Baromez, oder Baranetz genannt, anweisen. Es ist die Wurzel einer Pflanze, die mit dem Farnkraut, das in Moscau wächst, viele Aehnlichkeit hat. Die Natur derselben soll dergestalt beschaffen seyn, daß sie keine einzige ihr nahe stehende Pflanze aufkommen läßt. Ihre Wurzel ist mit einer Art von Pflaumfedern, die wie Wolle aussehen, bedeckt, und hat Schößlein, oder Fäsergen, welche die Beine und Hörner des gewächsartigen Thieres gut genug vorstellen. Mit Hülfe der Einbildungskraft läßt sich selbige zu einem ziemlich vollkommenen Lammie machen. Man hat diesem Gewächse viele seltsame Eigenschaften ben-

gelegt, und eben so seltsame Mährgen davon erzählet. Einige haben sie mit einem Felle, wie eines wirklichen Lammes, aber von einem weit höhern Werthe, beschrieben; andere haben gesagt, daß sich Wölfe gern daran weideten, vieler anderer Erdichtungen zu geschweigen, welche alle hier zu erzählen gar zu verdrüsslich fallen würden, da einige sogar dafür gehalten haben, es gäbe dergleichen nicht in der Natur.

Hier finden wir auch viele Probestücke von den mannigfaltigen Geschlechtern des *Apocynum*, oder des Seidengrases, welches in Ost- und Westindien ziemlich gemein ist, wo man es zu verschiedenen Dingen gebraucht. Die unterschiedenen Gattungen von Baumwolle sieht man hier; so wie sie in Indien wachsen, und wie einige derselben erst aus ihrer Hülse hervorbrechen. Wie auch

Eine große Anzahl und Verschiedenheit von Calabaschbaum-Holz, wovon die Indianer von America vieles von ihrem Hausgeräthe verfertigen; einige Seepflanzen- und Seifen-Beeren. Diese letzten sind die Frucht eines

nes

nes Baumes, der in einigen der Westindischen Inseln und in Africa wächst. Das Mark oder der fleischigte Theil derselben hat alle Eigenschaften der Seife an sich. Nicht minder

*Echino Melocactus*, so vom Linnäus *Cactus*, die Türkische Kappe, oder die Distel-Melone genannt wird. Es giebt von dieser Pflanze vielerley Gattungen, welche ungemein artig sind. Sie wachsen insgemein an den jäs-  
hen Seiten der Klippen in den wärmesten Gegenden von America, schlagen in den Spalten derselben tief Wurzel, und erfordern zu ihrer Nahrung nur wenig Erde; verschiedene Arten von Spezereyen und Gewürzwaaren, ic. als: Nägelein, welche die Frucht eines Baumes sind, der Blätter, gleich den Lorbeer-Blättern, hat, und in den Moluckischen Inseln wächst. Das aus dieser Frucht herausgezogene Del wird öfters in der Medicin gebraucht; Pfeffer, so wie derselbe an den Zweigen wächst. Selbiger wird aus Malabarien, Sumatra, Mocho, und aus andern Gegenden von Ostindien gebracht; der schwarze Pfeffer wächst auf einer schwar-

chen fletternden Pflanze, die große, ovale Blätter mit Spizen hat. Diejenige, welche den langen Pfeffer hervorbringt, ist von der letztern nicht sehr unterschieden, und wächst an eben denselben Orten; der Pimento, oder Jamaica-Pfeffer, wächst auf einer Pflanze, die derjenigen nicht unähnlich ist, welche die Nelken hervorbringt; nur ist selbige nicht so groß; Muscatennüsse wachsen in der Insel Banda, in Ostindien, und an einigen wenigen andern Orten auf einem Baume, der so groß, wie ein großer Abricosenstamm ist, und an Gestalt und Größe eine diesen Abricosen nicht ungleiche Frucht trägt. Seine Blätter sehen, wie die Mandelnbaumblätter, aus; nur sind sie nicht gezähnt. Die Muscatennuß liegt innerhalb dem fleischigten Theile der Frucht eingeschlossen, und die Blüthe sitzt dicht an der Schale derselben; Cardamomen sind ein Saame, der uns aus Java, Malabarien, und aus andern Gegenden von Ostindien gebracht wird; Tamarinden werden in beyden Indien erzeugt, und sind die Frucht eines großen Baumes von  
der

der Palm-Gattung, woraus sich liebliche und sehr gesunde Confitüren machen lassen;

Bohnen unterschiedener Arten, Farben und Größen. Das *Anacardium Orientale* & *Occidentale*; die Moluckische Bohne, und die Cachou-Nuß. (*Cashoo* ist ein Ostindisches Gummi, woraus man, mit Bisam, Kugeln macht; heißt auch Japanische Erde.) Die erste Art kommt aus Ostindien, und ist in zween Häuten eingeschlossen, zwischen welchen ein starkes, fressendes Del befindlich ist. Der Kern aber hat einen angenehmen Geschmack. Die andere Art ist an Gestalt einer Windsor-Bohne ähnlich, hat ebenfalls zwei Häute, die eben ein solches Del und einen Kern in sich schließen. Man bringt sie aus Jamaica mit. Desters wird in den nordwestlichen Inseln von Schottland eine Frucht-Art aus Land geworfen, welche, von einigen, Orkney-Bohnen genennet wird, wenn sie gleich in keiner einzigen Gegend von Europa, wol aber in America, wachsen. Von diesen Orkney-Bohnen hat der Ritter Hans

Sloane viererley Gattungen kommen lassen; und befunden, daß er auf der Insel Jamaica selbst einige davon auf gelesen. Die erste Sorte ist eine Art welscher Bohnen mit einer krummen Faser, die er die große immerwährende welsche Bohne genennet hat. Diese wächst in Ost- und Westindien. Die zweyte Sorte war die Pferdeaugen-Bohne von Jamaica, so wie sie der Ritter Hans Sloane beschrieben hat; selbige wird auch in andern heißen Ländern gefunden. Die dritte Sorte war die, welche in Jamaica die aschfärbige Schnellkugel genennt wird, weil sie den Marmor- oder Schnellkugeln gleichen, womit Knaben zu spielen pflegen. Diese ist in Ost- und Westindien gar nicht selten. Die vierte Sorte war eine Frucht aus Jamaica, die noch nicht völlig bekannt ist; und es läßt sich auch so leicht nicht sagen, wie es kommt, daß dergleichen von dem Orte, wo sie gewachsen, so weit weggetrieben werden können, wenn es nicht durch Wind und Strom geschieht.

Wir

Wir finden hier Gipfel und Früchte von Palmbäumen, wie auch einige Thee-Nüsse, Locus Nüsse, Aegyptische Schlehe, (*Acacia vera*) Coffee-Beeren, welche letzten die Frucht von einer Art Jasmin sind, nebst einem Blatte, so dem Blatte von einem Castanien-Baume nicht ungleich ist, und einer weißen Blume von lieblichem Geruch. Diese Frucht wächst in Arabien und Westindien. Nicht weniger

Einige Proben von Hirse, Guineischem Korn und Mais. (ist eine Art Americanischen Getreides) Die Indianer in Neu-England und in andern Gegenden von Nord-America haben kein anderes Gewächs, als Mais, woraus sie ihr Brodt backen. Sie nennen es Wraschin. Eine Mais-Aehre giebt mehr Körner, als irgend eine von unsern Kornähren. Es sind insgemein acht Reihen von Korn in jeder Aehre, und zuweilen auch wol mehr, wenn der Boden gut ist. Eine jede dieser Reihen schließt wenigstens 30 Körner in sich, und diese sind größer, als irgend ein Korn von unserm Getreide. An Farbe ist dieser Mais verschieden. Der  
von

von Virginien wächst sieben oder acht Fuß hoch; der von Neu-England ist kürzer, und die Indianer weiter ins Land haben noch eine kürzere Art. Der Halm des Maiz ist voller Saft, der sehr süß ist, woraus, aller Wahrscheinlichkeit nach, Zucker gemacht werden könnte. Unsere besondere Aufmerksamkeit verdienet die Rinden-Spitze. Der Baum, welcher diese Borte oder Spitze hervor bringt und erzeugt, wird *Loggeto*, oder der Rinden-Baum genannt. Die innere Rinde desselben besteht aus Fäsergen, welche wie ein Netz gleichsam in einander gewebt sind; daher diese Rinde gleich einer Borte oder Spitze aussiehet. Liebhaber seltener Dinge lassen sich oft Manschetten 2c. daraus verfertigen. Hier wird auch als eine Rarität eine Art von einem Hemde oder Ueberzug aufgehoben, welches nichts anders, als die von dem Stamm eines dieser Bäume abgezogene innere Rinde ist.

Runnmehr kommen wir zu einigen Wurzeln, wovon hier viele Stücke zu sehen sind, nämlich: die Ginseng Wurzel, welche in Chi-

na und Japan sehr hoch geschätzt wird, da man dafür hält, daß sie ein vortrefliches Haupt- und Nervenstärkendes Mittel sey. Vor Zeiten pflegte man sie in Europa für eben so viel Geld am Gewichte, als schwer die Wurzel selbst wog, zu verkaufen; und wenn sie gleich in den Indien annoch sehr theuer ist, so wird selbige gleichwol hier nicht sonderlich geachtet. Die Chineser machen sich aus derjenigen, die in America wächst, nicht viel, sondern ziehen dieser die ihrige vor. Ferner, Klapperschlangen-Wurzel, Contrayerva und andere. Auch giebt es hier eine Menge von allerhand Gummi, als: *Gummi Elemi, Galbanum, Copal, Styrax &c.* und einiges aromatisches und anderes ausländisches Holz; nicht minder Campher, und das Holz, aus welchem das Harz oder Calophonium gleichen Namens herausgezogen wird. Es wächst in China, und in einigen andern Gegenden von Ostindien; wie auch Benzoe-Holz, das ebenfalls ein Harz oder Gummi liefert, und vieles anderes Holz.

*Spongia.* In dem Behältniß unter diesem Titel befindet sich eine Menge von Schwämmen unterschiedener Gattungen als Probestücke, wovon einige sehr groß sind. Sie erzeugen sich in der See, und sind daher schon seit geraumer Zeit unter die Seegewächse gezählet worden; wie aber sich selbige eigentlich erzeugen, solches haben unsere neuern Naturkundigen noch nicht unumstößlich entschieden.

Die hiernächst folgenden Behältnisse schließen die mannigfaltigen Corall-Arten unter ihren verschiedenen Inschriften und Rubriken in sich. Da es jedoch gar zu vielen Platz hinwegnehmen würde, wenn man sie alle umständlich beschreiben wollte; so wollen wir bloß ihre Titel anzeigen, und über eine jede Sorte nur wenige Worte sagen. Die erste Gattung, die sich uns zeigt, bestehet in

*Keratophytis.* Diese Rubrik faßt die verschiedenen schwarzen Corall-Arten in sich, welche man auch *Anthipathes*, *Lithophyta* und *Pseudocorallia* nennet. Die hier vorzuzeigenden Stücke sind Meer-Weiden, Meer-Sichten  
und

und andere von gleicher Gattung. Diese Corall-Arten werden deswegen also genennet, weil sie einige Aehnlichkeit mit selbigen haben;

*Corallia.* Alle die unterschiedenen Corall-Arten sind bis vor kurzem unter das Gewächzreich gezählet worden, weil man sie für Seepflanzen gehalten hat. Der Herr Ellis aber bemühet sich, in einem von ihm herausgegebenen Werke zu beweisen, daß sie zum Thierreiche gehören. Diese Sache ist jedoch von den Naturforschern noch nicht gänzlich entschieden worden. Unter diesem allgemeinen Titel befinden sich auch einige an Stücken von Schiffen, an Bouteillen, an Stücken von Münzen auf gleiche Weise befestigte Corallen, so wie sich Gänsemuscheln an ein Stück Holz fest ansetzen; wie auch einige von den schwarzen Corallen;

*Madrepore; Corallia stellata* (*Madreporiten. Stern-Coralle*) sind alle diejenigen Coralle, welche Löchergeren haben, die wie Sterne aussehen. Die Naturforscher machen aus den Madreporiten viele Geschlechter. Auch findet man in diesem Schrank unterschiedene Gehirnstei-

feine, Meer: Schwämme, und viele andere Stücke, von denen einige weiß sind, andere hingegen eine rothe oder gelbe Farbe haben;

*Millepora* (Milleporiten. Punkt: Coralle) heißen alle diejenigen Coralle, welche weder Sterne noch Strahlen haben, die aber an den Enden oder auf der Fläche löcherig oder punktirt sind. Die hier davon befindlichen Stücke, deren einige ziemlich groß und sehr rar sind, bestehen aus vielen Nestern;

*Eschara. Retepora.* (Corall Rinde) Unter diesem Titel siehet man Corall-Arten, wovon einige von dünner rindeartigen Gestalt sind, und die wie gewebtes Tuch oder wie ein Blatt von einem Baume, oder wie ein ausgespanntes Garn aussehen. Einige derselben lassen eben so, als ob sie mit Nadeln gestochen wären; und dergleichen mehr, wovon einige sehr groß sind.

*Tubularia.* (Tubuliten) Diese Gattung wird von Linnäus *Tubipora* genennet. Gemeinlich sind sie von einer Purpurfarbe, und bestehen aus vielen zusammengewachsenen hohlen Röhren oder Cylindern, die aus einem und eben

eben demselben Stamme hervorschießen. Die hier sich findenden Gattungen sind sehenswerth, und an Farbe voneinander unterschieden.

Nachdem ich über die Natur der verschiedenen Corallen-Arten diese kurzen Anmerkungen gemacht habe, so muß ich noch vier Tafeln mit Seegewächsen, hauptsächlich von der Corallen-Art, anführen, welche unter ihren verschiedenen Klassen dergestalt rangirt worden sind, daß sie Landschaften gleichen. Sie sind ein Geschenk des Herrn Ellis, der, wie man bereits vorhin gemeldet, über diese Materie geschrieben hat. Da man auf einer jeden dieser Tafeln eine kurze Nachricht von allem demjenigen, was daselbst zu bemerken ist, antrifft; so würde es überflüssig seyn, sich umständlicher dabey aufzuhalten.

*Nidi Insectorum.* Insecten-Nester. Ein Forschen nach diesem Theile der Naturgeschichte ist sehr ergößlich und belustigend, so groß ist die darinn vorkommende Mannigfaltigkeit. Denn eine jede unterschiedene Gattung von Insecten besitzt nicht nur eine ihr eigenthümliche Art und

Weise, das Geschlecht zu erhalten und fortzupflanzen, sondern es unterscheidet sich auch eine jede, von jeglicher Gattung wieder abweichende Art in diesem Stücke; und dennoch folgen alle und jede, mit Hülfe eines Instincts, wovon kein Mensch, ungeachtet aller seiner sich rühmenden Vernunft, gleichwol keine Gründe anzuführen vermag, dem unveränderlichen Gesetze, worinn Gott und die Natur sie unterwiesen haben. Die Wespen, zum Exempel, machen ihre Nester nicht alle auf eine und eben dieselbe Weise. Einige derselben, nämlich die Nester einer gewissen Americanischen Wespen-Art, sind sehr groß; andere Nester hingegen, welche von Terre-Neube kommen, gleichen einer Rose, und noch andere sind ganz mit Erde ausgemacht. Dieser sind zweyerley. Das eine ist so schlechtweg gemacht, und wird von einer kleinen schwarzen Wespe verfertigt, und das andere ist ein knorriches, runzelichtes Erden-Nest, welches von einer schwärzlich purpurfarbenen Wespe gebauet wird. Dieser beyden Arten Nester kommen aus Pensylvanien. Alle diese unter-

schei-

scheiden sich jedoch von den Nestern der gemeinen Wespen merklich. Es giebt noch viele andere Unterscheidungs-Zeichen in den Werken dieses Insect's. Allein, da es gar zu viel Zeit und Raum wegnehmen würde, wenn man sie alle umständlich beschreiben wollte; so wollen wir es hierbey bewenden lassen, zumal da dasjenige, was man davon gesagt hat, völlig hinreichend seyn wird, dem verständigen Leser von der Meynung des Verfassers eine vollkommene Idee bezubringen. Da das Studium der natürlichen Geschichte allemal zur Ehre Gottes gereicht, so sollte billig jedermann zur Ermunterung desselben das Seinige beitragen.

Auch trifft man hier eine große Mannigfaltigkeit von Nestern unterschiedener Insecten an, deren Anzahl aber zu stark ist, als daß man sie alle namhaft machen könnte. Wir wollen daher nur einige wenige hier anzeigen. Außer den Wespen-Nestern siehet man hier auch ein großes Hornissen-Nest, viele Spinnen-Nester, einige Hummel-Zellen, mancherley Arten von Ameisen-Nestern aus unterschiedenen

Weltgegenden. Was aber der Aufmerksamkeit am allerwürdigsten, ist ein sehr seltenes aus Westindien gekommenes Spinnen Nest, wo das Insect mit großer natürlicher Geschicklichkeit und Kunst ein Ventil oder eine Fallthür, um den Eingang zu versichern, und zugleich dadurch seine Jungen vor den Anfällen irgend eines Feindes von seinem Geschlecht zu beschützen, anzubringen gewußt hat.

*Nidi Avium.* Vogel-Nester. Dieser Titel liefert eine eben so große Mannigfaltigkeit, wie der letztere, und aus eben denselben Gründen. Es ist unmöglich, die hier befindlichen Nester alle anführen zu wollen, da deren eine große Menge vorhanden ist; und wenn sie gleich alle sehr selten sind, so darf man doch, in Ansehung des Raumes, nur einige wenige, die unsere Aufmerksamkeit am meisten verdienen, hier mit kurzem bloß anzeigen. Die hängenden Nester, welche von Vögeln, den Bewohnern von beyden Indien, gebauet worden, fordern unser Augenmerk am ersten. Sie hängen vermittelst einer dünnen Faser an einem kleinen Baum-  
 Aste

Nste, wodurch sie vor der Erschnappung aller vierfüßigen oder kriechenden Feinde gesichert sind. Diese Nester sind von außen zu hauptsächlich aus einer Art Grases, das wie ein Netz in einander geflochten ist, gebauet, und mit unterschiedenen Gattungen weicher Substanzen inwendig ausgefüllert worden. In Eiberien aber giebt es Vögel, welche, aus Spinnewebe, hängende Nester machen, die ungemeyn artig und künstlich gebauet sind. Die Nester der mannigfaltigen Arten von Brummvögeln sind sehr hübsch, vornehmlich eines, auf welchem ein sehr schöner Vogel sitzt. Des Eisvogels, des so genannten Königsfischers Nest, und das Nest der Meise, die Tom Tit genannt wird, sind unsers Augenmerks um desto würdiger, da sie in unserm eigenen Lande ausgeheckt werden. Auch siehet man hier Nester, ohngefähr wie ein Gänseyn groß, und an Substanz dem Moscovischen Glase oder dem Taltstein nicht ungleich, welche aus Cambodia und andern Ostindischen Gegenden mitgebracht worden. Wenn diese im Wasser aufgelöset werden, so wird daraus

eine vortrefliche Suppe; daher selbige gemeinlich Suppennester genennt zu werden pflegen. Dergleichen werden von einer gewissen Art kleiner Indianischer Schwalben von einem delicatesn Geschmack verfertigt. Diese Vögel siehet man zu gewissen Jahreszeiten in ungehäu-  
 rer Menge an den Seeküsten, woselbst sie in den Felsenklüften von einer gewissen schaumigten Materie, die sie am Seegestade finden, ihre Nester in Gestalt einer halben Kugel erbauen. Nun bleibt nur noch einer einzigen Nestgattung zu erwähnen übrig, da wir denn mit dieser Rubrik völlig fertig sind. Diese Art kommt aus beiden Indien, und ist mit Blättern ausgefütert, welche die Vögel mit ihren Schnäbeln zusammen zu heften wissen sollen; weswegen sie den Namen von Schneidervögeln bekommen haben.

Nachdem wir von den Nestern solcher Arten von Vögeln, welche für die seltensten gehalten werden, und die mehreste Aufmerksamkeit verdienen, diese kurze Nachricht gegeben haben;

so müssen wir natürlicher Weise von selbst zu dem nächstfolgenden Behältniß geleitet werden:

*Ova.* Eyer sind in großer Anzahl vorhanden. Es muß daher genug seyn, daß man die Leser bloß benachrichtige, daß sich, unter andern, auch die Eyer vom Strauße, vom Casoware, (ein großer Ostindischer Raubvogel) von Eulen und Adlern verschiedener Arten, von Eßelvögeln, Seeraben, Maccaws, von einigen Papagoyen, von Chinesischen Fasanen, vom Königsfischer, von Krametsvögeln, und einige merkwürdig blaue Eyer aus Virginien unter dieser Rubrik befinden. Auch giebt es hier ein kleines Ey, worinn noch ein anderes eingeschlossen ist, und das sehr artig aussiehet; einige, welche gefurchte Flächen haben, und ein Ey, worauf ein kleines Hufeisen sehr artig und seltsam abgedruckt ist. Außer diesen Vogeleyern sind auch noch einige Eyer von Crocodillen, Guianas, Eidechsen, von Land- und Meerschildkröten.

*Stellæ Marinae.* Sternfische. Die *Stella Marina* ist ein sanftes Thier, das aus vielen

Segmenten oder Abschnitten bestehet, welche oben von einem Mittelpunkte herablauffen, und den Strahlen eines Sterns, so wie man dergleichen gemeiniglich zu mahlen pflegt, gleichen. Der mittelpunktliche Theil ist der Kumpf, und hat den Mund allemal auf der niedrigeren Seite. Die Strahlen desselben sind gleichweit voneinander entfernt. Die *Stella Arboreseens* hat den Mund in der Mitte. Der Kumpf ist fünfeckigt, und aus den fünf Ecken entstehen eben so viele Zweige, welche wieder in Theile und Unterabtheilungen so lange fortlaufen, bis die äußern oder die letzten nicht dicker, als Pferde-Haare, sind, und deren Anzahl sich bis zu einigen Tausenden erstrecken. Eine Art von der *Stella Marina*, die in Nord-America gefangen wird, heißt der Korbfish, und ist mit der *Stella Arboreseente* und dem Medusenkopf von gleicher Natur. Die von der kleinern Sorte werden an unsern Küsten, woselbst sie in großer Menge befindlich sind, Fünf Finger genennet. Einige von den Mustern sind sehr groß, von welchen die Zahl ihrer Enden oder Strahlen verschieden ist.

ist. Der netzförmige Sternfisch, Medusens Kopf genannt, ist der Betrachtung wohl würdig. So lange dieser Fisch lebendig ist, und sich in seinem natürlichen Element befindet, wirft derselbe eine Menge von Fasern aus, die sich weit und breit, und dergestalt ausdehnen, daß sie einem Netze nicht unähnlich sehen, welches vielleicht demselben, eben wie ein dergleichen Netz, dienet, um seine Beute, darinn zu fangen.

Unter diesem Titel findet sich eine große Menge von Krebsen unterschiedener Arten, Farben und Länder aufbewahret; einige Hummers, Meer-Heuschrecken, Prawns, Garmaal, (Shrimps) der schwarze Krebs aus Jamaica, und andere aus Ostindien, welche hübsch mit Farben gezeichnet sind. Was aber unsere Aufmerksamkeit am meisten an sich zieht, ist eine außerordentliche große Hummer-Scheere.

Eine Menge großer Meerschnecken, als: Helm-Bucciniten ıc. In dem obern Theile dieses Behältnisses befindet sich ein Stück

Holz, woran eine Menge von Gänsemuscheln  
 fest sitzen. Einige unserer alten Naturforscher  
 haben dafür gehalten, daß sich dieselben auf ei-  
 nem Baume, welcher in der nördlichen Gegend  
 von Schottland an dem Meergestade wüchse,  
 erzeugten, und daß, nach einer gewissen Zeit,  
 diese Muscheln alsdann ihr Inwendiges in die  
 See verschütteten, woraus Vögel entspründen,  
 die man Barnacles, oder Erd-Gänse (Solan  
 Geese, vom lateinischen Worte Solum, die Erde)  
 oder auch vegetabilische, gewächsartige,  
 Gänse nennete; und andere sind der Meinung  
 gewesen, daß diese Arten Gänse, aus dem Meer-  
 wasser, in Muscheln, wie auch in dem Holz ver-  
 unglückter Schiffe, oder der am Ufer des Meers  
 stehenden Bäume, erzeugt würden, welche Mus-  
 cheln sich aufschlössen, da denn das junge Vö-  
 gelchen heraus kroche, und sich vom Schilf so  
 lange nährete, bis ihm die Federn wüchsen, und  
 es davon fliegen könnte. Allein, man hat den  
 Irrthum ihrer Muthmaßungen schon seit langer  
 Zeit entdeckt. Man hat gefunden, daß der  
 Barnacle ein Muschelfisch sey, welcher sich  
 viel-

vielleicht an diejenigen Baum-Neste verfestet, die bis unter das Wasser hinunter hängen; und von der so genannten Erd-Gans weiß man nunmehr so viel, daß sie wie andere Wasservogel in den nördlichen Himmelsgegenden brüten. Vormalß glaubte man auch, daß in Jamaica ein Baum wüchse, welcher Ausern trüge. Allein dieser Irthum ist mit dem bereits gedachten von gleicher Art. Man sollte daher billig allem demjenigen, was von dem ordentlichen Laufe der Dinge sich zu entfernen scheint, nicht alsofort und blindlings Glauben zustellen.

Unter obigem Titel siehet man auch den Soldaten- oder Einsiedler-Krebs aus Jamaica. Der Instinct dieses kleinen Thieres ist zu bewundern. Es ist dasselbe zwar von dem Krebsengeschlechte; doch, mit dem schaligten Gehäuse, das ihm die Natur gegeben hat, keinesweges zufrieden, bemächtigt es sich der ersten, der besten unbewohnten Schale, die es antrifft, und ihm bequemlich deucht, (einige sagen, daß es sogar den Fisch daraus verjagte) und setzt sich darinn dergestalt vest, daß es sie, so  
lang

lang es lebt, mit sich herumschleppt; es wäre denn, daß es eine nach seinem Sinne noch ausständigere finden sollte.

In diesem Zimmer sind zwey Stücke vom Lich-Farn von einer sehr besondern Art zu sehen. Es wächst auf der Insel St. Helena, und in einigen südlich gelegenen Americanischen Gegenden, bis zu der Dicke von ziemlich großem Zimmerholze, und man bedienet sich desselben zuweilen eben dazu, wozu man sonst Zimmerholz brauchen und anschaffen muß.

Ueber den Repositorien stehen eine große Anzahl von Seegewächsen corallinischen Geschlechts, und einige große Schalen, als: Coquillen, Bucciniten &c. nebst einigen wenigen von der Gattung, welche *Pinna Marina* genennet wird, rangirt. Diese ist eine große Muschel-Art, welche allein in der See, und hauptsächlich im mittelländischen Meere, gefunden wird.

Auch müssen wir die drey kleinen Tafeln nicht mit Stillschweigen vorbegehen. Auf der ersten liegen eine große Anzahl von Schalen,

len, welche nett polirt und vortreflich ausge-  
schnitten sind. Die auf denselben erhobenen  
Figuren sind sehr lebhaft, und die Schalen über-  
haupt ungemein hübsch und schön, da sie meh-  
rentheils wie Perlmutter aussehen;

Einige in Schalen, und noch mehrere in  
Onyx, in Sardonyx, Crystalle, Hyacinthe und  
andere Edelgesteine geschnittene Cameos; man-  
nigfaltige in Jasps u. geschnittene Inta-  
glios;

Verschiedene mit Cameos, andere mit In-  
taglios ist bemeldter Steine besetzte Ringe; vie-  
le antique Ringe und Siegel, und einige Beeds  
oder Knöpfen, welche aus geschnittenen Frucht-  
steinen gemacht worden.

Auf der zwoten der kleinen Tafeln finden  
sich verschiedene von dem berühmten Simons  
nett und schön gefertigte Modelle;

Ein kleiner in Relief schön gefertigter, und  
den Ritter Thomas Gresham in halber  
Leibesgröße vorstellender Holzschnitt;

Viele in Glasbrenn gemachte Abdrücke von antiken Petschaften, und eine Menge in Schwefel aufgenommener Abdrücke von Petschaften, Edelgesteinen und eingegrabenen oder eingeschnittenen Steinen in des Königs von Frankreich Cabinet. Diese sind eine sehr rare Sammlung, und die Deutungen hauptsächlich historisch.

Die dritte kleine Tafel ist mit den noch übrigen aus dem Cabinet des Königes von Frankreich aufgenommenen Abdrücken gänzlich angefüllet.

Nunmehr will ich meine Leser zu der ersten von den großen Tafeln begleiten, worauf eine große Menge von allerley Insecten-Arten zu sehen ist. Die zuerst vorkommenden sind solche, welche, zur Bedeckung ihrer Flügel, bewegliche, rinden- oder schalenartige Schilder haben.

*Scarabæi.* Käfer. Diese machen eine große Insecten-Familie aus, und sind von Schriftstellern, welche davon gehandelt haben, in verschiedene Klassen getheilet worden. Einige derselben haben lichte Antennæ, andere hin-  
gegen

gegen spizige. Bey vielen Arten sind die auswendigen Bedeckungen oder Schilde für die Flügel vollkommen; bey andern bedecken sie nur einen Theil des Leibes. Bey einigen wenigen sind die Antennæ in eine Art von Proboscis oder Rumpf eingeschaltet, und einige haben spizige Waffen auf dem Kopfe. Die verschiedenen Arten derselben stehen unter den Titeln, die hiernächst folgen werden. Unter dieser allgemeinen Rubrik aber findet sich der Elephanten-Käfer, der Rhinoceros-Käfer aus Ost- und Westindien, der *Cervus Volans* oder Hirsch-Käfer, den man in Essex und einigen andern Grafschaften antrifft. Es ist ein sehr artiges Insect, und hat eine schwärzliche Farbe. Die Hörner sind, wenn sie voll ausgewachsen, beynahе anderthalb Zoll lang, und gleichen in etwas einem Hirschgeweih. Diese Käfer können die Spitzen zusammen schließen, und selbige eben so, wie der Krebs seine Scheeren, gebrauchen. Nächst den Augen sitzen zwey Paar Antennæ, und die Männchen sind kleiner, als die Weibchen. Der Einhorn-Käfer, und viele andere, werden

den

den als etwas Neues und Seltenes aufgehoben.

*Dermestes.* Holz-Käfer sind eine Art vom *Scarabæus*, welche man von andern hauptsächlich dadurch unterscheidet, weil sie knorrichte Antennæ haben. Unter den Gattungen befinden sich der bunt- oder sprenglicht-beflügelte schwarze *Dermestis*, der rothbeinigte schwarze, und der haarigte *Dermestis*.

*Cassida.* Schildkröten-Käfer sind ein kleines Geschlecht vom *Scarabæus*, bey welchem der Kopf weniger hervorraget und sichtbar ist, als bey irgend einiger von den vorigen Gattungen. Die Schildkröten *Cassida*, die verschiedenen Arten von der schwarzen *Cassida* mit mehr oder weniger Streifen auf den auswendigen Flügeln, und die grüne *Cassida*, die man in Gärten findet, muß man unter obiger Rubrik suchen.

*Coccinellæ.* Sorten von so genannten Sonnenlämmern oder Sonnenkäfern, welche bunt und scheckig, und mit kennbaren, einer jeden Sorte eigenthümlichen Unterscheidungs-

Zeich-

Zeichen begabt sind. Dieses Insect ist vom Hn. D. Zill *Hemisphaeria* benennet worden.

*Chrysomelæ* sind ein kleines Käfergeschlecht, welches knorrichte Antennæ hat, und gegen das Ende zu am dicksten ist. Der Rumpf hat eine ovale Bildung, wie denn auch der Thorax oder Harnisch länglich: rund ist. Einige derselben sind von einer schwärzlichen Farbe, und auf mannigfaltige Art mit Flecken oder Streifen versehen; andere hingegen sind grün, gelblich, oder ganz braun.

*Curculiones*. Kornwürmer sind ein Käfergeschlecht, dessen Antennæ aus dem Ende eines Rumpfs oder Proboscis hervorragen. Die gemeinen braunen, die glänzenden braunen, die purpurfarbenen und schwarzen *Curculiones*, und der Wiebel, der so viel Getreide auf den Kornböden frist und verdirbt, sind von dieser Art.

*Cerambyces*. Steinbocks-Käfer sind eine Käfergattung, welche sehr lange, dünne, schlank: gliederigte, und gemeiniglich über den Rücken zusammenschlagende Antennæ hat. Diese Kä-

fer haben lange und schlanke Rumpfe, und halten sich gern an Dertern auf, wo Flüsse nicht weit entfernt sind. Der große lieblich riechende Steinbocks- oder Biesam-Käfer, welcher von einigen Schriftstellern auf eine füglichere und vorzüglichere Weise *Cerambyx* genennet wird, ist ein ungemein schönes Insect. Die andern sind von mancherley Farben, als grau, schwarz, braun, goldfarbig, und einige haben eine sehr schöne Violet-Farbe.

*Lepturæ* haben vier Flügel, und länglichte, schlanke und borstige Antennæ. Die äußern Flügel sind an den Enden abgestumpft, und der Thorax ist von einer weniger walzenförmigen Figur. Insgemein werden sie zu dem Käfersgeschlechte gezählet, und sind schwarz, roth, kupferfarbig &c.

*Dirisci.* Wasserkäfer haben rauhe oder borstige Antennæ, und zum Schwimmen gebildete Füße. Der gemeine Wasser-Käfer, der große schwarze Wasser-Käfer, der braune Wasser-Käfer mit herausstehenden Augen, der kleine braune Wasser-Käfer,  
und

und andern, sind unter dieser Rubrik begriffen.

*Buprestes* sind von der Natur der *Cantharides*, oder Spanischen Fliegen; hauptsächlich sind sie Bewohner des Wassers, halten den Kopf zum Theil verborgen, haben einen sehr sinkenden Geruch, und beißen scharf. Man sagt, daß sie demjenigen Vieh, welches, wenn es frisst, sie von ungefähr mit auf, und hinunterschluckt, sehr schädlich wären. Unter diesen ist der hellgrüne *Buprestis* mit gelblich-grünen streifigten Flügeln der hübscheste. Der große schwarze *Buprestis*, oder der Baum-Käfer, und der kleine schwarze *Buprestis* sind von dieser Art.

*Elarri* haben einen länglich-flach-figurirten Rumpf, den Kopf mit den Schultern aufs sorgfältigste verknüpft, und sehr kurze und schlanke Beine. Wenn man dieses Insect auch auf den Rücken legt, so hat es gleichwol noch Vermögen genug, ziemlich weit weg zu hüpfen. Einige derselben sind schwarz, andere von einer veränderlichen Kupferfarbe 2c.

*Staphilini* sind eine große und lange schwarze Käfer-Art, haben schlanke, knorrichte Antennæ; die äußern Flügel sind in der Mitte getheilt und kurz; am Schwanze haben sie zwey scharfe Zacken, und eben über demselben sitzen zwey kleine Blattern oder Bläsgen. Der Leib ist fast ganz nackend, das Insect selbst aber sehr hurtig und gefräßig. Der braune *Staphilinus* mit blauen Flügeln ist ein seltenes Insect. Eine große Anzahl desselben ist schwarz, aber entweder an den Beinen, oder an Farbe der inwendigen Flügel unterschieden.

*Blatta*. Mühlen-Käfer haben lange schlanke Antennæ, welche in beständiger Bewegung sind, und gemeiniglich zweyen Stacheln am Schwanze. Die Männchen haben Flügel, und sind kleiner, als die Weibchen. Die gelbe *Blatta*, welche sich in den Nord Ländern erzeugt, und sich daselbst von gedorrettem Fische nähret, und auch eine sehr große Art aus Jamaica sind von diesem Geschlechte.

*Grylli*. Grillen gleichen Heuschrecken. Die Antennæ der Grille haben keine Gelenke.

Unter diese Klasse zählt Linnäus die *Cicadæ* und *Mantes*. Die gemeine Hausgrille, die Feldgrille, und die große braune Grille sind alle die, deren man zu erwähnen nöthig hat; doch müssen wir selbigen noch die Grille, (*Mole-Cricket*) die man in einigen Gegenden von England in Boll- und Mauerwerken antrifft, und welche ein beobachtungswürdiges Insect ist, beifügen.

*Locustæ*. Heuschrecken sind wegen ihrer Hinterbeine, welche lang und zum Hüpfen gemacht sind, sehr sonderbar. Ihre *Antennæ* haben sehr geschmeidige Gelenke. Die äußern Flügel sind braun, die innern zarthäutig, durchscheinend und netzförmig. Die große gemeine Heuschrecke, der Grashüpfer und die Spanische Heuschrecke sind von diesem Geschlechte.

*Mantes* sind von eben derselben Gattung. Unter diese müssen wir die gemeinbekannte fressende Heuschrecke, den großen braunen *Mantis*, und den langbeflügelten *Mantis* rechnen. Unter dieser Rubrik befinden sich überdies noch einige *Specimina* von Insecten, welche

in Indien Gehende Blätter, oder Bewegende Stöcke genennet werden, aus der Ursache, weil ihre Flügel den Baumblättern, und ihre Rümpfe Stöcken gleichen. Diese sind eine unserer besondern Aufmerksamkeit und Bewunderung würdige Insecten-Art.

*Cicadae.* Melissen-Grillen, oder Herbstfliegen, haben vier zarthäutige, und keine äußere Flügel, große Köpfe, und sind, ihrer ganzen Form nach, derjenigen Art von Fliegen, die man gemeiniglich Brummer oder Brummfliegen zu nennen pflegt, nicht unähnlich, wiewol weit größer. Selbst die kleinere Art ist größer, als die Horniß. Sie machen eben ein solches Geräusche, wie die Grillen. In den südlichen Gegenden von Frankreich und Italien halten sie sich in Menge auf; nur in England befinden sich keine. Die Specimina unter dieser Rubrik sind von mancherley Farben und Größen.

*Cimices* haben einen kleinen Kopf, Schultern von einer eckigten Gestalt, und Flügeln, welche theils frustig oder rindeartig, theils zarthäutig sind. Sie haben einen langen Proboscis,

der

der ihnen unter dem Bauch gebogen ist, und welcher allemal gerade, und nicht in einer gewundenen Figur, liegt. Sie sind von vielfältig unterschiedenen Arten, und mancherley Farben, als grün, grau, schwarz, roth 2c.

*Notonectæ.* Bootfliegen sind Wasser-Insecten. Einige Arten haben kürzere Antennæ, als der Thorax ist; andere haben keine. Die Hinterfüße sind zum Schwimmen eingerichtet, und einige Arten schwimmen auf dem Rücken. Man darf hier bloß der gemeinen Bootfliege, der kleinen Bootfliege, der großen schwarzen *Notonecta*, die eine Ostindische Landsmännin ist, und einer braunen *Notonecta* Erwähnung thun.

*Nepæ.* Wasserscorpionen haben vier Flügel. Ein jeder der Vorderfüße ist mit einer Art Forceps oder Zange, wie eine Krebscheere gestaltet, bewaffnet. Diese Gattung ist ein dünnes und leichtes Insect, welches sich gleichwol nur langsam bewegt. Sein Kopf ist klein, und hat einen kleinen Proboscis. Der Rücken ist von einer röthlichen Blenfarbe; auf dem Bauch

aber ist es dunkelbraun, und mit einer Art von Schuppen bedeckt. Der Schwanz ist lang und grade, und bestehet aus zween zarten Fibern, die es selten voneinander thut. Es hält sich im Kraute auf stehenden klaren Gewässern auf.

*Cocci.* *Cochinillen* sind kleine Fliegen, welche sich auf den Blättern der Indianischen Feige, die zugleich ihre Nahrung ist, erzeugen. Wenn dieses Insect aufgedörret worden, so ist es zur Färberien von großem Nutzen. Linnäus gedenket noch vieler anderer Arten, welche auf verschiedenen Bäumen ihren Fraß haben.

Nunmehr müssen wir uns zu der andern großen Tafel verfügen, auf welcher die Insecten nach der Reihe fortgehen.

*Phryganeæ* sind eine Art kleiner Fliege, die der Mücke nicht unähnlich siehet. Sie haben aber vier netzförmige, aufeinander liegende Flügel, und vier Tentacula, zwey an jeglicher Seite. Der schwarzen Arten giebt es verschiedene; und einige haben auch andere Farben. Unter dieser Aufschrift befindet sich auch der *Epheme-*

von, dessen ganzes Leben nur einige wenige Stunden dauret.

*Libellulæ.* Drachenfliegen oder Natterfliegen sind ein schönes Insect, das einen langen buntfarbigen Rumpf und große neßförmige Flügel hat. Einige derselben fallen ins Grünliche oder Gelbliche, und einige ins Schwärzliche oder Gräuliche.

*Papiliones.* Sommervögel, Schmetterlinge haben entweder knöpfige, knorrichte, oder allmählig sich verringernde, und, vermittelt eines ovalrunden Kopfs, sich endigende oder beschränkte Antennæ. Sie werden in sieben Klassen getheilet, wovon eine jede eine große Anzahl mannigfaltiger Gattungen enthält. Hier wird eine ziemliche Menge seltener und schöner Sortenstücke aus unterschiedenen Weltgegenden aufbewahrt; doch hat man auch einige hier zu Lande gefangen. Unter denselben sind ein schöner grüner Schmetterling, der Perlmutter-Schmetterling, der Eulen-Schmetterling und der Pfauen-Schmetterling aus Ostindien, und ein hübscher purpurfarbiger Schmetter-

ling aus Westindien, am merkwürdigsten. Dasmey werden über die große Mannigfaltigkeit derselben, die hier zur Schau gelegt sind, ein besonders großes Vergnügen zu äußern nicht umhin können.

*Phalænæ.* Motten haben entweder prismatische Antennæ, die fast eben so dicke, als lang sind, kegelförmige oder allmählig spitz zugehende, oder auch bärtige Antennæ; und einige derselben haben Rümpfe, andere hingegen keine. Sie sind eine Art nächtlicher Schmetterlinge, da sie nur des Nachts herumfliegen. Diese trifft man häufiger an, als jene, welche eigentlich Schmetterlinge heißen, und werden auch, wie jene, in sieben Klassen getheilet. Einige derselben füllen den noch übrigen Raum dieser Tafel an, und die rückständigen befinden sich auf der Insecten-Tafel in dem nächstfolgenden Zimmer. Viele Sorten, welche man hier vorzeigt, vornehmlich diejenigen aus Süd-America, sind sehr groß.

## COLLECTIO SLOANIANA.

Nunmehr wollen wir ein anderes Zimmer betreten, woselbst wir, um der Ordnung willen, mit unsern Anmerkungen über die auf der großen Tafel liegenden Insecten, bis zum Schlusse, fortfahren müssen.

*Phalænæ.* Unter diesem Titel sind die noch rückständigen Motten befindlich.

*Tenthredines.* Diese Insecten-Art nennen die Franzosen um deswillen *Mouche à Scie*, weil sie mit einem einer Säge ähnlichen Gewehr oder Stachel bewafnet sind. In Gestalt gleichen sie einer Biene, aber an Farbe gemeiniglich einer Wespe. Sie ziehen in großen Schwärmen einher, machen aber keinen Honig, ob sich gleich ganze Schwärme beyeinander immer aufhalten. Sie pflegen gern beym Fleisch, als in Küchen und in Speisekammern u. zu seyn. Sie sind an Größe voneinander sehr unterschieden, indem einige unter diesen Titel befindliche Stücke sehr klein sind.

*Ichneumones.* Diese Fliege hat zwey neßförmige Schwingen, dünne Antennæ, keinen  
Pro-

Proboscis, einen langen dünnen Leib, und zwei oder drei am Schwanz sitzende Fibern. Ihre Farbe ist mancherley, als schwarz, gelb &c. und einige von den hiersendenden Mustern sind groß.

*Vespa.* Wespen. Dieses Insect hat vier Schwingen und sechs Füße. Sein Leib ist gelb, mit schwarzen dreneckigten Flecken. Die gemeine Wespe brütet in der Erde. Wir können hier auch der *Jchneumon-Wespe*, welche eine kleine Art ist, und einen dünnen, schlanken Leib hat, erwähnen. Diese hält sich in Löchern in Leimwänden auf. Der Horniß gleicht die Wespe, ist aber zweymal so groß, und der Kopf längerer und dünnerer, und sind die Augen einigermaßen wie ein halber Mond gestaltet. Von der Wespe werden hier verschiedene Muster von mancherley Farben und Größen vorgezeigt.

*Apes.* Bienen. An Mustern von diesem nützlichen Insect ist hier eine große Anzahl vorhanden. Einige derselben sind sehr klein, andere haarig, und wenige schwarz. Hier müssen wir ebenfalls der Hummeln eingedenk seyn, deren Leiber mehrentheils schwarz sind. Haupt-  
säch-

sächlich unterscheiden sie sich an der Farbe ihrer Schwänze.

*Formicæ.* Ameisen. Von diesen darf nichts weiter gesagt werden, als daß die Weibchen und Eselgen verborgene Stacheln, die Männchen und Weibchen Flügel, die Eselgen aber keine haben. Es giebt derselben viele Gattungen, als die gemeine Ameise mit Flügeln, die rothe Ameise, die große Americanische rothe und schwarze Ameise, die kleine schwarze Ameise, und die große Holz-Ameise.

*Tabani.* Pferdefliegen haben nur kurze Schwingen, und sind von mannigfaltigen Farben, als schwarz, braun, gelb &c.

*Oestri.* Bremsen oder Bremsen. Diese haben grüne Köpfe und gelbliche Leiber, große Augen und lange Rumpfe. Sie fliegen schnell und ohne Geräusch. Man trifft sie in den Gegenden an, wo Gewässer nicht weit sind. Die große schwarze und gelbe Breme, und die kleine Bremse, sind von dieser Art.

*Musca.* Fliegen. Hier findet man sehr viele Muster und Gattungen von ziemlich gemein

meinen Fliegen, verschiedene weißgeflügelte Fliegen, einige haarigte, und andere schwarz- und gelb- oder blau- und grünscheckigte, wie auch viele ganz schwarze oder gelbe.

*Culices.* Mücken, ein wegen seines empfindlichen Stechens zu sehr bekanntes, beschwerliches Insect. Einige der hier vorkommenden Gattungen gleichen den Moschetto-Fliegen aus Jamaica und Westindien.

*Araneæ.* Insecten ohne Flügel. Alle Spinnen haben einen aus dem Maule hervorgehenden Stachel, sind gleichsam mit einem rinde- oder schalenartigen Roste oder Panzer bekleidet, der aber zart und zerbrechlich ist, haben zwei Antennæ, welche aus einer Anzahl von Gelenken bestehen, acht Beine und einen Kopf, der an den Schultern vest an sitzt. Im übrigen weichen sie voneinander ab. Man siehet hier viele Stücke, und, unter andern, auch die Italienische und Westindische Tarantula.

*Onisci.* Holzläuse, oder *Millepedes.* Dieses Insect wird auch zuweilen Asellus genennet, und wird in sieben Arten getheilet, wovon eini-

ge sehr rar sind. Eine Gattung aus Cornwallien hat lange Antennæ, ist bey nahe einen Zoll lang, und unterscheidet sich von den andern Arten durch die Gestalt ihres Schweifes, der in einer flachen Lamina oder Platte mit drey Spitzen oder Enden bestehet.

*Scorpiones.* Scorpions unterschiedener Gattungen von mancherley Größen und aus verschiedenen Welttheilen.

*Fuli.* Topfleinwürmer sind eine Art von Insecten, die einen langen Leib, der aus einer Menge von Ringen bestehet, viele kleine Füße und knorrichte Antennæ haben. Sie sind gemeinlich von einer eisentrostigen, dunkeln oder schwärzlichen Farbe, halten sich mehrentheils unter der Erde auf, und rollen sich, sobald man sie anrühret, wie ein Ball zusammen.

*Scolopendræ.* Giftige Raupen mit vielen Füßen, verschiedene Proben von den *Centipedi-*  
*bis* aus America und sonst woher. Sie haben dünne und lange Leiber, sind sehr glatt, und gelblich oder röthlich von Farbe, und sind mit einer großen Anzahl Beine, zwey langen Antennis,  
und

und einem in zween Theile getheilten Schweife versehen. Der Biß dieses Insect's soll eben so gefährlich seyn, als der Stich des Scorpions.

*Aureliae* oder *Chrysalides* von verschiedenen Insecten-Gattungen; sind Gewürme oder Rau-  
pen in ihrem zweyten Zustande; worinn sie aller Bewegung, außer in ihren Schweifen, beraubt sind, keine Nahrung erhalten, und worinn sie so lange verharren, bis sie ihr Häutgen, das zuweilen eine gelbe oder Goldfarbe hat, zerbrechen, und sich in eine Motte oder einen Schmetterling verwandeln.

*Vermes.* Eine Sammlung von allerhand Gewürmen.

*Nidi Insectorum.* Einige Insecten-Nester, als Spinnen- Käfer- Heuschrecken- &c. Nester.

*Nidi Serici.* Seidenwürmer- Gewebe. Unter dieser Rubrik befindet sich auch ein aus Spinnewebe gemachtes Band, und etwas eben daraus gefertigte Seide.

*Testudines.* Schildkröten von der kleinern Gattung, welche nett schattirt, und auf ihren Schalen gefurchet sind.

*Avium*

*Avium Partes.* Theile und Glieder von Vögeln. Diese bestehen in Köpfen, Schnäbeln, Klauen, Beinen, Federtielen &c. Vornehmlich sind einige Köpfe von Rhinoceros-Vögeln in Betrachtung zu ziehen. Dieser Vogel ist von einer Indianischen Raben-Art, siehet sehr heftlich und ungestaltet aus, und giebt einen starken und stinkenden Geruch von sich. Er ist größer, als unsere Raben sind. Sein Kopf und Hals sind dick, hat große Augen, und ist dessen Schnabel, wie ein Bogen, gekrümmet. Der obere Theil desselben, worauf eine große und dicke hornartige Geschwulst oder Beule sitzt, ist wie eine Säge gezackt, und der Schnabel nach unten zu von einer gelblich-weißen Farbe; nach dem Kopfe zu aber ist solcher schön hellroth;

Der Schnabel eines Toucans, oder einer Brasilianischen Elster. Dieser Vogel ist von einer mittelmäßigen Größe, zwischen einer gewöhnlichen Elster und einem Kramersvogel, hat einen am Ende mit einem Haaken versehenen Schnabel, der länger und dicker, als der

ganze Leib, und von einer sehr dünnen, leichten, wiewol knöchernen Substanz, und auf dem Rande oder auf der Schneide gezähnt oder gezackt ist. Der Kopf ist, in Verhältniß des ganzen Leibes oder Rumpfes, groß, der Wirbel schwarz; das Uebrige des Kopfs aber, nebst Hals und Rücken, hie und da mit Weiß schattiret. Die Brust hat eine hohe gelbe oder Draniens-Farbe; Bauch und Keulen sind roth; der Schwanz ist schwarz, nur am Ende roth.

Der Schnabel einer Löffelgans oder eines Pelicans. Dieser Vogel hat einen langen Hals, und kommt der Natur des Storchs oder Reigers sehr nahe. Sein Schnabel ist von allen andern Vogelschnäbeln dadurch unterschieden, daß er nach vorne zu am breitesten ist, und daselbst, gleich einem hölzernen Löffel, rund und flach zuläuft. Der Vogel selbst ist über und über weiß, die Schwingen ausgenommen, die etwas Schwarzes haben. Sein Nest bauet er in hohen Bäumen in Holland;

Auch werden hier einige Federkiele vom Condor aufbewahret. Dieser Vogel ist von  
einer

einer so ungehäuerten Größe und Stärke, daß er ein Schaaf in seinen Klauen durch die Luft zu tragen vermögend ist. Man hat so viele erstaunliche Dinge vom Condor erzählt, daß man lange in Zweifel gestanden ist, ob es auch einen solchen Vogel in der Natur gäbe. In Europa ist er nicht bekannt, auch in keiner Weltgegend sehr häufig; doch hat man ihn in Peru und Chili im südlichen America gesehen.

*Piscium Partes.* Fischtheile bestehen in Kinnbacken, Gaumen, Zähnen, Rückgräten, Flossfedern etc. von mancherley Fischarten.

Auf den rund in diesem Zimmer herum befindlichen Gesimsen oder Börtern stehet eine große Anzahl mannigfaltiger in Spiritus aufbewahrter Artikel aus dem Thier- und Pflanzenreiche. Sie sind, so wie das Uebrige dieser vortreflichen Sammlung, rar, selten und einer sehr genauen und besondern Beobachtung würdig; und dennoch ist es nothwendig, daß ich meine Anmerkungen darüber nur kurz fasse. Der erste Titel, der sich unsern Augen darstellt, ist:

*Quadrupedia.* Vierfüßige Thiere. Unter diesen werde ich nur einige wenige Specimina oder Muster anführen, als: den Armadillo, der von den Eingebornen von Brasilien Tatu genennet wird. Es ist ein kleines Thier, das mit harten Schuppen, wie eine Art von Harnisch, ganz bedeckt ist. An Kopf und Schnauze gleicht es einem Ferkel, hat Füße wie ein Igel, und ist ein großer Verwüster des Zuckerrohrs in Brasilien;

Den Faullenger, welcher von den Brasilianern Haji genennet wird. Von diesem Thiere erzählt man vieles, z. E. daß es einen ganzen Tag hindurch nur wenige Ellen weit gehet; daß es, wenn es endlich bis in einen Baum gekommen ist, sich alsdenn mästet und fett wird; daß es aber, nachdem es die auf dem Baume gefessene Mast gänzlich verzehret, beynahe vor Hunger umkommen muß, ehe es wieder zu einem andern Baume gelangen kann. Wenn es verletzt wird, so soll es eben ein solch Geschrey, wie ein Kind, machen, und sogar Thränen vergießen. Seine Vorderfüße sind zweymal so lang,

lang, wie seine Hinterfüße. Es ist ein sehr unschädliches, aber kein sehr hübsches Thier;

Die *Verbua*, eine schöne Feldmäuse-Art, hat einen sehr langen Schwanz, und Hinterfüße, auf welchen sie gemeiniglich aufrecht einher gehet;

Verschiedene Arten von Affen;

Das fliegende Einhörnchen, das man in Virginien häufig antrifft, und welches mit einer von den Vorder- bis zu den Hinterfüßen reichenden Membrane versehen ist. Diese ist mit den Flügeln einer Fledermaus von gleicher Natur und Beschaffenheit, da selbige diesem Eichhörnchen beim Fluge von einem Baum zum andern, wenn sie auch noch so weit voneinander stehen, ungemein zu statten kommt;

Einige Fledermäuse unterschiedener Arten;

Ein Igel, und das *Opossum*, ein Thier, welches seine Jungen, in Gefahrsfällen, in einer Höhle unter dem Bauche verbirgt. Es ist ungefähr so groß, wie eine große Katze, hat einen Kopf, wie ein Fuchs, eine scharfe Nase, kleine Zähne, zween lange Vorderzähne, wie ein Hase,

Kleine Augen, lange glatte aufrechtſtehende Ohren, einen ſchwarzen Knebelbart, und einen runden, ungefähr einen Fuß langen Schwanz. Man ſiehet es öfters mit demſelben an Baumn-eſten hängen. Seine Hinterfüße ſind länger, als die Vorderfüße. Es hat fünf Zehe, welche Affenzehen gleichen. Auf dem Rücken iſt es ſchwärzlich, mit Braun und Grau vermiſcht, und auf dem Bauche gelblich.

Unter obiger Rubrik befinden ſich ſehr viele Foetus unterſchiedener Thiere, und einige Mißgebuhrtten, unter denen das Cyclops-Ferkel vorkommt, welches nur ein Auge, und zwar mitten auf der Stirn, hat.

*Aves.* Vögel. Hier treffen wir eine große Anzahl mannigfaltiger Arten, ſowol Engliſcher, als auch aus allen Ländern zugebrachter, und in Spiritus erhaltener fremder Vögel an. Unter denſelben werde ich zuerſt des

Königſfiſchers gedenken, der ein ſehr ſchöner Vogel iſt, und in vielen Stücken dem Baumbacker gleich kommt; nur, daß er hinten nicht auch zwei Klauen hat. Die Beine  
dieſ

dieses Vogels sind sehr kurz, schwarz vorne, und roth hinten. Seine Farben sind sonst überhaupt grün und blau, und zwar sehr glänzend und schön.

Der Weindrossel, so etwas größer, als der gemeine Sperling, ist. Kopf und Rücken sind gräulich mit roth vermischt. Der Bauch ist weißlich mit einem röthlichen Schimmer, die Kehle aber röther, als der Bauch, der Schnabel schwarz, dünne und grade. Diesen Vogel nennen einige den Englischen Ortolan, so sehr wird derselbe auf der Tafel geachtet.

Des Querschnabels, der fast eben so groß, wie der Grünspecht oder Canarien-Zeisig, und fast eben so gestaltet ist. Sein Schnabel ist hart, dick, stark und schwarz, und beyde Theile desselben sind krumm, so daß die äußersten Enden schief oder quer übereinander stehen. Kopf und Rücken sind mit Schwarz und Grün schattirt; Rumpf und Brust sind grün; die Kehle ist grau, der Bauch weiß; Flügel und Schwanz aber sind schwarz und grün. Er näh-

ret sich von Saamen und Fruchtkernen. Hier giebt es gleichfalls verschiedene Specimina von

**Brummvögeln.** Diese machen im Fliegen eben ein solches Geräusch, wie das Summen einer Biene, und saugen mit ihren kleinen Schnäbeln, die nicht viel über eine Nadel groß sind, so wie sie fliegen, den Saft aus den Blumen. Sie sind die Kleinsten unter allen Vögeln, haben aber die schönsten und lebhaftesten Farben. Man hat deren verschiedene Arten, die verschiedentlich groß sind. Einige sind so klein, daß sie nicht über den zehnten Theil einer Unze wiegen. Die Indianer machen aus ihren Federn sehr artige Portraits. Bein und Fuß zusammen haben an der Maaße nur einen halben Zoll, und ihr ganzer Rumpf ist noch keinen ganzen Zoll lang. Hiernächst müssen wir einiger Vögel von dem Meisengeschlechte erwähnen, nämlich:

Der Schwarzkappe, der blauen Meise, oder der Nonne, und der blauen Americanischen Meise, die in Brasilien Guizacenoja genannt wird. Bey dieser letzten sind Kopf, Kehle, Brust, Bauch und der untere Theil des Schna-

Schnabels von einer schönen blauen Farbe, Hals und Schwanz schwarz, die Beine braun, und die Flügel schwarz, mit blau schattirt. Unter den hier zur Schau vorhandenen Stücken kommen noch eine Menge anderer, die nicht weniger sonderbar sind, und einige Mißgebuhrtten, als: ein junges Gänsgen mit drey Beinen, &c. vor.

# REPTILIA. AMPHIBIA.

## SERPENTIA.

In diesen dreyen Behältnissen kommen viele amphibische, oder im Wasser und auf dem Lande zu leben vermögende Thiere in Spiritus vor. Unter denselben befinden sich Frösche, Kröten, vornehmlich der Frosch aus Carolina, und der Stier-Frosch, und die Surinamsche Kröte, deren Gezüchte aus ihrem Rücken entstehen; einige junge Crocodillen, Allegators, Guanas, Salamanders, die fliegende Eidechse, und andere Arten von Eidechsen.

Das kriechende Ungeziefer bestehet in Schlangen, Blindschleichen, Nattern, Ottern, Klapperschlangen, Aspen, Schlangen

mit Kappen, Kutschpeitschen-Schlangen, welche deswegen also genennet werden, weil sie außerordentlich lang und dünne sind, und in einigen *Amphisbanis*, einer Schlangen-Art, deren Kopf sich kaum vom Schwanze unterscheiden läßt, da beyde sich sowol vor- als rückwärts bewegen. Sie kommt aus Süd-America, und liegt hier in Spiritus.

*Pisces.* Viele Arten von Fischen in Spiritus, und unter andern auch der Hippocampus, oder das Meerpferd; der fliegende Fisch; die Remora, von welchem Fische man vormals glaubte, daß er ein Schiff im vollen Segeln aufhalten könnte; Perl-Austern; der Goldfisch; der Meerpolype, oder Kuttelfisch; Barnacles, und viele andere, die man unmöglich alle nachmahft machen kann.

*Insecta.* Insecten. Viele Gattungen von Raupen, Käfern, Heuschrecken, Centipeden, Scorpionen, Spinnen und Würmern aus menschlichen Leibern.

*Vegetabilia.* Erd- und Pflanzengewächse. Diese bestehen hauptsächlich in fremden  
und

und auswärtigen in Spiritus aufbehaltenen Früchten, und auch in einigen inländischen, wiewol ganz ungewöhnlich gestalteten Gewächsen. Nicht minder kommt unter dieser Aufschrift eine Sammlung von Oelen, Balsamen und andern Säften, die vermittelst der Distillirkunst aus Vegetabilien, hauptsächlich aus Ostindischen Gewächsen, herausgezogen worden.

An unterschiedenen Orten dieses Zimmers befinden sich über den Repositorien an der gestäfelten Wand einige aufgetrocknete Thiere, und ausgestopfte Häute anderer Thiere, als vornehmlich einige große Fledermäuse, Schildkröten, Rinnbacken von Hayen, (ein grausamer, gefräßiger Meerhund) noch mehr Vogelköpfe und Vogelschnäbel, ein sehr große ausgestopfte Schlange aus Surinam in Westindien, die Haut einer schuppichten Eidechse, einige Eidechsen, Guanas, und die Haut eines Bären, ein Flamingo, ein junger wilder Eber, ein Stachelschwein, Armadillos, ein Cron-Oton, oder wildes Bergmännchen, der Kopf eines Meerpferdes, Fische,

Fischgaumen und Kinnbacken, und einige Crocodillen.

Auch giebt es hier eine große Mannigfaltigkeit von Hörnern unterschiedener Thiere, vornehmlich die aus der Erde gegrabenen Hörner des Mausehirsches, welche in den Morästen von Irland gefunden worden, und sehr groß sind; Hörner von Klendthieren, vom Rhinoceros; Geweyhe von Rennthieren, vom Antilop und von Gemsen; des Ritters Hans Sloane berühmte gehörnte Eule, ausgestopft; einige ausgestopfte Vögel, die in gläsernen Formen stehen, absonderlich ein Paradiesvogel; einige Brummvögel; Manakeens; einige von der Meisen-Art; eine Nachtigall aus Virginien, und ein Vogel aus den Gegenden unter dem Wendekreise. Nicht minder siehet man daselbst einige Portraits verschiedener Arten von Vögeln, welche nach dem Leben gemahlet worden.

In einem großen Cabinet trifft man sehr viele aufgetrocknete Fische, welche man aus verschie-

schiedenen Weltgegenden mitgebracht hat, aufbewahrt an. Unter andern Gattungen kommen ein kleiner Sägefisch, einige fliegende Fische, ein Delphin, ein Stöhr, ein junger Hays, ein Stachelschweinfisch, ein Torpedo oder Krampffisch u. d. d. vor.

Ueber diesem Cabinet sind ein ausgestopfter Kameu oder Cassoware, (ein großer Ostindischer Raubvogel) ein Balearischer Kranich oder Kronenvogel, ein Adler und ein Geyer befindlich.

In diesem Zimmer ist nun weiter nichts zu erwähnen übrig, als das Gerippe eines sehr jungen Wallfisches, einige Hörner von Einhornfischen, der Kopf und die Taten des Wallroß oder See-Löwens, und die Schnauzen des Säge- und Schwerdtfisches.

Wir müssen nunmehr das letzte Zimmer dieses Departements betreten, welches mit Dingen, die die Kunst hervorgebracht hat, und die in verschiedenen Cabinetten rangirt stehen, angefüllet ist. Da der Artikel so sehr viel sind, und da eine umständliche Beschreibung derselben

den

ben einen ganzen Band allein erfordern würde; so darf ich über selbige nur wenige Betrachtungen anstellen.

In dem ersten Cabinet kommen mancherley kleine Artikel vor, die in unterschiedene Gestalten aus gefärbtem, gemahltem und gesponnenem Glase verarbeitet worden; einige aus *Papier maché* gefertigte Becher, Schüsseln und andere Dinge, welche dem Porcellan gleichen, und andere emailirte und sehr künstlich gemachte Kleinigkeiten.

In dem nächsten Zimmer müssen wir einige Artikel, die bey vielen Katholiken in großer Achtung stehen, als: Reliquien, Rosenkränze *rc.* und einige Modelle von heiligen Gebäuden, in Augenschein nehmen.

Nunmehr kommen wir zu den Geräthschaften und Zierrathen der Indianischen Bewohner des großen westen Landes von Nord-America, als: Kronen von Federn, Halsbändern, Messern, und einige künstliche Erfindungen, die ihnen zu Kämme, Bürsten, *rc.* dienen, ein Indianischer Scalp oder Hirnschädel

schädel und einige Wampums. Diese sind eine Art von Muscheln oder Schalen, die den Indianern anstatt des Geldes dienen. Eine Wampum-Schnur ist, wenn man dergleichen Wampums, die vorher erst zu kleinen Cylindern von eines Viertelzoll's Länge verarbeitet worden sind, in großer Menge auf lange Schnüre gezogen hat. Sie sind schwarz und weiß. Die geringsten bestehen aus einer einfachen Schnur. Die Klasten von diesen einfachen weißen Schnüren ist zu 5 Schillingen Sterl. und von den schwarzen zu 10 Schillingen Sterl. gäng und gebig; oder, nach der Zahl, gelten sechs Stück von den weißen Wampums einen Pfennig Sterl. und drey Stück von den schwarzen auch eben so viel. Die in der Gangbarkeit gleich hiernächst folgenden sind diejenigen, die man als Bracelets gemacht und zusammengewebt hat. Sie sind ungefähr  $\frac{3}{4}$  Elle lang, schwarz und weiß in Streifen, und sitzen sechs Stück in einer Reihe. Der Aufzug oder die Kette sind lederne Riemen; der Einschlag aber ist Zwirn. Welche unter allen aber im höchsten Preise stehen, sind die, woraus

aus man Gürteln gewebt hat. Diese machen viele schwarze und weiße Reihen aus, die man dergestalt zusammen geflochten und gewebt hat, daß daraus Vierecke und andere Figuren formiret worden sind. Solcher Gürtel bedienen sich die Indianer zu ihren großen Ausgaben. Wenn sie reichliche Geschenke geben wollen, so geschieht solches mit dergleichen Gürteln, oder legen sie auch als einen Schatz bey.

Hier kommt auch einiges *Cassada*; Brod, oder *Cassara*, auch *Cassavia*, vor. Dieses wird aus der Wurzel einer Pflanze gebacken, die die Indianer *Yucca*, *Manioc* oder *Manihot* nennen. Der Saft der Wurzel ist giftig, der gedörrete Staub oder das Mehl derselben hingegen nahrhaft und gesund. Wenn die Indianer davon Mehl machen wollen, so raspeln sie die Wurzeln, pressen in Beuteln den Saft heraus, und trocknen das Zurückgebliebene über dem Feuer. Hernach backen sie Kuchen daraus, die sie entweder an der Sonne oder sonst trocknen. Sind diese Kuchen dick, so nennet man sie *Cassava* oder *Cassada*, und gehören für

für die geringen Leute; die dünnern Kuchen hingegen, welche Sejam heißen, essen die Vornehmen und Reichen.

In einem andern Cabinette befinden sich Europäische Werke der Kunst, als: einige kleine Cabinette, Figuren in Bronze, und verschiedene aus Elfenbein gefertigte anatomische Abbildungen von Hirnschalen, Augen, Ohren 2c. und einige saubere Drechslerarbeiten und Schnitzwerke.

Hiernächst siehet man einige sehr kleine Japanische Götzenbilder, von denen viele aus Citronen, und sogar aus Reiskörnern ausgeschnitten sind; Ostindisches Geld; einige Chinesische Götzen-Figuren, welche theils Männer, theils Thiere vorstellen, und von den Chinesern, nach ihrer närrischen Phantasie, gebildet worden, und nach ihrer Mode gekleidet sind. Ein Theil derselben ist aus Bronze, der mehreste Theil der übrigen aber aus Reisbrey, Congee genannt, gefertigt.

Das Modell eines Palaquins, einer Art vom Staats-Sessel, worinn sich die Magnaten

der Morgenländer von Männern auf ihren Schultern herumtragen lassen; Karten, Würfel und andere Kleinigkeiten; Sabeln, Knebeln, Rückenträger, Handwaagen, Gewichte, und kleine Knöpfchen oder Zahl-Korallen, welche Schwampam genennet werden, womit sie ihre Summen zusammen rechnen; einiges Chinesisches Papier, Frauenschuhe, aus Râfern gemachte Pendaloquen, Dinte, von allerley Farben, Liniale, kleine Gefäße, die mit Japanischen Firniß angestrichen sind.

In dem letzten der Cabinette, dessen ich vor allen andern vorzüglich gedenken muß, befinden sich mancherley Stücke seltener, irdener Geräthe; einige nicht gebrannte Pocale von Porcellan, woran man die Natur und Beschaffenheit der Erde, woraus selbige verfertigt sind, erkennen kan; einige andere Pocale oder Becher, welche die Chineser aus Englischen Kies, welches von ungefähr in einem unserer Schiffe dahin überbracht worden, gemacht haben sollen; und verschiedene Sorten von Porcellanstücken ohne Zierrathen, wie auch gemahlte und vergol-

goldete Porcellanstücke in mancherley Gestalten.

Unter gläsernen Glocken stehen einige aus Elfenbein artig verfertigte Kunststücke, vornehmlich eins, welches die höchstselige Königin von Dännemarck, Caroline, Prinzessin von Großbritannien, gemacht hat. Die elfenbeinernen Blumentöpfe sind sehr schön.

Einige Modelle Chinesischer Grotten; ein in China von der feinen Porcellan Erde gemachtes Modell des Capitains Gilbert; Die Wurzel der Theepflanze verdienet an diesem Orte ebenfalls in Betrachtung gezogen zu werden. Diese Pflanze wächst in den verschiedenen Provinzen von China, Japan und Siam, und erfordert einen steinigten Boden in Thälern am Fuße von Gebirgen. Die Wurzel gleichet der Wurzel eines Pfersich-Baums. Die Blätter sind grün, länglich am Ende, schmal, nicht über einen Zoll lang, und rund umher gezähnel. Die Blüthe gleichet der wilden Rose. Der Baum ist an Dicke und Größe verschieden;

zuweilen ist er sehr groß, und zuweilen besteht der Stamm nur in einem bloßen Gesiräuche von der kleinsten Gattung.

Auch giebt es hier einige Stücke von Schnitzwerk, als: den König Wilhelm, und den König Georg, den Zweyten, so aus Wallnußschalen und aus Elfenbein ausgeschnitten worden; den Kopf von Baker, der die Chronike geschrieben hat; nicht minder einen Abdruck von dem Siegel des Oliver Cromwells: Gemähld: in Lebensgröße, als: einen Mann, der einen Auswuchs, oder eine harte weiße Geschwulst in Gestalt eines Kopfes, so ihm aus der linken Brust gewachsen, gehabt hat, wie auch Gemähld: in Miniatur und in Email;

### Ein Cyclopen-Ferkel;

Eine Weibsperson, welcher zwei hornartige Substanzen aus dem Hintertheile des Kopfes gewachsen sind. Eines der Hörner wird  
in

in irgend einem der Cabinetter in diesem Zimmer verwahrt. Ein Portrait v. n. eben dieser Weibsperson, und das andere Horn zeigt man zu Oxford. Gleichfalls siehet man hier

Thomas Briton, den musikalischen Holzschläger; einen schwarzen Wallfisch und einen Büffel;

Verschiedene Zeichnungen in Miniatur, die in einer sehr kleinen Schrift bestehen, vornehmlich zween Köpfe. Der eine stellet die Königin Anna, der andere den Prinzen Georg von Dänemark vor, welche viele Parlements-Reden und Proclamationen enthalten sollen; wie man denn auch den Kopf des Herzogs von Gloucester, der eben so gezeichnet ist, eben hieselbst zu beobachten hat;

Insecten und kriechende Thiere;

Eine Cochenillen-Plantation, sammt den Leuten, die dieses Gewürm sammeln und trocknen;

## Einige Blumen und Pflanzen.

Nunmehr sind wir mit unsern Anmerkungen über dieses zweyte Departement fertig; und da wir also auf dem Wege zu dem nächstfolgenden die Hintertreppe hinunter gehen müssen, so werden wir daselbst zween Canoes in Augenschein zu nehmen haben, wovon der eine aus America, und der andere aus Grönland mitgebracht worden, beyde aber an Gestalt und Materialien voneinander unterschieden sind. Ersterer ist mit der Rinde von einer Art eines Birkenbaums sehr künstlich ausgelegt, welche an inwendigen kleinen Ribben befestigt ist. Das ganze Boot ist ungemein leicht, so daß zween Leute es viele Meilen von einem See oder Fluß zum andern mit leichter Mühe tragen können, welches wegen der großen Wassersfälle in America sehr nöthig ist. Der andere Canoe ist ganz mit Häuten von Meerfälsbern überzogen, die in der Ferne einigermaßen dem Pergament gleichen. Der obere Theil ist mit eben denselben Materialien gleichfalls fast ganz bedeckt;

nur

nur ist ein kleines Loch offen gelassen worden, worinn aber ein Mensch sitzen und rudern kann.

Wenn man diese Treppe hinunter gehet, so siehet man daselbst an der getäfelten Wand ein großes Gemählde, das verschiedene Gattungen vom todtten Bildpret vorstellet.



## Der dritte Abschnitt.

Das letzte Departement, welches wir in dieser unserer Nachricht annoch ist anzuführen haben, ist das Departement für gedruckte Bücher. Es schließt viele Sammlungen, und eine große Anzahl rarer und seltener Werke in sich, die der Aufmerksamkeit der Gelehrten wohl würdig sind.

Das erste Zimmer, das man zuerst, wenn man von der Hintertreppe über den Vorplatz gehet, betritt, ist den neuen gedruckten Werken gewidmet. Ein Theil desselben ist mit Büchern angefüllt, welche theils die Buchhändler-Gesellschaft eingesandt, und die theils andere Personen, unter der Regierung weyland Seiner Majestät, Königs Georg des Zweyten, dem Museum zum Geschenk verehret haben. Der noch übrige Raum ist für die Werke bestimmt, welche, unter Seiner igtregierenden Majestät, noch gedruckt werden, und hinzu kommen dürften.

Biblio=

## Bibliothek des weyl. Herrn Majors Edwards.

Diese ist eine gute Sammlung Englischer, Französischer und Italienischer Bücher, die der Major Edwards in seinem letzten Willen dem gemeinen Wesen mit einer Großmuth vermacht hat, die der Nachahmung würdig ist. Sie ist der Cottonianischen Bibliothek einverleibet, und zum Denkmaal seines Genies und seines für das gemeine Beste bewiesenen Muthes in diesem Zimmer aufgestellt worden.

### BIBLIOTHECA SLOANIANA I.

In diesem Zimmer stehet ein Theil von der Bibliothek weyland Ritters Hans Sloane, welche einen Vorrath von Büchern ausmacht, die von der Arzney: Apotheker: Zergliederungs: Wundarzney: Distillirkunst, u. handeln.

### BIBLIOTHECA SLOANIANA II.

Ist ein anderer Theil von der Bibliothek des Ritters Hans Sloane, welcher die

Geschichte der Natur, *Herbaria* und den *Hor-  
tum Siccum* in sich faßt. Hier sind auch viele  
Zeichnungen, und vielleicht die schönsten, die  
jemals in der Welt gesehen worden. Vornehm-  
lich hat man ein Buch zu bewundern, welches  
einige Zeichnungen von dem Herrn Robert,  
wenl. Mahler bey Ludwig dem XIV.  
Könige von Frankreich, enthält. Diese beste-  
hen in einer großen Anzahl von Gewächsen und  
Pflanzen, seltener Thiere, Muscheln = und  
Schnecken = schalen, und andere von der Natur  
erzeugte Gewächse, welche alle auß Sauberste  
gezeichnet, und nach der Natur und dem Leben  
illuminiret sind. Der Ritter Hans Sloane  
hat diesem Künstler für ein jedes Blatt, das er  
gemahlet, 5 Guineen gegeben. Gleichfalls sind  
hier sehr viele Zeichnungen in Betrachtung zu  
ziehen, welche Madame Marian nach der  
Natur sehr schön illuminiret hat. Selbige be-  
stehen auß einer großen Verschiedenheit von  
Pflanzen, nebst den Insecten, die davon ihre  
Nahrung haben, und auß einigen andern Din-  
gen.

gen. Man muß hier nicht unangemerkt lassen, daß diese Dame eine Reise nach Surinam gethan, und sich einige Jahre um deßwillen daselbst aufgehalten hat, um sich in der Kenntniß der natürlichen Geschichte vollkommen zu machen, und von den Pflanzen, Früchten und Insecten, welche in diesen wärmern Gegenden wachsen und erzeugt werden, Zeichnungen zu verfertigen. Nicht weniger befinden sich in diesem Zimmer einige in der Chinesischen Sprache gedruckte Bücher.

### BIBLIOTHECA SLOANIANA III.

Hier kommen viele Bücher über philologische Materien, Grammatiken, Lexica, Kritiken, Tractate von der Redekunst, Geographie, einige Reisebeschreibungen, Journale und vermischte Werke vor.

### BIBLIOTHECA SLOANIANA IV.

In dieser Abtheilung der Sammlung des Hitters Hans Sloane sind die ältern und neuern Geschichte aller Völker, einige Tractate von der Chronologie, Kupferstiche,  
Glo:

Globi und große Charten unterschiedener Länder begriffen.

### BIBLIOTHECA SLOANIANA V.

Dieses Zimmer enthält Tractate von Künsten und Wissenschaften, philosophischen Systemen, der Sittenlehre, der Astronomie und der Handlung, wie auch philosophische Transactionen.

### BIBLIOTHECA SLOANIANA VI.

Der noch übrige Theil von des Ritters, Herrn Hans Sloanes Bücher-Sammlung bestehet in Werken, welche die Gottesgelahrtheit und die Rechtsgelehrsamkeit zum Gegenstande haben.

### BIBLIOTHECA REGIA I.

In diesem Zimmer ist ein Theil von der Königlichen Bibliothek, welche wehl. Seine Majestät zum Besten des gemeinen Wesens hier aufzubewahren befohlen haben, aufgestellt. Dieser faßt diejenigen Bücher in sich, welche man unter den Regierungen Heinrichs VII.

Hein-

Heinrichs VIII. Edwards VI. der Königin Maria und der Königin Elisabeth gesammelt hat. Auch sind hier verschiedene andere Sammlungen, als: die Bibliotheken des Erzbischofs Cranmer, More, Arundel und Lumley. Viele von diesen Büchern sind sehr rar und selten, unter andern, die zu allererst gedruckten Exemplare der Bibel und anderer heiliger und historischer Schriften. Einige Bücher sind über Religions-Materien, 2c. welche vor und in der Kindheit der Reformation, da man die Buchdruckerkunst erst erfunden hatte, herausgekommen sind, und einige andere sind von den Wissenschaften, der Geschichte 2c. handelnde Werke. In diesem Zimmer befinden sich auch die allerersten Bücher, die man in England und Frankreich gedruckt hat, aufbewahrt. Einige sind auf Pergament, andere auf Papier; sie gleichen den schönsten Manuscripten, da die Titel und Anfangs-Buchstaben, so wie diese, aufs Künstlichste illuminirt sind.

## BIBLIOTHECA REGIA II.

In diesem letzten Bibliothek-Zimmer ist der übrige Theil der Bücher, die weil. Seine Majestät einliefern lassen, aufgestellt. Diese sind unter den Regierungen Jacobs I. Carls I. und Carls II. gesammelt worden.

Noch

Noch kann man nicht unangezeigt lassen, daß, im Fall irgend jemand sich in den verschiedenen Wissenschaften oder Sprachen durchs Lesen entweder gern üben, oder welchen auch die Neubegierde antreiben mögte, sich in diesen oder jenen raren Büchern dieses Departements umzusehen, derselbe alsdenn von den Vorstehern, bey welchen man sich vorher zu melden hat, eine schriftliche Erlaubniß erhalten könne, das Lesezimmer auf eine gewisse Zeit besuchen zu dürfen, woselbst alsdann ein Bedienter gegenwärtig seyn wird, der eigentlich dazu ernannt ist, alle diejenigen Bücher, die man verlangt, herzubringen. Dieses ist ein Umstand, der vielen nicht bekannt ist, da sie sonst eine so schöne Gelegenheit, diese oder jene rare Bücher nachschlagen zu können, mit Vergnügen ergreifen würden.

Nur von einem einzigen Zimmer bleibt uns noch eine Nachricht zu ertheilen übrig. Dieses enthält einige von dem Herrn D. Knight verbesserte See-Compassen, so wie sie ist auf den Königl. Flotten gebraucht werden, verschiedene Magnete und Apparatus, welche die magnetischen und anziehenden Kräfte bey philosophischen Experimenten zu zeigen dienen.





# Register

über die

in diesem Werke enthaltenen Artikel  
und deren Benennungen.

## A.

	Seite.
Abbildungen, anatomische	257
Abdrücke, vegetabilische	138. 163
— — von Pettschaften in des Königs von Frankreich Cabinet	222
Abzacadabra	77
Abzara	77
<i>Acacia vera</i>	203
<i>Achates</i>	84. III. 140.
— — <i>Mochoenſes</i>	84
— — <i>Phytomorphi</i>	ib.
<i>Acicula lapidea striata</i>	157
<i>Adamas</i>	128
Adlerſteine	144
— — Erdvolle	146
— — hermaphroditische	ib.
— — mannigfaltigen	ib.
— — Waſſervolle	ib.
Admiral	184
— — Vice:	185
Aegyptiſche Munaie	14
	Aegy:

# Register.

	Seite.
Ägyptische Schlehe	203
Aesculapius	58
Äthiopische Krone	182
Aetites	144
— — aqua inclusa	146
— — terra inclusa	ib.
— — multiplex	ib.
— — cavitatibus pluribus distinctus	ib.
— — hermaphroditicus	ib.
— — lapide & mobili & immobili incluso	ib.
Aetna	78
Aerte	60. 79
Äffen	245
Älurus	24. 52
Alabaster	90
Alcoran, Abschriften vom	34
Alcyonium vermiculare	148
Älpschoßstein	106. 136. 157
Alter Köpfe bedienten sich die Römer zu Grenz-	
steinen	6
Amalgama	76
Ambra citrina	101
— — verarbeitete	131
— — Stücke, worinn Insecten befindlich	ib.
Ameisen	237
Amethystus	122
Amianthus, Amiantstein	64. 98
Ammoniten	135. 151
Amphibia	249
Amphora, Römische	55
Amulette	52
	Ana-

# Register.

	Seite.
<i>Anacardium Orientale &amp; Occidentale</i>	201
<i>Angelschnecke</i>	181
<i>Animalia petrifac̃ta</i>	138
— — — <i>piscium</i>	ib.
— — — <i>insectorum</i>	ib.
<i>Anomiten, Anomia</i>	135. 154
<i>Antimonium</i>	107
<i>Antiparthes</i>	206
<i>Antiquitates Aegyptiacae</i>	47
— — <i>Hebraicae</i>	54
— — <i>Variae</i>	65
— — <i>Romanae</i>	57
<i>Anubis</i>	52
<i>Apes</i>	236
<i>Apis</i>	51
<i>Apocynum</i>	198.
<i>Apollo in Bronze</i>	59
<i>Appischen Landstraße, ein Stein von der</i>	5
<i>Apyri</i>	95. 140
<i>Aqua marina</i>	119
<i>Aquilejus</i>	146
<i>Arabische Letterschnecke</i>	185
— — <i>Muschel</i>	191
<i>Aranee</i>	238
<i>Argilla</i>	165
— — <i>pingues</i>	ib.
<i>Argus</i>	185
— — <i>der falsche</i>	ib.
<i>Armadillo</i>	244. 251
<i>Armbänder</i>	75. 79
<i>Armenianische Bolus</i>	165
	Urs-

# Register.

	Seite.
Arsenikstein	105
Artikel, allerhand, aus Herculaneum	79
— — verschiedene, aus Edelgesteinen ver-	
fertigte	194
— — aus allerhand Arten von Glas	254
— — aus Papier maché	ib.
Asbestos, Asbest	64. 99. 140
Asellus	238
Aschbley	109
Asphaltus	16. 102. 104
Astaci petrificati	162
Asteria	116
Asterien	137. 159
Asteriscus	159
Astrites	ib.
Astroites	ib.
Avium Partes	241
Aurelia	240
Aures marinae	175
Musterschalen, durchscheinende	189
Atlas-Porcellanite	185

## B.

Bacchanalia	10
Bacchus von Alabaster	71
Backenzähne des Wolfsfisches, versteinerte	161
Badezimmer des Nero	71
— — des Pompeji	ib.
Balbinus, Brustbild vom	66
Bälle, crySTALLene	130
Baranek	197
	Bar,

# Register.

	Seite.
Barnacles	218. 250
Barometz	197
Basaltz	3
Basanus	3
Bas-reliefs	58
Basso-relievo in Marmor	49
Bastinadoes	71
Battiste	12
Baum-Algath	84
— Hacker	246
— Käfer	227
— Welle, wie selbige aus ihrer Hülse bricht	198
Becken und Gefäße	56. 62
— von Gaspis	71
— zwey irdene, von Raphaels Mahlern	ib.
Belemniten	106. 136. 157
Benzoe-Holz	205
Bergfett	102. 103
Bergflachs	99. 140
Berggrube	195
Bergknappen	ib.
Bergkry stall	78. 139
Bergpech	102. 104
Bergwolle	99. 140
Berill	119
Bernsteinarten	161
Bernstein, verarbeiteter	131
— — Stücke, worinn Insecten befind- lich	ibid.
Bewegende Stücke	239

# Register.

	Seite.
Bezoarsteine	167
<i>Bezoar simiarum</i>	168
<i>Bibliotheca Cottoniana MSS.</i>	32
— — <i>Edwardiana</i>	265
— — <i>Harleiana MSS.</i>	34
— — <i>Harl. II. &amp; III.</i>	35: 36
— — <i>Regia MSS.</i>	31
— — <i>Regia I. &amp; II.</i>	268. 270
— — <i>Sloaniana MSS.</i>	41
— — <i>Sloaniana I. &amp; II.</i>	265
— — <i>Sloaniana III.-VI.</i>	267. 268
Bienen	236
Biesam-Käfer	226
Bisrons, Brustbild vom	66
Bilder, geschnitte	259. 260
Bildhauerstück, uraltes	58
Bischofshut	179
Bischofsstab	22
<i>Bitumina</i>	102. 103. 140
<i>Bitumen durissimum lapideum purum</i>	103
— — <i>solidum coagulatum</i>	ibid.
<i>Blattæ</i>	228
Bleyerze	107. 141
Blutstein	86
Bohne, immerwährende welsche	202
<i>Bolus</i>	165
— <i>Armena</i>	ib.
— <i>rubra</i>	ib.
Bootsfliegen	231
Boot-Porcellanite	185
Bootschnecken	183
	Vortent

# Register:

	Seite.
Bortenschnecke	176
Borten-Turbo	179
Braminen-Hüte	81
Brander, Gustav, Armiger	132
Brasilianische Elster	241
Bremen, Bremsen	237
Brillanten	128
Brillant, Pitts	129
Bronze oder Erz mit Metall überzogene Si- guren	47. 58. 59. 65
Brummsiegen	239
Brummvögel	213. 248
Buccinoti	178
Büffelskopf von besonderer Art	9
Buffoniti	161
Bulla	183
Buprestes	222
Bürsten	72
Busto, oder Brustbild des Ritters Hans Gloane	11
— vom Homer, Thomas Moore, und Samuel Clarke	14
Bustos, verschiedene	50
Bustos	57. 66. 73

## C.

Cabinet aus Ambra oder Bernstein	131
Cachou-Nuß	201
Cactus	199
Cäsar und sein Kriegsheer	9
Calabasch	81

# Register.

	Seite.
Calabasch-Baumholz	198
Calainus	144
Calculi	166
— — animalium caprini generis crustacei	167
— — damarum	168
— — animalium semiarum	ib.
— — humani in vesicula urinaria	169
— — — fellea	ibid.
— — — in renibus	170
Callinus	144
Callinus	ib.
Calumets	72
Cameos	113. 221
Canoes	262
Canopus	49
Cantharides	227
Cardamomen	200
Carneole, Carneolus rubescens	84. 85
Cassada-Brodt	256
Cassava, Cassavia	ib.
Cassida	224
Castor in Bronze	59
Catocombs	63
Catopastus	84
Celts	61
Centipedes	239
Centronia	172
Cerambyces	225
Ceratoides	151
Cervus volans	223
Chamiten	190
	Cha-

# Register.

	Seite.
Chamiten, gelbe	191
— — netzförmige	ibid.
— — weisse	ibid.
Chartæ & Rotuli	36
Chrysalides	240
Chrysomelæ	225
Cicada	230
Cidares	172
Cimices	230
Circus, Römischer	59
Cissires	84
Covaltrum	109
Cobra	6
Cocci	232
Coccinellæ	224
Cochenillen	232
— — Plantation	261
Cochleæ	176
Cochliti	137. 151
— — convoluti Ammonitiarum	ibid.
— — turbinati	137
Collectio Sloaniana	45. 82. 196
Conchæ Anomæ	154
— — Veneris	191
Conchilien, Conchylia fossilia	134. 137. 155
— — — Gallica	138
— — — Hatton.	139
Conchiti anomii	135. 154
— — convoluti Ammonitiarum	137
— — occulte turbinati Nautilorum	136
Conchiti valvis striatis	155
S 4	Con-

# Register.

	Seite.
<i>Conchylia fossilia lapidea bivalvia</i>	153
<i>Confetti di Tivoli</i>	143
<i>Congee</i>	257
<i>Consulars</i> sind Römische Medaillen	40
<i>Contraherva</i>	205
<i>Coquilien</i>	136
<i>Corallen</i> , ein Seegewächs	25. 207. 208
— — geschliffene	131
<i>Corallholz</i>	25
<i>Corallrinde</i>	208
<i>Corallen Scollop</i>	190
<i>Corallia stellata</i>	25. 207
<i>Coralloides</i>	137
<i>Cordia</i>	190
<i>Cornua Ammonis</i>	135. 151. 176
<i>Cowries</i>	185
<i>Crow - Iron</i> ist eine Art von Marcasit	106
<i>Crucifixe</i>	195
<i>Crustacea</i>	217
<i>Crystalli montanae non coloratae</i>	94 139
— — — — <i>cavitate hexangulari</i>	94
— — — — <i>pyritacea</i>	131
<i>Culices</i>	238
<i>Cupido in Bronze</i>	58
<i>Curculiones</i>	225
<i>Cyanus</i>	114. 126
<i>Cyclopen - Ferkel</i>	246. 260
<i>Cylinder</i>	53
<i>Cylindriten</i>	183
<i>Cynocephalus</i>	52

# Register

Seite.

## D.

Davidsschleudersteine	"	136.	156
<i>Dea Fascinatrix</i>	"	"	59
Degen, mit einer steinern Rinde umzogen	"	"	144
Demant	"	"	128
<i>Dendrachates</i>	"	"	84
<i>Dentaliti</i>	"	"	187
<i>Dermeſtes</i>	"	"	224
<i>Deus Averruncus</i> in Bronze	"	"	54
<i>Diamas</i>	"	"	128
Diana in Bronze	"	"	59
— deren Brustbild in Marmor	"	"	66
Distel-Melone	"	"	199
<i>Ditisci</i>	"	"	226
Dohle aus Ostindien	"	"	28
Dolche, Türkische und Persianische	"	"	194
<i>Dolia</i>	"	"	182
Donnerkeile	"	136.	157
Donnersteine	"	"	ibid.
Dornen-Kuster	"	"	189
Dornigte Herzmuschel	"	"	190
Drachensliegen	"	"	233
Druiden	"	"	130

## E.

<i>Ebur fossile</i>	"	"	162
<i>Echini Marini</i>	"	"	172
Echinitsteine	"	"	136. 156
<i>Echinorum testæ lapideæ</i>	"	"	
— — Radioli	"	"	
<i>Echino Melocactus</i>	"	"	199
	5		Ech-

# Register.

	Seite.
<i>Echites</i>	146
<i>Eichfarn</i>	220
<i>Eichhörnchen, fliegende</i>	245
<i>Eidechsen</i>	27
<i>Einhornbeulen</i>	179
<i>Einsiedler-Krebs</i>	219
<i>Eisenerze</i>	107. 141
<i>Elatri</i>	227
<i>Electrum</i>	101
<i>Elephanten-Zähne</i>	195
<i>Elfenbein, gegrabenes</i>	162
<i>Endivienschnecke</i>	181
<i>Enhydros</i>	146
<i>Enorchis</i>	145
<i>Entomolishi</i>	138
<i>Entrochiten</i>	160
<i>Ephemeron</i>	232
<i>Erdaten</i>	165
<i>Erde-Gänse</i>	218
<i>Erdfoller Adlerstein</i>	146
<i>Erodialis</i>	146
<i>Erz mit Metall überzogene Figuren</i>	47. 58
	59. 65
<i>Erze</i>	106
<i>Eschara</i>	208
<i>Eutocium</i>	146
<i>Eyer</i>	215

## S.

<i>Sächer, Ostindische</i>	81
<i>Fasces der Victoren</i>	61
	Faulk

# Register.

	Seite.
Gaullenzer	244
Gammus in Bronze	59
Hederkiele vom Condor	242
Felskies	85
Feuerfeste Steine	95
Feuersteine	83
Fibulae, Römische	74
Figuren von Affen u. Roß, und Käfern	52
— kleine irdene	49
— kleine irdene sind vermuthliche Haus-	
— gößen	50
— von Erz mit Metall überzogen	47. 58
— Römischer Götter, Helden u.	59. 65
— Thiere vorstellende,	66
— Thiere vorstellende,	74
Filtrir : Krüge	67
Fische, aufgetrocknete,	252
Fischtheile	243
— versteinerte	138
Fissilis bituminosus	102 104
Flamingo	27
Glaschen, Heturische	56
— kleinere bey den Trinkopfern und zu	
Thränenbehältnissen	56. 62. 67
— steinerne und irdene, in Futteralen	
von Birzen	70
Fledermäuse	245
Fliegende Eichhörnchen	ibid.
Fliegen	237
Flores Martis	141
— Veneris	ib.

Flounder

# Register.

	Seite.
<i>Flounder</i>	161
<i>Flügelschnecken</i>	180
<i>Formica</i>	237
<i>La Fosse</i>	12
<i>Fossilia Univalvia</i>	
<i>Bivalvia</i>	137. 138
<i>Multivalvia</i>	
<i>Fragmente von Granat: Säulen</i>	6
<i>Fresco: Gemählde</i>	9. 28
<i>Froschsteine</i>	161
<i>Fünffinger</i>	216

## G.

<i>Gagath, Gagas</i>	102. 103
<i>Gänsemuscheln</i>	218
<i>Garamanticus</i>	121
<i>Gargoulettes</i>	70
<i>Gebeine von Mumien</i>	19
<i>Gefäß von einer porösen Erde, worauf der darauf gestreute Salat: Saame ausschießet und wächst.</i>	50
<i>Gefäße, aus blaßrother Erde verfertigte, sind schöner, als die Aegyptischen, oder die ersten Römischen aus der Ter- ra Cotta</i>	54. 55
<i>Gefäße, Degen: Dolch: Messer: Gabel: aus Edelfsteinen verfertigte</i>	193. 194
<i>— Hebräische</i>	54. 66
<i>Gehende Blätter</i>	230
<i>Geld, Ostindisches,</i>	255. 256
	Gemähl:

# Register.

	Seite.
Gemälsde von der Baukunst	10
— allerley	260
Gemma Neroniana	124
— Domitiana	ib.
Geräthe zum Opfern	61
— aus Agat, Jaspis &c.	132
Gerippe eines Einhornfisches	8
Geschichte des Phaetons	10
Geschnäbelte Schneckenschalen	154
Gesprenkelte Herzmuschel	190
Getreide aus Herculaneum	75
Gewand vom Asbest	100
Gewächse, versteinerte	162
Gewichte, Römische	75
Gewundene Schalen	151
Geyers, der Kopf eines	27
Ginseng-Wurzel	204
Glimmer	96
Globositen	182
— gereifelte	ib.
Glossopetra	161
Goedes	146
Golderg	107. 140
Gondelschnecke	183
Götzen, kleine irdene	19
— von Erz gegossene	22
— Americanische	68
— zweien über alle andere erhabene	ib.
— Aegyptische	22. 47
— Chinesische	257
Grabchriften auf uralten Steinen	8
	Grab-

# Register.

	Seite.
Grab-Lampen	63
Granat	121
Granat-Säulen, Fragmente von,	6
Gallmey-Erde	108. 110
Graptolithi	139. 164
Grylli	228
Gryphon in Bronze	59
Guineefische Münze	185
Guizacenoja	248
Gummi, allerley Arten	205
Gürtelschnecke	176
Gutti	67
Gypsa,	93. 139

## H.

Haji	244
Hammer-Muster	189
Harffenschnecken	182
Harpocrates	22. 24. 48. 80
Häſcher, Römische,	61
Hausgeräthe, Americaniſche, aus Erd-	
gewächſen	82
Häute, ausgeſtopfte	251
Haye	ib.
Hebräiſche Lettern	184
Hedera terreſtris	84
Heliotropius	86
Helm	181
Helmintholithi	147
Hemiphæria	225

Herbst-

# Register.

	Seite.
Herbstfliegen	230
Hercules, marmornes Brustbild vom,	66
— in Bronze	58
Hermaphroditischen Adlerstein	146
Herzmuscheln	190
— der Venus	ib.
Herzoglicher Mantel	ib.
Heuschrecken	229
Hieroglyphische Bilder	19
Hirnschale, menschliche, mit einer steinernen Rinde umzogen	144
Hollis, Armiger. hat das Museum mit allerley Antiquitäten bereichert	65. 79
Holothurier	158
Holz, versteinertes,	162
— aromatisches	205
Holzkäfer	224
Holzläuse	238
Hornarten	95. 252
Hörner des Jovis Ammonis	151
— von allerhand Thieren	252
Horngestein	85
Horniß	230
Hugh Lupus, sein Staatsschwert	71
Hummeln	236
Hundszahnschnecke	187
Hüte	81
Hyacinth	120
Hydrargyrum nativum lapidibus immixtum.	107

# Register.

Seite.

## J.

Janus, Brustbild von,	66
Japanische Erde	201
Jaspis	85. 140
Jaspissteine, geblühnte,	88
Ibis	22
Ichneumones	235
Ichtyodontes	161
Ichtyolithi	138. 160
Imperiales. sind römische Medaillen	40
Indianische Schlange	249
Inscripften auf uralten Steinen	8
Insecta	250
Insecten werden öfters in Bernstein gefunden	102
	131
Insecten: Nester	209
Instrumente, musicalische	72
— mathematische	73
Intaglios	211
Iris	50
Isinglass	97
Isis	20. 22. 23. 47
Judennadeln	137. 174
— streifige	157
Judenpech	16. 102. 104.
Judenstein	157
Juno in Bronze	59
Jupiter Serapis	48

## K.

Käfer werden bey den Aegyptiern für die Beschützer der Todten gehalten	19
	Käfer

# Register.

	Seite.
Käfer	185. 222
Kämpfer in Gyps	58
Kazengold, gelbes	96
— weißes, oder Kazensilber	ib.
Kazenaugen	116
Keile	60. 79
Kelche	62
— ein aus dem Nierenstein verfertigter	88
Kerathophyta	25. 206
Kieselsteine, Aegyptische,	89
— seltene,	6. 53
— mit Figuren und Inschriften	75
Kiescrystalle	131
Klapperschlangenzurzel	144
Klappersteine	ib.
Klöbe von Marmor in Form eines Sechsecks	3
Kobolt	109. 140
Kobolterze	107. 108
Kohlen	102. 103
Kochlöffel	62
Königliche Treppe	180
Königsfischer	213. 247
Kopf des Mercurius muß als ein Amulet ge-	
tragen worden seyn	73
— — des Calistus	74
— — eines Büffels besonderer Art	9
Köpfe in Bronze	59
— — alte, waren bey den Römern Grenz-	
steine, Termini genannt	6
— — von Thieren	74
— — marmorne	58
	Korb-

# Register.

	Seite.
Korbfiſch	216
Korbmuschel	191
Korbnest	70
Kornwürmer	215
Kräufeltöpfe	177
Krebſe, verſteinerte,	162
Kriegs-Geräthe, Indianiſche	82
Krone, Aethiopiſche	182
— — Perſianiſche	183
Krötenſteine	162
Krüge mit dreieckigten Mündungen	56
— — zum Filtriren	67
Kryſtalle	93
— — ausgehöhlte	94
— — zu Gefäßen, Bechern, Käſtchen u. verarbeitete,	130
Kryſtallene Bälle	ib.
Kupfererze	107
Kunſtſtück, von der Königin von Dänne- mark aus Elfenbein verfertigt	259

## L.

<i>Lacrymatoria</i>	56. 62. 67
Lampen, metallene,	61
— — in Gräbern	63
<i>Lana montana</i>	99
Landcharten-Schnecke	187
<i>Lapides Bezoardici</i>	165
— — <i>hyſtrici</i>	168
— — <i>Judaici cylindroides</i>	137
<i>Lapis calaminaris</i>	108. 110. 141
— <i>Cyprius</i>	99
— <i>elementarius</i>	115
<i>Lapis</i>	

# Register.

	Seite.
<i>Lapis Lazuli</i>	107
- <i>Lyncis</i>	106. 136. 157
- <i>Lydius</i>	4
- <i>Nephriticus</i>	87
- <i>Ollaris</i>	96
- <i>pregnans</i>	147
- <i>Judaicus</i>	157
- <i>serpentinus magneticus</i>	6
- <i>specularis</i>	92. 98
<i>Lava</i>	78
<i>Lazurstein</i>	107. 114
<i>Leinwand, die im Feuer nicht verbrennt</i>	64
<i>Leopardschnecke</i>	184
<i>Lepturae</i>	226
<i>Lethulier, Obrist,</i>	14. 80
<i>Libellulae</i>	233
<i>Lictores, Römische,</i>	61
<i>Lignum petrifactum</i>	163
<i>Linum montanum</i>	99
- <i>indum</i>	ib.
- <i>incombustibile</i>	ib.
<i>Lithophyta</i>	206
<i>Lithotomus</i>	146
<i>Lithoxyla</i>	25. 162
<i>Lituum</i>	22
<i>Locustae</i>	229
<i>Loche</i>	13
<i>Logetto</i>	204
<i>Lotus</i>	20
<i>Lucina</i>	58. 66
<i>Ludus Helmontii</i>	143
<i>Lycodontes</i>	162

## M.

<i>Maassen für Oel und Hülsenfrüchte</i>	75
<i>Madrepore</i>	25. 207
<i>Magnetischer Schlangenstein</i>	6
Z 2	Maho-

# Register.

	Seite.
<i>Mahometanismus</i> , historische Nachricht vom,	35
Maiz	203
Mandarinen-Hüte	81
Manes	52. 63
Mann, Stachelschweinartiger	78
Mannigfaltiger Molerstein	146
Manichot	256
Manioc	256
Mantel: Scollop	190
Mantes	229
Marchasitæ	105. 131. 140.
Marga	165
Marmor <i>serpentinum</i>	86
Marmorirte Scollop	190
Marmor	89. 140
— — Florentiner	90
Marmorne Klöße in Form eines Sechsecks	3
Mars in Bronze	54. 59
Masken	184
Matricen	79
Maulwurfs: Porcellanite	185
Medaillen: Sammlung des Ritters Hans Sloane	37
Medaillen und Münzen, was sie sind, und wie sie beschaffen seyn müssen	37. 38
— — werden in zwei Gattungen getheilt	39
— — Englische	35
— — Französische	36
— — Punische, Hebreische, Gothische, Arabische, Griechische, Römische	39
— — Römische, haben dreierley Zeitalter	40
— — Bürgermeisterliche	ib.
Medaillen	

# Register.

	Seite.
Medaillen Kayserliche	42
— — Päpstliche	40
Medaillons	40
Medusenkopf	216
Meerey	172
Meerstachelschwein	ib.
Meerweiden, Meerfichten	206
Melissengrillen	230
Menschenherzmuschel	190
Meißeln	60. 79
Mercurius in Bronze	59. 66
— — dessen Kopf	73
Mergel: Arten	165
Messer: Klingen mit Gold ausgelegt	194
— — Spitze von Gold	ib.
Messing	141
Mica	96
- aurea seu flava	ib.
- argentea sive alba	ib.
Millepedes	238
Millepora	26. 208
Minerae plumbi	107. 141
- - argenti & auri	ib.
- - stanni	ib.
- - Martis arsenicales & sulphurea	ib.
- - Cupri	ib.
- - Antimonii	107. 108
- - Wismuthi	ib.
- - Cobalti	ib.
- - Zinci terrea, colore flavescente vel fusc	ib.
Minotaurus in Bronze	59
Mocoës	84
Modelle von Circis	59

# Register.

	Seite.
Modelle von einem Japonesischen Tempel, mit einem Götzen in demselben	69
— — vom Laocoon	30
— — des Cap. Gilbert	259
Mondensteine	91
— — Chinesische	93
Modius	48
Moluckische Bohne	201
Momotovakost	162
Mörser und Stämpfel aus Aegyptischen Porphir	132
Mörtel, Parisischer	93. 139
Mosaische Arbeit	75
Moschetto: Fliegen	238
Motten	234
Mouche a Scie	235
Mühlensäfer	228
Mumie, Aegyptische	6
Mumien: Gebeine	14
Mumien, natürliche	21
Muriciten	180
— — braune mit Zacken	181
Muscatenmüsse	200
Musca	237
Musculi anomii	135. 154
Musculiten	75
Musikschnecke	181
— — gereifelte	ib.

## N.

Nadelschnecke	179
Nägelein	199
Natter:	

# Register.

	Seite.
Matterfliegen	233
Nautiliten	136. 185
<i>Nautilus</i> , dünne, kleine,	187
Natürliche Mumien	21
<i>Nepæ</i>	231
Nerititen	176
<i>Nidi Avium</i>	212
- <i>Insectorum</i>	209. 240
- <i>Serici</i>	240
Nirenstein	87
Niſfluß	10
<i>Niometri. Niloscopia</i>	53
Noahs Arche	190
Nonne	248
<i>Natonectæ</i>	231
Nüsse: Thee: Cocos	203
<b>O.</b>	
Ochren, Ochra	165
Ochsenherzmuschel	190
<i>Oculus Cati</i> , seu solis	116
- <i>Mundi</i>	116
Oestri	237
Ohrmuschelschalen	175
Olivenschnecken	183
Olivenstein, <i>Oliya lapidea</i>	157
Oliver Cromwells Siegel	260
<i>Onisi</i>	238
Onyxschnecke	185
<i>Onyx</i>	115
Opa	115
Opfermesser	62
Opfergefäße	58
Opfergeräthe	61
Z 4	Opfer:

# Register.

	Seite.
Opfergeschenke	59
Ophides	6. 86
Opossum	245
Orkneybohne	201
Ornitholithi plumarum	162
Oron Outon	251
Ortolan, englischer	247
Orus	22. 24. 47
Osiris	22. 23. 24. 48
Ossuaria	74
Ostraciten	135. 153. 188
Ova	115

## P.

Palauin	257
Pagode, Japanesischer,	69
Palm-Gipfel und Früchte	203
Papier: Nautilus	187
Papiliones	233
Varieser Mörtel	93. 139
Patellæ, Patelliten	174
Pateræ	56. 62
Pectiniti, Pectiniten	135. 155
— auriti	155. 189
Pendaloquen, aus Rieskrystal verfertigte	131
Periapta	53
Perlen	128
Persianische Krone	183
Petrifacta animalia	138
— piscium	ib.
— insectorum	ib.
Petrofalex opacus	85

Petz

# Register.

	Seite.
Pettschafte, Phoenicische	55
aus allerhand Steinen	194
Pfeffer	
— schwarzer	
— langer	
— aus Jamaica	199. 200
Pferdeaugen-Bohne	202
Pferdesfliegen	237
Phaetons Geschichte	10
Phalænæ	234
Phosphorus	64
Phryganeæ	232
Phytolithi	162
Phytotypolithi	138. 163
Piedra de Cobra	6
Pimento	200
Pinna Marina	220
Pisces	250
Piscium partes	243
Placentæ	172. 174
Planiten	175
Plumbum cinereum	109
Pontificales sind Römische Medaillen	40
Porcellaniten	185
— Chinesische	ib.
Portrait des Mahlers Rousseau	12
Portraits Durchlauchtiger und berühmter Standespersonen	12. 13
Porus aqueus, stillatus, in aëre sub stillicidio concretus	139
Præscæ	62
Priapus in Bronze	59
Prophylacteria	19
Proserpine, Kopf derselben in Bronze	54
Z 5	Pro-

# Register.

	Seite.
Prospecte	10
Pseudo - Corallia	206
Punkt-Koralle	26. 208
Purpuriten	181
Pyrites	105. 140
- aureus, sive sulphureus purus	105
- argenteus	ib.
Pyropus des Ovids	115
Q.	
Quadrupedia	244
Quecksilberstein	107
Querschnabel	247
R.	
Radioli Echinorum	137
Raphael	71
Rathsversammlung der heidnischen Götter	29
Reptilia	249
Retepora	208
Rhombiten	183
Riesenbahn	3
— — ist ein Werk der Natur	ib.
Rindenbaum	204
Rindenspiße	ib.
Ringe, aus Ries-Kristall gefertigte	131
Ringschlüssel	75
Römische Mantel	191
Rosenstein	129
Roussau, dessen Portrait	12
Royal Stair-Cafe	180
Rubin	127
Rückgrat eines Elephanten, versteinert	28
Rückgräte, versteinerte, von Fischen	160. 161
Sachen,	

# Register.

## S.

	Seite.
Sachen, allerhand, aus Herculaneeum	79
Säge- und Schwerdtfisches Schnauzen	253
<i>Salamandra lapidea</i>	99
<i>Salia</i>	140
Sapphir, <i>Sapphirus</i>	126
<i>Sardonyx</i>	113
Sarder, <i>Sardus</i>	85
Sattel: Muster	189
Säulen von Granat, Fragmente von	6
Sealp, Indianischer,	254
<i>Scarabaei</i>	222
Schaupläze, Römische,	59
Schilde aus <i>Rhinoceros</i> und Elephanten:	
Häuten	81
Schildkröten	240
Schildkröten Porcellanite	185
— — : Käfer	224
Schlange, Indianische,	6
Schlangen	27
Schlangen: Marmor	6
Schlangen: oder Serpentinsteine	6. 86
Schlangensteine, magnetische,	6
Schlangenzungen, versteinerte,	161
Schnabel eines Foucaus	241
— — einer Vögelgans	242
Schlitten	82
Schlüssel	75. 79
Schmetterlinge	233
Schneidervögel	214
Schnell:	

# Register.

	Seite.
Schnellkugel, aschfärbige,	202
Schneckenschalen, gelbe	181
— — Persianische	182
Schneckenschalen,	151
— — geschnäbelte	154
Schneckensteine	150
Schnepfe, stacheligte	181
Schnepfenschnecke	ib.
Schnupftoback's Dose aus der Lava verfertigt	78
Schrank, kleines, aus Ambra oder Bernstein	131
Schraubenschnecken	179
Schrittshuhe	82
Schwamm	258
Schwarzer Marmor, der nach dem Reiben nicht riechende, wird zum Probir- stein gebraucht	4
Schwarzfappe	248
Schwefel	104
Schwefel-Kies, vester,	105
Scolopendra	239
Scorpiones	ib.
Scythische Lamm	197
Sechseckigte marmorne Klöße	3
Seeyer	136. 173
Seepflanzen-Beeren	198
Seegel	172
Seefuchen	ib. 174
Seelöwens Kopf und Taten	253
Seenabel	176
Secohren	175
Segler	136. 185
	Sejam

# Register.

	Seite.
Sejam	257
Seidengras	198
Seidenwürmer : Gewebe	240
Seifenbeeren	198
Selenit, Selenites,	92. 98
Semimetalla	140
Serpentia	249
Serpentinstein	78
Silberblatt	76
Silber : Marcasit	105
Silbererze	107. 140
Silenus	66
Silices	83
Siliquastræ	162
Simpulums	62
Sistrum	48
Smaltum, Schmelz oder blaue Stärke	109
Smaragd, Smaragdus	124
Soldaten, Römische, in Bronze	59
Soldaten : Krebs	219
Sommervogel	233
Sonnenlämmer	224
Sonnenwende : Jaspis	86
Spanische Fliegen	227
Spathsteine, Spata	91. 139
Speerspißen	60. 79
Spiauter	110
Spiesglas	107. 140
Spiesglaserze	107
Spiegelstein	92. 98
Spindel	179
Spinnen	

# Register.

	Seite.
Spinnen	27
Spinnenschnecken	181
<i>Spongia</i>	206
<i>Spuma Lunæ</i>	92
Staatsessel	257
Staatschwerdt des Hugh Lupus	71
Stachel-Muster	189
Stachelschweinartiger Mann	78
Stadt knechte, Römische,	61
<i>Stalactites</i>	139. 142
<i>Stalagmodiangu</i>	143
Stammbaum einer Venetianischen Familie	8
Stampfer	184
<i>Staphilini</i>	228
Stein von der Agyptischen Landstraße	5
Steine, figurirte,	164
Steinbockstäfer	225
Steinkeile	137
Steinkohlen	103. 104
Steinspiele	164
<i>Stella Arborefcens</i>	216
<i>Stellæ Marina</i>	215
Sternfische	ibid.
- neßförmige	217
Sternforalle	25. 207
<i>Stiria fossilis</i>	139
- lapidea	ibid.
Stockknöpfe	74
— aus allerhand Steinen	194
Strombiten	178
<i>Stylus</i>	75
<i>Succinum Karabe</i>	101
	Sul-

# Register.

	Seite.
<i>Sulphura</i>	101. 140
<i>Cuppenneſter</i>	214

## T.

<i>Tabani</i>	237
<i>Tablette</i>	67
<i>Tabula Votiva</i>	ib.
<i>Zahbabs</i>	77
<i>Talismanus, Türkische,</i>	76
<i>Talk, Talcum</i>	97
<i>Talkoel</i>	98
<i>Tamarinden</i>	200
<i>Tarantula</i>	238
<i>Tartſchen</i>	82
<i>Tatu</i>	244
<i>Telescopes</i>	179
<i>Teller aus Aegyptiſchen Porphir</i>	132
<i>Telliniten</i>	191
— flache mit weißen Kränzen	192
— breitflache	ib.
<i>Tenthredines</i>	235
<i>Terebratulæ laevis</i>	135. 154
<i>Terminus in Bronze</i>	59
<i>Termini</i> waren bey den Römern Grenzſteine, und beſtanden in alten Köpfen	6
<i>Terræ</i>	165
<i>Terræ Cotta</i>	55
- <i>Lemnia</i>	165
- <i>Samia</i>	ibid.
- <i>Sigillata</i>	ib.
- <i>Tripolitana</i>	ibid.
<i>Tesseræ</i>	75
<i>Testacea</i>	217
	<i>Teſtæ</i>

# Register.

	Seite.
<i>Testæ lapideæ Echinorum</i>	136. 156
<i>Testudines</i>	240
Theile von Vögeln	241
Thiere, aufgetrocknete,	251
<i>Thomas Briton</i>	261
<i>Thomas Gresham</i> , ein Holzschnitt	221
Thonarten	165. 63
Thorah	35
Thurm zu Babel	179
Tiberfluß	10
Locht in den Grab-Lampen muß mit einer Art von Phosphorus geschwängert gewesen seyn	64
Tom Tit	213
Tonnenschnecken	182
— gereifelte	ib.
<i>Tonnini</i>	ib.
Topas, <i>Topazius</i>	123
Töpfe mit Handgriffen und Deckeln	55
— Indianische	70
Topferde	55
Topfleimwürmer	239
Topfstein	96
Treppe, Königlische,	180
Tripel-Arten, <i>Tripelæ</i>	165
Trochiten	160
<i>Trochiliti</i>	177
Trommeln	72. 8
Trompeten	178
Tropfsteine	139
Tryphon	66
	Tubi-

# Register.

	Seite.
<i>Tubipora</i>	280
<i>Tubularia</i>	ib.
<i>Tubuli vermiculares</i>	148
<i>Tubuliti</i>	187
<i>Turban</i>	181
<i>Turbiniten</i>	179
<i>Turbo</i> , enge gewundener,	ib.
Türkische Kappe	199
Türkis, <i>Turcois</i> , <i>Turcosa</i>	107. 117
Turtenage	110
Zusebe, eine zu Probirsteinen zu harte schwarz- ze Marmor = Arc	4
Zygerschnecke	185

## II.

Ultramarin = Farbe	115
Urne des Ibis	22. 48
Urnen, mit Figuren und Inschriften ausge- schmückte,	57. 67.
— viereckigte	65. 68
— runde, von Alabaster	ib.
<i>Vegetabilia</i>	250
— <i>petrificata</i>	162
Vegetabilische Abdrücke	138. 163
Venus in Bronze	98
Verhärtungen	133
Vermiculiten	148. 188
Versteinerungen	133
Versteinerte Fischtheile	138. 160
— Schlangenzungen	161
II	Verstei-

# Register.

	Seite.
Versteinerte Gewächse	162
Versteint Holz	162
Vestalische Nonnen in Marmor	58
— in Bronze	59
Vesuvius	17
Via Appia, ein Stein von der,	8
Vice-Admiral	185
Vögel	27. 246
Vögelneſter	212
Le Voilier	186
Votiva Tabula	67

## W.

Wächserne Adern	143
Wampums	255
Wassergeschirr von Jaspis	71
Wasserkäfer	226
Wasserkilien	20
Wasserscorpionen	231
Wasservoller Adlerstein	146
Weachin	283
Weberschiffgen	185
Weindrossel	247
Weltauge	118

# Register.

		Seite.
Wendeltreppe	" "	180
Werke der Kunst	"	257
Wespen	" "	236
Wespennest	" "	27
Wirbel	" "	225
Wildes Bergmännchen	" "	251
Windsor = Bohne	" "	201
Wismuthum	" -	109. 140
Wismuthherze	" "	107
Würfel	" "	76
Wurmschnecken	" "	188
Wurmsteine	" "	148
Wurzel der Theepflanze	"	259

## X.

Xylostea vertebrarum piscium	"	161
------------------------------	---	-----

## Y.

Yerbua	"	245
Yucca	"	256

## Z.

Zaffora, Zafflor	" "	109
Zahnschnecke	" "	187

Zähren:

# Register.

	Seite.
Zährenflaschen.	67
Zauberzeichen	76
Zeichnungen, allerhand	261
— von Robert	266
— von Madame Marian	ib.
Ziegel- und Dachsteine mit Buchstaben	74
Zierrathen der Nord-: Americanischen In-	
dianer	254
Zimmerdecken	71
Zink	110
Zinnerze	107. 141
Zinnober: Erze	107
Zoolithi	138. 162







